

Nuri Rashid

**Perspektiven des Entwicklungs-
und Wiederaufbauprozesses der
interkulturellen Stadt Kirkuk/Irak**

Inauguraldissertation zur Erlangung des
akademischen Grades eines

Doktors der Ingenieurwissenschaften (Dr.-Ing.)

Fachbereich Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung
Universität Kassel, Bundesrepublik Deutschland

Disputation am 21.12.2009, Universität Kassel

GutachterInnen
Prof. Dr. Detlev Ipsen
Prof. Christl Drey

Kassel 2010

Vorwort

Die Dissertation behandelt den Wiederaufbau und die Entwicklung der Stadt Kirkuk im Irak. Die Stadt Kirkuk besitzt eine lange Geschichte, die durch verschiedene Ethnien und religiöse Gruppen geprägt wurde und bis heute die Vielfalt und Multikulturalität dieser Stadt ausmachen. Vielen ist Kirkuk vor allem durch ihren Erdölreichtum bekannt. Diese Stadt ist seit 2003, also mit der Beendigung der Regierungsperiode von Saddam Hussein und seit der Entstehung des Staates Irak zum ersten Mal zur Welt geöffnet worden. Bis dahin konnten keine Forschung und wissenschaftlichen Untersuchungen über die Stadt und die Stadtgesellschaft Kirkuks durchgeführt werden.

Dass ich trotz der Schwierigkeiten bei der Erstellung der Arbeit, wie fehlende Fachliteratur, die unsichere politische Situation, die lebensgefährlichen Vorort-Untersuchungen, die Arbeit abschließen konnte, verdanke ich insbesondere meinem Betreuer Prof. Dr. Detlev Ipsen. Durch seine stete Motivation in Zeiten der Orientierungslosigkeit und meiner persönlichen Betroffenheit, seine ausgesprochen hilfreichen kritischen und lobenden Anregungen und mit der Bereitstellung eines Arbeitsraumes hat er mir fachlich und menschlich sehr geholfen. Für all diese Unterstützung möchte ich ihm ganz herzlich danken. Mein Dank geht auch an meine Zweitbetreuerin, Frau Prof. Christl Drey. Sie übernahm die Betreuung meiner Dissertation trotz der schwierigen Rahmenbedingungen und unterstützte mich sehr durch Verständnis und ihre fachlichen Anregungen.

Dr. Herbert Glasauer möchte ich für die Bereitstellung vieler Unterlagen sowie Diskussionen, Anregungen und Korrekturen ganz herzlich danken. Dem Amt für Straßen- und Brückenbau, insbesondere Herrn Dipl.-Ing. Othmann, dem Stadtverwaltungsamt und allen Interviewpartnern in Kirkuk danke ich ebenfalls ganz herzlich. Mein herzlicher Dank geht auch an all diejenigen, die mir Unterstützung bis zum erfolgreichen Abschluss gewünscht oder geleistet haben, insbesondere Dr. Susanne Kost. Sie las Korrektur und sie teilte mit mir ihr Arbeitszimmer. Ganz herzlichen Dank geht auch an Dr. Anke Kaschlik für ihre Hilfe. Sie korrigierte und meisterte zudem das Layout der Arbeit.

Die unzählige Unterstützung und das uneingeschränkte Verständnis meiner Ehefrau Ulla und unserer Söhne Alan und Dilan während dieser langen Zeit gaben mir die notwendige Kraft, die Arbeit abschließen zu können. In Gedenken an meine Eltern möchte ich auch ihnen für ihre Unterstützung auf diesem langen Weg danken. Sie haben uns Kinder stets dazu aufgefordert, frei zu denken, jedoch das Lernen und Studieren zur wesentlichen Bedingung für ein freies und unabhängiges Leben gemacht, obwohl sie selbst keine akademische Ausbildung kannten. Mein Dank geht nicht zuletzt an meine Angehörigen in Kirkuk, insbesondere meinen Brüdern Abdullah, Saádun und Samad für ihre Unterstützung und Motivation, die meine Arbeit begleitet haben.

Inhalt

1	Einleitung	7
1.1	Problemstellung: Städtebau und kulturelle Integration	7
1.2	Ziele dieser Forschungsarbeit	12
1.3	Stand der Forschung	15
1.4	Aufbau der Arbeit	17
2	Stadt Kirkuk: Lage, Struktur und Verwaltung	19
2.1	Geographische Lage und Klima	19
2.2	Provinz und Stadt Kirkuk: Verwaltungsstruktur	20
2.3	Stadtstruktur von Kirkuk	21
2.3.1	Verstädterungsprozess in Kirkuk vor 1958	24
2.3.2	Die Stadtstruktur heute	28
3	Stadt Kirkuk: Entstehung, Geschichte und Gesellschaft	32
3.1	Die Stadt Kirkuk in der Geschichte und Gegenwart	32
3.1.1	Geschichte und Hintergründe der Stadtentstehung	32
3.1.2	Gesellschaftsstruktur - Vielfältigkeit der Stadt als Erbe	34
3.1.3	Die Zitadelle von Kirkuk „QALLA“; Geschichte und Gegenwart	37
3.2	Die Stadt Kirkuk in der Zeit des osmanischen Reichs	40
3.2.1	Politik der Osmanen und deren Einfluss auf die heutige vielfältige Gesellschaftsstruktur von Kirkuk	40
3.3	Der Gesellschafts- und Stadtentwicklungsprozess in der englischen Mandats- und Monarchiezeit bis 1958	43
3.4	Die Stadt Kirkuk in den Republikzeiten 1958-2003	45
3.4.1	Identität der Stadt Kirkuk und die Stadtgesellschaft	45
3.4.2	Ökonomie der Stadt Kirkuk; Einfluss der Entdeckung des Öls auf die Stadtentwicklungsprozesse	47

3.4.3	Die Maßnahmen der Regierungen der Republikzeit zur Änderung der Demographie der Provinz und Stadt Kirkuk	50
3.4.3.1	Vertreibungsmaßnahmen	51
3.4.3.2	Deportationsmaßnahmen	52
3.4.3.3	Modernisierungen als Arabisierungsmaßnahmen	52
3.4.3.4	Administrative Arabisierungsmaßnahmen	53
3.4.3.5	„Anfal“ - Operation - Maßnahme	54
3.5	Arabisierungspolitik; politische ideologische Konstrukte; Einfluss und Folgen der Maßnahmen in Kirkuk	55
4	Elemente der orientalischen irakischen Städte und ihren Niederschlag in Kirkuk	58
4.1	Wohnquartier des Orients: Entstehung und Hintergründe	58
4.2	Wohnquartier; Struktur und soziale Bedeutung	62
4.3	Städte des Orients; Stadt und Dorf als Begriff und Funktion	64
4.4	Elemente der orientalischen Städte und ihr Niederschlag in Kirkuk	66
5	Kirkuk heute und gestern; Taten und Folgen vor und nach dem Regierungswechsel	70
5.1	Städtebauliche Situation; Das Stadtbild, Infrastruktur	70
5.1.1	Stadterweiterung unter der Herrschaft von Saddam Hussein; Hintergründe und Folgen	70
5.1.2	Der Untergang des Kulturerbes; die Zerstörung historisch und kulturell bedeutsamer Denkmäler und Bauten im Rahmen der Arabisierungspolitik	72
5.1.3	Selbstregulierende Maßnahmen; staatliche Programme zur Lösung der Wohnungsnot oder Konzeptlosigkeit?	73
5.1.4	Kirkuk und die politische Macht	75
5.2	Arabisierung und ihre gesellschaftliche Hinterlassenschaft; Ehemalige Ansiedler und die Vertriebenen und heutige Gesellschaftskonflikte	78
5.2.1	Stadtgesellschaft Kirkuks und der Demokratisierungsprozess nach 2003	81
5.2.2	Soziale Spannungen als Blockade für die Stadtentwicklung	82
5.2.3	Herrenlose und völkerreiche Stadt Kirkuk	84

6	Wiederaufbau der Stadt zwischen Vision und Realität	86
6.1	Der Demokratisierungsprozess in Kirkuk gesellschaftliche und politische Herausforderungen	86
6.2	Kirkuk politisch nach der Wende 2003; Perspektive zur Lösung der politischen Konflikte	87
6.3	Der Demokratisierungsprozess in Kirkuk unter sozialen und politischen Gegebenheiten	90
6.3.1	Die Bürgerbeteiligung in der Bundesrepublik Deutschland: Ein gesellschaftsentwicklungsgeschichtlicher Exkurs	92
6.3.2	Das Verfahren der Bürgerbeteiligung und deren sozio-politische Wirkung in der Stadtgesellschaft Kirkuks	93
6.4	Dezentralisierung der Verwaltungsstruktur und Quartiersystem als Demokratisierungschancen	95
6.5	Die Konstellation des Vielfältigkeitsmosaiks der Gesellschaft Kirkuks	96
7	Schlussfolgerungen	99
7.1	Strukturelle und sozio-politische Lage in Kirkuk nach der politischen Wende 2003	100
7.2	Regionale Zugehörigkeit und Verwaltungsstruktur von Kirkuk	101
7.3	Der Wiederaufbau von Kirkuk	106
7.4	Zusammenleben im modernen Kirkuk	109
	Literaturverzeichnis	110
	Abbildungsverzeichnis	116
	Tabellenverzeichnis	117

1 Einleitung

1.1 Problemstellung: Städtebau und kulturelle Integration

Die heutige Situation der Stadt Kirkuk zeigt die Auswirkungen der gezielten militärischen Aktionen und politischen Maßnahmen der Regierungen in den Jahren von 1958 bis 2003. Der Zusammenbruch der gesamten Infrastruktur und ein zerstörtes Stadtbild bestimmen die Landschaft der Stadt. Am Stadtbild kann man zudem die Auswirkungen der gezielten Isolation und der Vernachlässigung von Entwicklungs- und Modernisierungsprozessen ablesen.

Kirkuk ist seit einem halben Jahrhundert, unter der Herrschaft verschiedener Regierungen und diverser Herrscher, fern von Stadtentwicklungsprozessen und erforderlichen städtebaulichen Erweiterungs- und Entwicklungsmaßnahmen gehalten worden. Die heutigen sozialen und politischen Spannungen unter den ethnischen Gruppierungen der Stadtgesellschaft sind die Folge von politischen Entscheidungen der Zentralregierungen in Bagdad gegen die Stadtbewohner.

Die Konflikte der Gruppierungen der Stadtgesellschaft beruhen auf den politischen Auseinandersetzungen während der Saddam Hussein-Regierung. Das Ausmaß der baulichen Zerstörung der öffentlichen Infrastruktur und die sozialen Zustände sind der Öffentlichkeit nach Beendigung der Regierungszeit von Saddam Hussein im Jahre 2003 präsent. Es sind zum ersten Mal in der Geschichte der Stadt Kirkuk eine freiere Forschung und wissenschaftliche Untersuchung in der Stadt möglich geworden.

Die existierende Infrastruktur der Monarchiezeit bis zum Anfang der Republikzeit im Jahre 1958, die in der Stadt Kirkuk gebauten Straßen und Kanalisationen sowie die Fernverbindungen und Bahnnetze in den 1940er Jahren¹, wurden durch die Regierungen zum Teil in rein militärische Zwecke umgestaltet und erweitert oder gezielt vernachlässigt oder zerstört.

Die Stadt Kirkuk, heutige Einwohnerzahl ca. 800 000 Einwohner², ist die Hauptstadt der Provinz Kirkuk, die größte Provinz des irakischen Kurdengebiets³ und die viertgrößte

1 Dr. Nuri Talabani, S. 127, Bezirk Kirkuk und die Maßnahmen zur Veränderung ihrer nationalen Identität, S. 127, 2004, Arbil

2 Diese Angabe ist eine Schätzung. Die genauen statistischen Angaben können erst nach dem geplanten Referendum 2008 veröffentlicht werden. Die Anzahl der freiwilligen zurückkehrenden Ansiedler, aus der Zeit der Regierung Saddam Husseins, seit 2003 beträgt, laut Regierungsangaben zehntausend Familien. Angaben über neu Zugezogene sind nicht veröffentlicht. Auch die abgetrennten Verwaltungsbezirke durch die Saddam Hussein-Politik wurden in den letzten Statistiken nicht berücksichtigt.

3 Sowohl die Fläche der Provinz Kirkuk als auch ihre Einwohneranzahl liegen unterschiedliche statistische Angaben vor. Diese Angaben müssen daher unter Berücksichtigung der Zeiten vor und nach den Arabisierungsmaßnahmen im Jahre 1976 bewertet werden.

Provinz des Iraks, wenn man die administrativen und regionalen Veränderungen auf Kirkuk, durch die politischen Maßnahmen der Regierung Saddam Husseins nicht berücksichtigt, d. h. der Status in den 1960er Jahren. In der Provinz Kirkuk leben etwa 1 Mio. Einwohner⁴.

Die Entstehungsgeschichte der Stadt reicht bis ins Jahr 2000 v. Chr. zurück⁵. Die geschichtlichen Entwicklungsprozesse der Stadt und ihrer Bevölkerung sind geprägt sowohl durch verschiedene Epochen der Herrscher und Besatzer, die zum Teil über mehrere Jahrhunderte dauerten, als auch durch den Zuzug unterschiedlicher Wandervölker und Stämme. Dies führte dazu, dass sich eine vielfältige Stadtgesellschaft herauskristallisiert hat, die verschiedene ethnische und kulturelle Gemeinschaften umfasst.

Bei dieser Arbeit werden im Rahmen der sozio-politischen Untersuchungen die Erweiterungsprozesse der Stadt Kirkuk und die sozialen Strukturen der Stadtgesellschaft in den letzten Phasen des osmanischen Reichs bis zum Ende der Regierungszeit Saddam Husseins, Anfang 20. Jh. bis 2003 untersucht. Die städtebaulichen Untersuchungen umfassen die Veränderungen und Erweiterungsprozesse in den Zeiten der Republik-Regierungen von 1958 bis 2003.

Die heutige Vielfaltigkeit der Gesellschaft in Kirkuk⁶ umfasst das Zusammenleben von verschiedenen Ethnien und religiösen Gruppen: Kurden, Turkmenen, Araber, Assyrer und Chaldäer. Bis zur Gründung des Staates Israel im Jahre 1948 waren die Juden auch Teil dieser Gemeinschaft. Sie sind nach der Gründung des Staates Israel fast vollständig vertrieben worden. Den verbliebenen Juden wurde die Ausübung ihrer religiösen Traditionen untersagt. Für die meisten bot sich im Übertritt zum islamischen Glauben die einzige Möglichkeit, um der ständigen Verfolgung und Diskriminierung zu entgehen.

Unter der Herrschaft des osmanischen Reichs (16. Jh. bis 20. Jh.) hatte die Stadtgesellschaft Kirkuks bis zum Ersten Weltkrieg (1914 bis 1918) eine funktionierende, multi-kulturelle und vielfältige Struktur, sodass sogar ein Nebeneinander verschiedener Religionsgruppen möglich war. Bis in die erste Hälfte des 19. Jh. gewährte der traditionell dezentral organisierte osmanische Staat mit seinem Mille-System religiösen Gemeinschaften der verschiedenen Nationen des Osmanischen Reiches ein hohes Maß an Autonomie. (Michael M. Gunter, S. 208, 2003) Nach dem Zusammenbruch des Osmani-

4 Dr. Nuri Talabani, Bezirk Kirkuk und die Maßnahmen zur Veränderung ihrer nationalen Identität, S. 127, 2004, Arbil

5 Dr. Nuri Talabani, Bezirk Kirkuk und die Maßnahmen zur Veränderung ihrer nationalen Identität, S. 19, 2004, Arbil. Die Quelle dieser Angaben ist aus den archäologischen Befunden über Akkad. Akkad ist eine alte Königsstadt in Mesopotamien, im späten 3. Jahrtausend v. Chr. wurde sie von Sargon von Akkad zum Zentrum seines Reiches erhoben. Man spricht daher vom „Reich von Akkad“ bzw. „Akkadischen Großreich“ und nennt die entsprechende Periode der mesopotamischen Geschichte die „Akkad-Zeit“ (2340 bis 2200 v. Chr.).

6 Die Stadt Kirkuk ist die Hauptstadt der Provinz Kirkuk, Kapitel 2.2

schen Reichs wurde im Jahre 1920 durch den Völkerbund die Mandatmacht über den Irak den Briten vermittelt.

Seit der Entdeckung des Erdöls durch die Engländer im Jahr 1927 in Babagurgur, einem Vorort von Kirkuk, ist die Stadt bis zum Sturz der Saddam Hussein-Regierung von den Zentralregierungen Bagdads als Teil des Landes Irak verwaltet und regiert worden. In Babagurgur befindet sich heute noch einer der größten Ölförderanlagen des Iraks. In dieser Zeit hatte die Stadtgesellschaft kein Recht die Verwaltung der Stadtangelegenheiten selbst zu bestimmen. Kirkuk wurde zentral verwaltet.

Diese Regierungen haben die Produktion und die Vermarktung der Bodenschätze und des Erdöls zentral aus Bagdad gesteuert und zu einem wesentlichen Ziel ihrer Politik gemacht. Ihre Benachteiligungs- und Unterdrückungspolitik gegenüber der Stadtgesellschaft war nur Mittel zum Zweck (ausführliche Untersuchung Kapitel 3). In dieser Zeit, und auch nach der Verstaatlichung der Erdölproduktion und Vermarktung, das unter dem Motto stand – arabisches Öl für Araber – im Jahre 1972⁷, haben die Bewohner von Kirkuk unmittelbar von dem Reichtum an Bodenschätzen und Erdöl in ihrer Region nur bedingt profitieren können. Die Öleinnahmen wuchsen in diesem Jahrzehnt stark an – von 75 Millionen Dollar 1972 auf 8 Milliarden Dollar 1975 und 26,3 Milliarden Dollar 1980. Diese Einnahmen erlaubten der Regierung, ihre staatlichen Sozialleistungen aufrechtzuerhalten und gleichzeitig den Militär- und Sicherheitsapparat in hohem Maße auszubauen.⁸

Die Benachteiligung der Stadtgesellschaft am eigenen Reichtum hat es bereits in der Zeit des englischen Mandatrechts gegeben, jedoch ohne sie politisch zu verfolgen. So wurden die Bewohner Kirkuks von den höheren Positionen der Erdölförderung möglichst ausgeschlossen. Fremde Arbeitskräfte, meist Engländer und Iraker aus südirakischen Städten, wurden eingesetzt und in separaten für sie neu gebauten Wohnsiedlungen nahe der Arbeitsstätte angesiedelt.⁹

Seit der Entstehung des Staates Irak und der Entdeckung des Erdöls in Kirkuk durch die Engländer, ist Kirkuk Konfliktpunkt zwischen der Zentralregierung in Bagdad und den ethnischen Gruppen. Die Engländer haben sich ihre militärische und politische Macht über das Land Irak, nach der Vertreibung der Osmanen aus dem Norden, nicht durch

7 Joseph Kay, Imperialistische Diplomatie: Beitrag über Irak und die US-Außenpolitik, April 2004, aus dem Englischen, März 2004

8 Dr. Nuri Talabani, Bezirk Kirkuk und die Maßnahmen zur Veränderung ihrer nationalen Identität, S. 41, 2004 Arbil, arabisch

9 Dr. Nuri Talabani, Bezirk Kirkuk und die Maßnahmen zur Veränderung ihrer nationalen Identität, S. 19, 2004 Arbil, arabisch

innere politische und gesellschaftliche Konflikte beeinträchtigen lassen. Sie haben die herrschenden Auseinandersetzungen taktisch und zum Teil militärisch beigelegt. Die Engländer haben faktisch ununterbrochen in den Mandat- und Monarchiezeiten den Irak verwaltet. Sie haben die sozio-politischen Spannungen der Stadtgesellschaft der Stadt Kirkuk insbesondere die politischen für ihre eigenen Interessen instrumentalisiert und genutzt. Es lag ihnen nicht daran ihre wirtschaftlichen Vorteile, die aus den guten Beziehungen zur Zentralregierung und zu den arabischen Nachbarländern resultierten, durch die politischen und gesellschaftlichen Konflikte in Kirkuk zu gefährden

Die Engländer haben die Stadt Kirkuk von der Öffentlichkeit abgeschirmt, da sie einerseits als Erdölentdecker damit das Monopol der Ölförderung und Verwaltung unter eigener Kontrolle halten wollten und andererseits die Probleme der Stadtgesellschaft lokal, taktisch ohne Einmischung der Regierung Bagdads und Einsatz des Militärs, unter Kontrolle zu bekommen. Sie haben die Probleme so gesteuert und unter Kontrolle gehalten, dass die Konflikte sich nicht weiter auf die anderen Städte ausdehnten.

Die Aufmerksamkeit und das Interesse der Großmächte an den neu entdeckten Bodenschätzen war groß, besonders bei den Türken, da sie die Verlierer des letzten Machtkampfs, des Osmanischen Reichs, über diese Region waren.

Die Stadt Kirkuk war für die Folgeeregierungen in den Republikzeiten, aufgrund der unersetzbaren Einnahmen aus Bodenschätzen, eine Finanzquelle zur Absicherung ihrer Macht. Für die Regierungen wäre die Preisgabe des Nachgebens, der Forderung der Stadtgesellschaft, mit einem Verzicht auf die Teilgewinne aus dem Abbau von Erdöl verbunden. Die Stadt Kirkuk war die Quelle der wirtschaftlichen und finanziellen Machtabsicherung, insbesondere während der Saddam Hussein-Regierung. In der irakisch-iranischen Kriegszeit (1980 bis 1988) ist die Ölproduktion der Ölfelder von Kirkuk von 40 auf 120 Mio. t/Jahr gesteigert worden.¹⁰ (Die Analyse zur ökonomischen Bedeutung des Erdöls in der Geschichte findet sich in Kapitel 3).

Wie die Engländer hat auch die Regierung Saddam Hussein die Kontrolle des städtischen Reichtums und der Stadt zu ihrem politischen Ziel bestimmt. So schränkte die Regierung die Ölindustrie in und um die Stadt Kirkuk ein, indem nur die Förderung und der Export des Rohmaterials über die Baniyas-Pipeline über Syrien und die Dörtöyol-Pipeline über die Türkei betrieben wurden. Es existiert bis heute noch keine industrielle Einrichtung zur Weiterverarbeitung des Rohstoffs, wie Petrochemie und Raffinerien.

Im Rahmen der Politik der Regierung Saddam Husseins wurde die Änderung der Stadtdemographie und die Arabisierung der Stadt Kirkuk als Bestandteil ihrer systematischen

10 Shorsh Haji Resool, Arabisation of Kirkuk, Evidence of Arabisation Policy in 80 Documents, 2004, Sulaymani

Kontrollpolitik verfolgt.¹¹ Die innere Absicherung der Stadt durch den Geheimdienst und die Polizei, aber auch die kettenförmige Einkreisung der Stadt durch das Militär, dienten der politischen und ökonomischen Kontrolle.

Die Methoden der Saddam Hussein-Politik um Kirkuk zu arabisieren und die alleinige Kontrolle über sie zu gewinnen waren: Die teilweise mit Zwangsmaßnahmen durchgeführte Ansiedlung von Arabern aus den südirakischen Städten bzw. aus dem Ausland wie z. B. aus Ägypten, Sudan, Jemen und Palästinenser aus Jordanien. Die Vertreibung der nicht arabischen Stadtbewohner Kirkuks. Die Umfunktionierung und der Umbau von öffentlichen Gebäuden in Partei- oder Geheimdienstbüros. Die Stilllegung oder Bebauung der öffentlichen Plätze und Parkanlagen und die Einstellung regierungstreuer Araber in die Ölförderfirmen.

Die Umsetzung dieser baulichen Anordnungen der Saddam Hussein-Regierung hat der Stadt Kirkuk das Erscheinungsbild eines großen Dorfes gegeben. Die Regierungspolitik hat die Stadt in die Verarmung und Verländlichung geführt. Der Stadt wurden durch diese Maßnahmen, insbesondere in den vergangenen 40 Jahren, ihre historische und kulturelle Bedeutung und Identität genommen.

Die Auswirkungen der Regierungspolitik unter Saddam Hussein auf die Infrastruktur der Stadt Kirkuk lassen sich heute, aufgrund eines erheblichen Mangels an technischer und sozialer Infrastruktur, als deren vollständigen Zusammenbruch bezeichnen. Dieses hat insbesondere zu Mangel an Straßen- und Kanalisationsnetzen und Sozial- und Gesundheitseinrichtungen wie Polikliniken, Krankenhäusern, und Unterkünften für Ältere und Menschen, die durch Krieg und Vertreibung obdachlos geworden sind, geführt.

Zum größten Teil wurden diese Einrichtungen ersatzlos für Partei und Geheimdienst um- oder ausgebaut. Dieses hat zugleich zum Fehlen von Kindergärten, zu überfüllten Schulen und Ausbildungsstätten geführt. Die Konsequenzen dieser Politik sind, das heutige Erscheinungsbild und die zusammengebrochene Infrastruktur der Stadt und die gesellschaftlichen Konflikte in der Bevölkerung Kirkuks.

Das an den nicht arabischen Teil der Stadtbewohner gerichtete Verbot von Baumaßnahmen, Neubauten und Umbauten sowie den neuen Besitz und Immobilienhandel verhinderte die Stadterweiterung und schuf Unterkunfts- und Wohnungsnot.¹² Neue Straßen, Ver- und Entsorgungsnetze, öffentliche Plätze und Grünflächen wurden nur im Rahmen von Regierungsprojekten, die militärischen Zwecken und Arabisierungsaktionen dienten, genehmigt und gebaut.

11 Kirkuk, Beiträge der wissenschaftlichen Konferenz über Kirkuk, S. 104, 03.-05. April, Arbil

12 Beschluß des irakischen Revolutionskommandorates, 1982

Das Ergebnis der Arabisierungspolitik stellt sich wie folgt dar: Die Massendeportation und erzwungene Zusammenarbeit der Intellektuellen und Fachkräfte mit der Regierungspartei hat zum Mangel an Fachkräften in allen Arbeitsbereichen geführt. Die Menschen haben die Flucht ins Ausland oder die Berufsaufgabe, als Mittel dem Druck entfliehen zu können, für sich gewählt. Die Ansiedlung der Regierungstreuen in den nichtarabischen Wohnquartieren der Stadt führte dazu, dass das Vertrauensverhältnis im alltäglichen Leben zerstört wurde. Dies hat unter den verschiedenen ethnischen Gruppen Kirkuks zu Misstrauen, Distanz und Feindschaft und somit zur Vernichtung der Zusammengehörigkeit dieser Gruppierungen in der Stadt geführt.

Daraus resultierend haben einerseits die Bewohner das opportunistische Verhalten im Laufe der Zeit unbewusst zu Eigen gemacht und andererseits hat der privatöffentliche Raum in der Stadt und den Stadtquartieren, der die Identität der Stadtbewohner prägte und für den sich die Menschen verantwortlich fühlten, an Bedeutung und Funktion verloren hat. Durch den Zuzug von Regierungs- und Parteitreuen wurde dies zum Schauplatz der Machtpräsentation.¹³

1.2 Ziele dieser Forschungsarbeit

Das Ziel dieser Arbeit wird sein, einen konzeptionellen Beitrag zum Wiederaufbau der Stadt Kirkuk zu leisten, damit die verschiedenen kulturellethnischen Gruppen Kirkuks die Stadt Kirkuk als ihren Ort finden und Formen entwickeln, die Beziehung dieser Gruppen untereinander so zu regeln, dass die Stadt Kirkuk als eine Einheit begriffen werden kann. Die Gestaltung des Wiederaufbaus soll so sein, dass sich Kirkuk als eine interkulturelle Stadt entwickeln kann.

Aufgrund der Analyse und Diskussion der Ursachen und Hintergründe der heutigen baulichen und gesellschaftlichen Problematik der Stadt und der Auswirkungen der gezielten Entfremdungspolitik der Regierungen, sollen Wege zum Wiederaufbau Kirkuks aufgezeigt werden. Die Analyse der traditionellen Stadtform und Stadtentwicklungsgrundlagen sowie der Gesellschaftsstruktur in den Jahren vor den Republikzeiten wird zum Verstehen der heutigen sozio-politischen Veränderungen der Gesellschaft führen. Die nachstehenden Leitfragen werden im Rahmen dieser Arbeit untersucht:

Die Arbeitsleitfragen: Die sozio-politischen Fragen der Untersuchungen dieser Arbeit lassen sich in verschiedene zusammenhängende Teilfragen gliedern: Wie funktionierte das Zusammenleben der verschiedenen Gruppierungen der Stadt Kirkuk bis zur Republikzeit? Welche Veränderungen in den Beziehungen der Lebensgemeinschaft hat die

¹³ Kirkuk, Beiträge der wissenschaftlichen Konferenz über Kirkuk, S. 17, 03.-05. April, Arbil

Entdeckung des Erdöls bewirkt? Wie entwickelte sich die Gesellschaft der Stadt Kirkuk nach dem Ende der Saddam Hussein-Regierungszeit? Wie gehen die Gesellschaft und die neue Regierung in der Stadt Kirkuk mit den neuen Gegebenheiten mit der Lösung der Frage der Nachfahren der Ansiedler in der Gesellschaft um?

Hinsichtlich der städtebaulichen Aspekte lassen sich folgende Fragen formulieren: Kann Stadtstruktur die Kommunikationskultur zwischen den Gruppen einer interkulturellen Bevölkerungsgruppe beeinflussen? Wie lässt sich die islamische, orientalische, traditionelle Zellenstruktur der Wohngebiete und das Quartiersystem, bei der Modernisierung von Kirkuk in den Entwicklungsprozess der Stadt mit einbeziehen? Ist das traditionelle Quartiersystem modernisierbar? Kann die Umgestaltung der heutigen Stadtstruktur in das Quartier-System zu einem friedlichen Zusammenleben der Stadtbewohner Kirkuks und zur Sicherung der Rechte der Minderheiten beitragen?

Die bisherigen städtebaulichen Wiederaufbaumaßnahmen in der Stadt Kirkuk sind von internationalen, europäischen oder amerikanischen Großbauunternehmen und Konzernen geplant und zum Teil auch begonnen worden. Diese Bauunternehmer planen und bauen einerseits um die Realisierung der militärischen Aufträge, andererseits zur Deckung des Mangels an Räumlichkeiten, lebensnotwendige Unterkünfte und der Stadt fehlende Dienstleistungseinrichtungen. Diese Bauobjekte sind nicht die Teilrealisierung eines Masterplans oder städtebaulichen Gesamtkonzepts. Sie werden als einzelne Gebäude, Wohnanlage, Regierungsviertel oder Industriegebiet, ohne Rücksicht auf das Stadtbild und die Stadtstruktur zu nehmen, errichtet. Die Stadt Kirkuk hat einen vierzigjährigen baulichen Nachholbedarf in allen Bereichen der Infrastruktur. Er darf nicht ohne Rücksicht auf die sozialen Verhältnisse der gesellschaftlichen und klimatischen Gegebenheiten behandelt werden.

Die Gefahren und Bedenken bei solchen baulichen Realisierungsschritten sind: Eine einseitige Wahrnehmung der Stadterweiterung und Stadtentwicklung stattfindet und sie nicht als ein Prozess der sozio-ökonomischen Entwicklung der Gesellschaft betrachtet werden. Die ausländischen Großbauunternehmen durch ihre neue Planung und Einfuhr von neuen Baumaterialien eine Entfremdung der Baukultur, traditionell bekannte Architektur und Verwendung von lokal zu produzierenden Baumaterialien und klimagerechtes Bauen, hervorrufen werden. Diese Entfremdungsgefahr wird auch auf die Lebensgewohnheiten der Menschen starke soziale und ökonomische Auswirkungen zeigen. Die Einführung von neuen Bautechnologien und Baumaterialien, ohne Beschaffung der dafür nötigen Grundvoraussetzungen, werden vor Ort in diesen Ländern eine unvermeidbare Abhängigkeit mit sich bringen.

Darauf aufbauend lässt sich die weitere These formulieren: Die Dezentralisierung der Verwaltungsstruktur und Einführung des Quartier-Systems werden die gegenseitige Akzeptanz der verschiedenen ethnisch-religiösen Gruppen fördern. Die heutige neue

Gesellschaftsstruktur weist eine Realität auf, die nicht nur nach den traditionellen Maßstäben definiert werden kann. Sie bedarf einer zeitgerechten bzw. angepassten Entwicklung.

Der Wiederaufbau und die Erweiterungsplanung der Stadt Kirkuk soll als Beitrag zur Entwicklung der gesellschaftlichen Situation betrachtet werden. Die Lösung der heutigen sozio-politischen Spannungen und ökonomischen Aspekte zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Stadtgesellschaft sind die Planungsansätze des Wiederaufbauprozesses der Stadt Kirkuk.

Die Arbeit soll den Blickwinkel auf die Stadt Kirkuk und ihre Probleme erweitern. Der Städtebau bzw. die Stadtentwicklung darf sich nicht nur auf die Lösung der gegenwärtigen baulichen Mängel beschränken, die lediglich die gegenwärtigen Mängel decken, sondern die momentanen sozialen Gegebenheiten mitberücksichtigen und zukunftsorientierten Anforderungen gerecht werden.

Im Rahmen dieser Analysen und Untersuchungen sollen Perspektiven für den Entwicklungs- und Wiederaufbauprozess durch Methoden der Anpassung an traditionelle Verhältnisse in der Stadt und Gesellschaft herausgearbeitet werden, die als Orientierung dienen sollen, städtebauliche Konzepte für die Stadt und Stadtgesellschaft zu schaffen. Mit dieser Arbeit soll ein Beitrag geleistet werden, dass die Wiederaufbaumaßnahmen die Lücke der letzten 50-jährigen Unterbrechung der geschichtlichen Entwicklungsprozesse der Stadt und der Gesellschaft schließt.

Die Realisierung der Ziele dieser Arbeit lassen sich unter Erfüllung der Rahmenbedingungen, der folgenden Hypothesen, umsetzen: Wenn sich bei den Gruppen der Gesellschaft in der Zellenform und im Quartier des Lebensraums eine Kommunikationskultur entwickelt, ist dies auch für die Wiederherstellung der interkulturellen Beziehung positiv. Wenn sich die Bereitschaft zur Kommunikation und Akzeptanz zeigen wird, kann eine Entschärfung der herrschenden politischen Spannungen erreicht werden und sich die Mitglieder dieser Gemeinschaft die Überzeugung verschaffen, dass sie alle in der Vergangenheit in gleichem Maß betroffen waren, können sie sich für die Zukunft zusammensetzen.

Wenn die Bürger der Stadt in die Planung und Entwicklungsprozesse miteinbezogen werden, dann werden sie sich mit der Stadt identifizieren und sich für die Stadt verantwortlich fühlen. Die Selbstbeteiligung der Bürger als Bestandteil des Wiederaufbauprozesses und der Stadtentwicklung führt zur Selbstregierung ihrer Stadt. Die Menschen wollen und können selbst ihre Stadt bauen, wenn sie über die erforderlichen Beihilfen und Infrastruktur verfügen. (Bürger als Träger und Verwalter der Stadtentwicklung sind in Kapitel 7 zu finden). Die Bevölkerungsgruppen von Kirkuk können den Demokratisierungs- und Entwicklungsprozess und die Lösung der herrschenden Konflikte in der

Gesellschaft vorantreiben, wenn sie die Auswirkungen und die Folgen sowie die Hintergründe des Arabisierungsaktes der Saddam Hussein-Regierung bewusst verarbeitet hat und die heutige arabische Gruppe der Stadtgemeinschaft, die Ansiedler, sich auch als Opfer der Regierungspolitik von Saddam Hussein sieht.

Die Unterdrückungsmethoden der Saddam Hussein-Regierung haben die Menschen manchmal zur Aufgabe und Verleugnung ihrer Volks- und Religionszugehörigkeit getrieben. Sie hat die Zwangsänderung der Volkszugehörigkeit in der Stadt Kirkuk gesetzlich zur Pflicht gemacht.¹⁴

Die Angst und Unsicherheit der kleinen Gruppen der Gesellschaft von den Größeren überrollt zu werden, ist heute groß. Dieses hat dazu geführt, dass sich nach dem Ende der Herrschaft Saddam Husseins bei den Gesellschaftsgruppen eine Art von kulturellem Egoismus entwickelt hat. Sie machen auf der Grundlage ihrer wieder gewonnenen kulturellen Rechte und Identität ihre territorialen Ansprüche geltend. Es herrscht das Motto „Wer kämpft, kann verlieren, aber wer nicht kämpft, hat schon verloren“. Diese Einstellung resultiert aus der Angst, die sich in Form eines Schneeballeffektes gesteigert hat und dessen Kern aus Drohung, Isolation und Benachteiligung besteht.

1.3 Stand der Forschung

Die Arbeit umfasst zwei voneinander nicht zu trennende Bereiche, die Stadt und die Gesellschaft Kirkuks. Da ist zum einen die sozio-politische, zum anderen die städtebauliche Problematik der Stadt, deren Geschichte und Ethnographie unter Einfluss fremder Herrscher und Verwalter verändert und gefälscht wurde. Die beiden Problembereiche haben dieselben langjährigen Hintergründe und Ursachen.

Die Stadt Kirkuk wurde in den beiden Epochen zum Schutz ihrer Bodenschätze von der Weltöffentlichkeit mit allen politischen und militärischen Mitteln abgeschirmt. Die geförderten Bodenschätze der Stadt Kirkuk wurden als Exportgut für die Staatskasse fast vollständig ins Ausland exportiert und verkauft. 1972 wurden die irakischen Ölgesellschaften verstaatlicht. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden die Rechte am Erdöl je zu 23,75% auf Großbritannien, die Niederlande und die USA aufgeteilt.

Durch die Abschirmungsanordnung über die Stadt Kirkuk von der Weltöffentlichkeit sind auch in den vergangenen 50 Jahren keine Fachliteratur und keine wissenschaft-

¹⁴ Das Volkszählungsgesetz von 1997 (Die Spalte der Nationalität des Zählungsformulars beinhaltete den Vermerk: Korrektur der letzten Eintragung Nationalität: Araber) und Erlass Nr. 199 vom 06.09.2001, Revolutionskommandorat Bagdad, der die Änderung zum Gesetz gemacht hat.

lichen Forschungen bzw. Untersuchungen und Abhandlungen, weder städtebaulich noch soziologisch, verfasst worden.

Die Stadt wurde, vergleichbar einer Festung, lückenlos überwacht. Im Irak war freies Reisen für Nicht-Iraker, ohne Begleitung durch die Sicherheitspolizei, insbesondere in die Stadt Kirkuk und in andere Städte des Nordens undenkbar, ebenso waren das Filmen oder Fotografieren in der Öffentlichkeit oder staatlicher Einrichtungen und das Befragen und Interviewen verboten.

Sucht man Vergleichsbeispiele, um sich der Stadt Kirkuk zu nähern, findet sich kaum eine Stadt, die eine solch extreme Vorgeschichte zu verzeichnen hat. Im Vergleich zu anderen Städten dieses Gebiets galt die Stadt Kirkuk in den alten Epochen bis zur Republikzeit in den kulturellen und sozialen Bereichen als Vorreiterin und Zentrum der Literatur. Die verfasste Literatur über Kirkuk vor der Republikzeit wurde durch die Regierungen der Republikzeiten aus dem Verkehr gezogen und verboten.

Die wenige heute vorhandene Literatur, die von den betroffenen Ethnien und religiösen Gruppierungen der Stadt und deren Unterstützerländer oder internationalen Hilfsorganisationen verfasst ist, behandelt in erster Linie die Unterdrückungsmethoden und den Hilferuf der Menschen um ihr Schicksal und Überleben, jedoch nicht die Problematik der Stadtstruktur. Die heutige labile und unsichere politische Situation, die Übergangszeit zur Demokratisierung des Landes, seit dem Sturz der Saddam Hussein-Regierung im Jahre 2003 lässt noch keine freie und gründliche Felduntersuchungen bzw. Abhandlungen von Fachliteratur und Datenaktualisierung vor Ort in der Stadt Kirkuk ohne große Risiken zu. Empirische Kenntnisse oder Ergebnisse können noch nicht zum Diskussionsthema gemacht werden, da seit dem Regierungswechsel keine Wiederaufbaumaßnahmen angetrieben worden sind.

Heute, fünf Jahre nach dem Sturz der Regierung Saddam Hussein ist die städtebauliche Situation in Kirkuk unverändert. Im Rahmen des Wiederaufbauprogramms sind lediglich einige Brücken und Geschäftshäuser gebaut worden.¹⁵ Die lokale Literatur in den sogenannten kurdischen Schutzzonen, die nach 1991 in der Embargozeit erschienen ist, befasst sich im Wesentlichen mit Art und Umfang sowie den Folgen der politischen Unterdrückungspolitik der Saddam Hussein-Regierung und nicht mit Konzepten zur Lösung der sozialen Probleme und kulturellen Konflikte.

Ein Großteil dieser Arbeiten sind Untersuchungen und Studien der Universitäten der kurdischen Städte. Jedoch das Ausmaß der städtebaulichen Folgen der Saddam Hussein-Politik und eine aktuelle Bestandsaufnahme und Dokumentation in der Stadt Kir-

¹⁵ Inga Rogg, der Report, Streit um Kirkuk, 21. Februar 2007

kuk, ist, aufgrund der heutigen politischen Lage, kaum bearbeitet worden. Die bis zur Republikzeit verfasste englisch- und auch anderssprachige Literatur über Kirkuk wurde während der Republikzeiten insbesondere während der Regierungszeit Saddam Husseins vernichtet oder verboten.

Auf Grund der Tatsache, dass Fachliteratur nur beschränkt vorliegt, kann man kaum von einem Stand der Forschung sprechen. Die bei dieser Arbeit verwendete Literatur und Materialien, Pläne, Fotos und Statistiken sind bei Felduntersuchungen bei staatlichen Einrichtungen und Persönlichkeiten beschafft worden. Die Hauptquelle dieser Arbeit sind die vor Ort persönlich durchgeführten Untersuchungen, Aufnahmen und Interviews. Diese Untersuchungen sind in jährlichen Abständen in den Jahren 2004, 2005 und 2006 über einen dreimaligen Aufenthalt in der Stadt Kirkuk durchgeführt worden.

1.4 Aufbau der Arbeit

Auf sieben Hauptkapitel ist diese Arbeit, Perspektiven des Entwicklungs- und Wiederaufbauprozesses der interkulturellen Stadt Kirkuk im Irak, aufgebaut. Jedes Kapitel beinhaltet ein von den anderen unabhängiges Thema, das jedoch zusammen den Boden des Arbeitsschwerpunktes bildet.

Das erste Kapitel beinhaltet unterstützende Erläuterungen zur Bedeutung des Themas und der Aufbauthesen. Die informative Darstellung der Themen über die Stadt Kirkuk: die geschichtliche und kulturelle Bedeutung, die Ursachen und Folgen der heutigen Problematik sollen die Übersicht auf die Arbeitsziele sowie über die dazugehörigen Leitfragen und Thesen schaffen. Das folgende Kapitel der Arbeit beinhaltet einerseits die natürlichen Gegebenheiten, Klima und Landschaft der Region, um deren Einfluss auf die städtebauliche Struktur und die Lebensgewohnheiten der Menschen zu analysieren. Im dritten Kapitel werden die Hintergründe der Entstehung und die geschichtlichen Erweiterungen der Stadt diskutiert. Die städtebauliche Entwicklung der Stadt Kirkuk wurde durch verschiedene politische und militärische sowie ökonomische Ereignisse in ihrer Geschichte geprägt. Hierzu werden die Handlungsweise der jeweiligen Epochen und deren Einfluss auf die Stadtstruktur untersucht. Kapitel vier umfasst die Erörterung der strukturellen Merkmale der traditionellen Stadtform und Stadtelemente sowie des Wohnquartiers. Diese werden als Grundlage der Stadtentwicklung thematisiert. Das Wohnquartier in den Städten der orientalischen islamischen Länder ist nicht nur als Teil einer Stadt zu sehen, sondern als eine selbständige festgelegte Teilstruktur. Dieses ist aus traditionellen und sozialen sowie Grundlagen der Gesellschaft und klimatischen Bedingungen der Länder entstanden. Das Quartiersystem als Widerspiegelung der Lebensgewohnheiten der Menschen ist Teil der Entwicklungsprozesse

der gesellschaftlichen Entwicklung. Das System soll auch erweiterungsfähig gemacht werden, sodass die Lebensansprüche der Menschen erfüllt werden können.

Das fünfte Kapitel der Arbeit setzt sich mit den Modernisierungsschritten in traditionell strukturierten Ländern des Orients auseinander. Modernisierung soll die harmonische und ausgewogene Weiterentwicklung der früheren herrschenden traditionellen Merkmale sein. Die Gefahren des Übergangs von einer traditionell gestalteten Stadtlandschaft zu einer modernen werden diskutiert. Im sechsten Kapitel werden die Perspektiven des Wiederaufbaus und der Stadtentwicklung untersucht. Die Dokumentation und Bewertung der Umfragen lassen die Träger der Wiederaufbauprozesse und ihre Rolle feststellen. Es werden die Möglichkeiten der baulichen und gesellschaftlichen Aktionen untersucht. Die Auswertung der Felduntersuchungen und vor Ort geführten Befragungen, die die Eingangsthese bestätigen, werden auch fundamentale Gewichtung bei der Erarbeitung der Perspektiven des Wiederaufbau- und Entwicklungsprozesses haben, und können als Stützpfiler der Lösungskonzepte berücksichtigt und eingesetzt werden.

Das letzte Kapitel der Arbeit beinhaltet die Untersuchung des Zusammenlebens der Gruppen der Gesellschaft Kirkuks. Es werden bauliche Symbole untersucht, die die Zusammengehörigkeit der Gruppen präsent macht. Die Stadt Kirkuk soll, wie die frühere vielfältig interkulturelle Stadt, aber modern und selbstgestaltend wieder aufgebaut werden. Jeder, der in Kirkuk lebt ist ein Teil der Gemeinschaft, er ist ein Kirkuki, und die vielfältige Gesellschaft ist die Identität der Stadt Kirkuk. Jedem soll bewusst sein, dass die heutige Problematik der Stadt und der Stadtgesellschaft nur auf Grund des Reichtums an Bodenschätzen in der Region, jedoch nicht durch die Kirkukis gewollt und verursacht ist, und dass der Abbau der gesellschaftlichen politischen Klassenkonflikte und Spannungen durch die Entpolitisierung der Probleme leichter realisierbar ist.

2 Stadt Kirkuk: Lage, Struktur und Verwaltung

2.1 Geographische Lage und Klima

Die Provinz Kirkuk, einer der vier Provinzen des irakischen Kurdengebiets, umfasst mehrere Kleinstädte, Verwaltungsbezirke und Dörfer. Die Geographie dieser Provinz gestaltet sich zwischen 35° 47' Nord und 44° 41' Ost, umfasst eine Fläche von 19.543 qkm¹⁶ und beheimatete laut Statistik im Jahre 2003 ca. 949.000 Einwohner (Abb. 2.1).¹⁷ In der Stadt Kirkuk lebten demnach ca. 800.000 Menschen. Die Bevölkerungsdichte der Provinz Kirkuk liegt bei durchschnittlichen Werten, wie auch in anderen Teilen des Landes Irak, bei ca. 39,4 Menschen pro Quadratkilometer. Ein schmales Flussbett „Chasse-Fluss“, das nur im Winter Regenwasser führt, teilt die Stadt Kirkuk in zwei nahezu gleichgroße Teile. Die Provinz Kirkuk hat eine sehr unterschiedliche Oberflächenbeschaffenheit¹⁸, der Höhenunterschied der Nord-Süd-Achse liegt bei 300 bis 1000 m über NN, und die Ost-West-Achse hat einen durchschnittlichen Höhenunterschied von 338 m über NN. Die Berge im Nordosten der Provinz sind 920m bis 1850m hoch.

Hinsichtlich der klimatischen und geographischen Gegebenheiten wird die Provinz in zwei unterschiedliche Klimazonen geteilt: das „Germian-Gebiet“, das warme Flachland und das „Göstan-Gebiet“ das kalte Bergland. Die Stadt Kirkuk liegt im „Germian-Gebiet“.

Heiße, trockene Sommermonate von Juni bis September, in denen die Temperatur auf über 40° bis 45°C ansteigt und trockene, kalte Wintermonate von Dezember bis Februar, mit einem kühlen trockenen Nordwind der die Temperatur auf 0°C sinken lässt, bestimmen das Klima Kirkuks.

Sep.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Summe
0,1	5,5	26,2	60,2	61,2	64	76	50,8	20	0,3	374,2

Tab. 2.1: Regenmenge in mm/ Jahr in der Provinz Kirkuk (1941–1980)¹⁹

16 Chaliand Gerard, Kurdistan und die Kurden, Band 1, S. 276, 1984, Göttingen

17 Wikipedia, Provinz At-Ta'mim (richtige Darstellung ist Altamim, die arabisierte Bezeichnung der Provinz Kirkuk) <http://de.wikipedia.org/wiki/Kirkuk>, 18.12.2007

18 Kirkuk, Beiträge der wissenschaftlichen Konferenz über Kirkuk, S. 57-58, 03.-05. April. 2001, Arbil

19 Kirkuk, Beiträge der wissenschaftlichen Konferenz über Kirkuk, S. 57-58, 03.-05. April. 2001, Arbil

Die Winter-Sommertemperaturschwankung liegt bei 35°C und resultiert aus den warmen ungehinderten Luftströmungen aus dem südirakischen Wüstenland sowie aus der arabischen Halbinsel und den Winden des Zagross-Berglandes. Die Nähe der Stadt zum Gebirge beschert der Region ca. 375 mm Niederschlag im Jahr. Nördlich der Stadt sind es durchschnittlich 558 mm Niederschlag im Jahr, der in Form von Schnee und Regen fällt. Südlich von Kirkuk sind es maximal 259 mm Niederschlag pro Jahr²⁰. Die ununterbrochen brennenden Hochflammen der Ölförderanlagen um Kirkuk (Abb. 2.2) sind ein unterstützender Faktor des warmen Klimas insbesondere der Stadt Kirkuk, da die Wärmeausstrahlung sowie die Rauch- und Rußbildung in unmittelbarer Entfernung ihre Auswirkungen zeigen.

2.2 Provinz und Stadt Kirkuk: Verwaltungsstruktur

Die Verwaltungsstruktur der Provinz Kirkuk gestaltete sich in der Zeit vor den Arabisierungsmaßnahmen wie folgt und wurde auch bis heute so weiter geführt: Die Provinz Kirkuk ist einer der 16 Provinzen Iraks. Eine Provinz im Irak hat mehrere Städte und Verwaltungsbezirke sowie Gemeinden, denen mehrere Dörfer zugeordnet sind. Jede Provinz hat eine Hauptstadt mit Sitz des Oberbürgermeisters der jeweiligen Provinz. In der Stadt sind der Bürgermeister, im Verwaltungsbezirk der Bezirksvorsteher, in der Gemeinde und im Stadtviertel die jeweiligen Vorsteher, die eingesetzten Vertreter und Verbindungspersonlichkeiten der Bewohner. Die Hauptstadt der Provinz Kirkuk ist die Stadt Kirkuk. Die Provinz Kirkuk hat sieben Verwaltungsbezirke: Kirkuk, Chamchemal, Dubez, Kefry, Hawije, Tuzchurmatu und Kalar (Abb. 2.3).

Im Rahmen der Arabisierung von Kirkuk hat die Saddam Hussein-Regierung auch die neue Definition der administrativen Grenzen nach ihren Prinzipien zur Änderung der Demographie der Provinz Kirkuk festgelegt. Das heutige Verwaltungssystem, das nach dem vorstehenden Referendum 2008 annulliert werden soll, stammt aus der Zeit der Saddam-Hussein-Regierung. Im Rahmen dieser Maßnahmen wurde die Provinz Kirkuk auf die kleinsten überschaubaren mehrheitlich von Arabern besiedelten Verwaltungsbezirk Hawije und Stadt Kirkuk verkleinert.

20 Kirkuk, Beiträge der wissenschaftlichen Konferenz über Kirkuk, in der Zeit (03.-05. April 2001) in Arbil im irakischen Kurdistan, Beitrag v. M. A. Omer, S. 57

2.3 Stadtstruktur von Kirkuk

Die Besonderheit der Geschichte dieser Stadt liegt neben den natürlichen ökonomischen Gegebenheiten (Bodenschätzen und Erdöl) in ihrer Geschichte und ihrer kulturellen gesellschaftlichen Entwicklung. Die ökonomische Bedeutung der Stadt Kirkuk liegt in ihren Ressourcen von Bodenschätzen insbesondere dem Erdöl. Neben diesen Besonderheiten ist es vor allem die gesellschaftliche Struktur, die ethnische Vielfalt, die Eigentümlichkeit, die Kirkuk ausmacht, auf eine bedeutsame Vergangenheit zurück blicken lässt und auf eine reiche Zukunft hoffen lässt. Bereits vor der Entdeckung der Bodenschätze galt Kirkuk in osmanischer Herrscherzeit als ein wichtiges Handels- und Kulturzentrum.

Das Stadtbild dieser orientalisches-islamischen Stadt, sollte einen ca. 4000-jährigen städtebaulichen und gesellschaftlichen Entwicklungsprozess verschiedener Epochen widerspiegeln, ist jedoch durch den Einfluss der islamischen Herrscher in den vergangenen 1500 Jahren und gezielter politischer Entscheidungen der Regierungen der letzten 50 Jahre negativ geprägt worden.

Kirkuk stand seit der Eroberung des Landes im Rahmen der kriegerischen Expansionsbestrebungen des Islams durch die Araber im Jahre 651 gegen Ende des Sassaniden-Reiches, bis zum ersten Weltkrieg unter dem Einfluss der arabisch-islamischen Kultur. Der Islam ist seitdem die offizielle Religion der Stadt Kirkuk und des Landes Irak.

Die islamische „Shariáa“²¹ hat bis zum Ende der osmanischen Herrscherzeit das Staatssystem bestimmt. Nach der Verleihung des Mandatrechts über das Land Irak an die Engländer hat eine Trennung von Religion und Staat stattgefunden, sodass der Islam zwar als Landesreligion geblieben ist, aber nicht als Staatsrechtssystem. Kirkuk hat sich strukturell als eine Stadt unter Einfluss orientalisches-islamischer Rahmenbedingungen, sozio-politischen und klimatischen, traditionell räumlich entwickelt. Diese Struktur wies bis 1958 stets Merkmale auf, die das traditionelle und klimagerechte Bauen sowie den städtebaulichen Wachstumsprozess widerspiegelte.

Die typischen Merkmale der Städte des Orients, dass sie urbanes Zentrum für alle Funktionen der Lebensbereiche, soziale, ökonomische sowie politische waren, lässt sich durch folgendes Zitat unterstreichen: Die mesopotamische Stadt hat aber die Zivilisation, der sie zugehörte, entschieden geprägt. In der Stadt fanden die politischen und religiösen Kräfte der Zeit ihre institutionelle Ausformung, hier entstanden und konzentrierten sich Schrift und Literatur, Kunst und Mythos. (Frank Kolb, Die Stadt im Altertum, Seite 35)²²

21 Die islamische Rechtswissenschaft/ Staatsrechtssystem

22 Frank Kolb, Die Stadt im Altertum, Städte im mesopotamischen Großraum, Seite 35, München 1984



Abb. 2.1: Die Verwaltungsbezirke (VB) der Provinz Kirkuk vor den Arabisierungsmaßnahmen

Diese Merkmale kennzeichnen das Stadtbild im Orient, durch zahlreiche selbständige Quartiere und Raumzellen, die aus einem verwinkelten Netz aus Gassen und Sackgassen sowie Basaren, öffentlichen und privaten Plätzen bestehen, die zusammen das Gefüge der Städte bestimmen.²³ Die neuen Wohnsiedlungen und Stadtteile für die Beschäftigten im Ölförderungsbereich und die infrastrukturellen Maßnahmen durch die Engländer bis zum Ende der Monarchiezeit waren zeitgerechte Verstärkung und Stadtentwicklungsmaßnahmen, die die Anforderungen der nachhaltigen ökonomischen Entwicklung der Stadtgesellschaft erfüllten.

Die Stadt Kirkuk wurde in den letzten 30 Jahren durch die politischen Entscheidungen der Regierung Saddam Husseins, demographisch und strukturell verändert. Die

²³ Stefano Bianca, Architektur und Lebensform im islamischen Stadtwesen, 2. Auflage 1979, ISBN 3 7608 8105X, Verlag f. Architektur Artemis Zürich und München

am Stadtrand errichteten Stadtteile für die umgesiedelten Araber und der Bau von Geheimdienststationen auf öffentlichen freien Flächen und Grünanlagen sowie Baulücken in den nicht arabischen Wohnquartieren, haben zur Verfremdung der Stadtstruktur geführt. Diese neuen Stadtteile, in lineare Raster aufgeteilte Parzellen und breite kontrollierbare Strassen, unterlagen Sonderauflagen der Bauplanung. Bei diesen Baumaßnahmen wurden die traditionell benutzten Baumaterialien wie beispielsweise Gips, Kalk- und Sandsteine oder Lehmziegel durch Beton und Betonblocksteine ersetzt, die weder ökonomisch noch klimagerecht sind. Diese Häuser müssen durch Klimatisierung wohnhaft gemacht werden. Diese bauphysikalischen Mängel haben die Bewohner von Strom und Klimatisierungseinrichtungen abhängig gemacht. Diese Stadtteile wurden seitens der Regierung als „Moderne Viertel“, im Rahmen der Modernisierungspolitik entwickelte Projekte, bezeichnet.

Diese Modernität war eine politische Entscheidung, keine endogene Entwicklung auf der Grundlage von Wirtschaft und Gesellschaft. Diese Maßnahmen wurden durch die politische Entscheidung begleitet, die Infrastruktur in den nicht arabischen Stadtteilen von Kirkuk zu vernachlässigen und zu zerstören. (Abb. 2.4). Die sozialen und politischen Folgen dieser neuen Stadtteile auf die traditionelle Stadtbevölkerung und die Umsiedelten sind nicht weniger von Bedeutung als das strukturelle Problem der Stadt.

Unter diesen Ansiedlern waren auch arabische Zwangsumsiedler aus dem Süden Iraks. Diese Ansiedler waren Regierungsgegner, ebenfalls Vertriebene, verbannt durch die Zentralregierung. Daher war diese Gruppe nicht als Mitgestalter der Arabisierungspolitik zu betrachten. Eine Integration und ein harmonisches Zusammenleben in der neu konstruierten Gesellschaftsform waren bis zum Ende der Regierungszeit Saddam Husseins weder innerhalb der neuen Siedlungen noch in der gesamten Stadtgesellschaft denkbar und auch nicht gewollt. Das Ziel der Regierung war es, den Anteil der arabischen Bevölkerung in Kirkuk durch staatliche Zwangsumsiedlungsmaßnahmen zu erhöhen.

2.3.1 Verstädterungsprozess in Kirkuk vor 1958

Die ursprünglichen, städtebaulichen Strukturen der Stadtteile, die von der nicht arabischen Bevölkerung bewohnt werden, sind heute durch die Entscheidungen der Regierung Saddam Husseins wie z. B. dem Verbot von baulichen Maßnahmen und Renovierungsarbeiten, nur bedingt rekonstruierbar.

In einigen alten Wohnvierteln und militärischen Einrichtungen aus der osmanischen Herrscherzeit bis zum ersten Weltkrieg, sind heute noch erkennbare Strukturen der traditionellen Baukunst dieser Epoche zu finden. Diese Einrichtungen wie z. B. das ehemalige Regierungs- und Armeeviertel „Qeshlle“ haben immer noch die gleiche Nutzungsfunktion wie früher. Dieses gilt auch für die Stadtteile: Judenviertel, Mussalla, Bulaq und die im Jahre 1988 niedergerissene Kirkuk-Zitadelle „Qalla“, in denen die handwerkliche und architektonische Baukultur der Osmanen noch identifiziert werden konnte. Diese Stadtviertel umfassten in den 1950er Jahren noch über 60 % der Stadt Kirkuk.

Diese Teile Kirkuks sind zwar in der Übergangszeit zur Industrialisierung, der Ölförderung in den 1940er Jahren, von den Wohlhabenden als alt und unmodern bezeichnet worden, aber nur Wenige dürften die neu gebauten modernen Stadtteile beziehen. Nur die Beschäftigten und ihre Angehörige konnten in die neuen Quartiere ziehen. Dies hat eine neue räumliche Gliederung des Stadtbildes hervorgerufen, die auf der gesellschaftlichen Entwicklung basierte.

Die osmanische Herrschaft hat keine Industrialisierung oder ökonomische Entwicklung bis in die letzten Jahre ihrer Macht realisiert. Kirkuk wurde lediglich als Teil des Großimperiums betrachtet. Die Bevölkerung wurde in die lokalen Verwaltungsapparate mit einbezogen um ihr das Gefühl zu vermitteln Teil des Imperiums zu sein. Diese Politik wurde in allen eroberten Gebieten umgesetzt.

Die Städte und Gemeinden wurden somit durch einheimische Untertanen, Stammesführer und bekannte Persönlichkeiten verwaltet. Die Osmanen haben über diese Führungspersonen den Kontakt zur Bevölkerung gehalten. Das Zusammenleben verschiedener ethnischer und religiöser Gruppen in der Stadt Kirkuk hat durch die vergleichsweise liberale Politik der Osmanen und die Ansiedlung von Turkmenen eine Erweiterung erfahren, die die kulturelle Vielfaltigkeit der Stadt unterstrich. In den letzten Jahren ihrer Herrschaft, Anfang des 20. Jhdt. lebten in der Stadt Kirkuk ca. 30 000 Menschen davon $\frac{3}{4}$ Kurden, $\frac{1}{4}$ Araber, Turkmenen und andere Volks- und Religionsgemeinschaften, so etwa 760 jüdische und 460 christliche Familien.²⁴

24 Kirkuk im Altertum, Dr. Jamal Rashid Ahmed, Arbil Kurdistan, 2002 , S. 49, Medienlexikon in türkischer Sprache,

Obwohl die Engländer in der Stadt Kirkuk aus wirtschaftlichen Interessen ihre Verwaltungsapparate systematisch bis zum Ende der Monarchiezeit ausbauten, haben sie als Kolonialmacht die traditionell gebildete Stadtstruktur und das ausgewogene Sozialsystem aus der osmanischen Zeit modernisiert und entwickelt, ohne es zu zerstören. Die Durchsetzung der wirtschaftlichen Interessen der Engländer hat durch die parallelen Entwicklungen der sozialen und kulturellen Bereiche bis hin zur Modernisierung der gesellschaftlichen Struktur so lang und reibungslos funktioniert. Die Infrastruktur, Straßennetze, Brücken, Eisenbahnstrecken und Staudämme sowie soziale Einrichtungen, wurden systematisch ausgebaut.



Abb. 2.2: Die städtebauliche Situation in den nicht arabischen Stadtquartieren

Die Bewohner Kirkuks haben nur bedingt von den natürlichen Bodenschätzen in ihrer Stadt profitieren können. Sie wurden nur nach Bedarf in den Ölförderanlagen angestellt. Dieses hat dazu geführt, dass die volkswirtschaftlichen Erträge weiterhin vor allem aus den bisherigen Einkommensquellen wie Landwirtschaft, Getreide- und Gemüseanbau, Leder- und Wollverarbeitung sowie kleineren handwerklichen Tätigkeiten erzielt wurden. Für die Stadtbewohner, die in den Ölförderfirmen beschäftigt waren, wurden nahe den Industriegebieten neue Wohnsiedlungen gebaut, die das Stadtgefüge erweiterten. Diese Stadtteile waren in ihrer Gestaltung der gesamten Region annehmbar und akzeptabel, obwohl sie aus standardisierten Wohnanlagen sowie Grünanlagen in englischem Stil nach städtebaulicher Planung errichtet waren, haben sie keine Entfremdung des Stadtbildes verursacht. Sie waren eine Stadterweiterung und gleichzeitig eine Klassifizierung der Bauweise nach klassischen und neu entwickelten Baumaterialien.

Die Wohnanlagen dieser Stadtteile waren aus Backsteinen und Gips oder Mörtel als Bindemittel gebaut und die Wohnhäuser bestanden aus ein- bis zweigeschossigen Bauten. Die Verbindungsstraßen waren begrünt und angemessen dimensioniert. Die öffentlichen Anlagen wurden als Parkanlagen, Frei- und Spielflächen gestaltet, die als öffentliche Orte von allen Kirkukis benutzt wurden. Dies war eine willkommene und akzeptable Entwicklung, die eine Abwechslung für die Menschen innerhalb der Stadt bot. Städtebauliche Maßnahmen zur Begrünung der freien Flächen, haben in späteren Jahren flächendeckend zur Standardisierung in allen Stadtteilen geführt. Je nach Größe des Wohngebietes, wurde mindestens eine begrünte Parkanlage gebaut.

In diesen Stadtteilen lebten Menschen mit gesichertem Lebensunterhalt. Sie betrachteten sich als gehobene und moderne Schicht in der Gesellschaft. Das Erscheinungsbild, die Stadtteile nach Modernität und nicht mehr nach Stammes- oder Religionszugehörigkeit einzustufen, und die Gesellschaftsstruktur nach Kapital und Vermögen zu definieren, war eine neue Herausforderung.

Das alte Wohnquartiersystem, das den Schutz der sozial schwachen Menschen sicherte, hat einen Umbruch erlitten und begann zu zerfallen. Dieses orientalische Wohnquartiersystem ließ die Bildung von Ghettos nicht zu, Klassenunterschiede waren nicht ablesbar. Das Leben im Wohnquartier war ein sich selbst regulierender Mechanismus ohne Planung von Außen. In dieser Zeit erlebte die Region „die Ausbreitung der Kommunikation, das Wachstum der Städte, die Verbreitung europäischer Ideen und Technik, die Ausdehnung der territorialen auf Kosten der Sippenverhältnisse auf dem Lande, den Zusammenbruch der auf Selbstversorgung ausgerichteten selbstgenügsamen Stammeswirtschaft und eine größere Wechselbeziehung der verschiedenen Teile der Gesellschaft untereinander“, obwohl die traditionellen Beziehungen neben diesen neuen Formen weiter existierten. (Joseph Kay, April 2004)²⁵

Während der Monarchiezeit hat es durch gesellschaftliche Entwicklungen einen sozialen Aufschwung in der Gesellschaft gegeben. Die politischen Konflikte und Auseinandersetzungen haben in dieser Zeit keinen direkten Einfluss auf das alltägliche Stadtleben ausgeübt.

Folgende drei Zitate (Interview und Umfragen in Kirkuk, November 2006) sind einerseits die Bestätigung dessen, dass das Nebeneinanderleben der Gruppierungen der Gesellschaft möglich war und andererseits ein gewolltes Ziel ist, dieses wieder zu erleben: “In dieser Zeit haben wir verhältnismäßig gut und sorglos gelebt. Es gab keine Verfolgung und Diskriminierung und man konnte frei entscheiden wo man leben und arbeiten will. Arbeit hat man überall finden können“. “In unserem Betrieb haben 20

25 Hanna Batatu: *The Old Social Classes and the Revolutionary Movements of Iraq*, Princeton University Press, Princeton, New Jersey 1978, S. 11, aus dem Englischen, Joseph von Kay, April 2004

Männer gearbeitet. Ich glaube nicht, dass mein Vater als Inhaber gewusst hat, was für Religionen diese Leute haben“. „Damals war es viel schöner als man glauben kann, man hat sich, unabhängig von der Volks- oder Religionszugehörigkeit, Kirkuki genannt. Nicht wie in der Saddamzeit nach Urabstammung und heute nach Religion.“ (Stadtbewohner Kirkuks, Turkmenen, Kurden und Araber)²⁶

Die neue Situation, das neue freie Stadtleben und die soziale Entwicklung, hat eine Art von Neugier und Wettkampf in der Gesellschaft wachgerufen. Dies hat eine Landflucht und einen Zuzug der Bauern aus den nahe liegenden Dörfern in die Stadt Kirkuk ausgelöst. Die Bauern haben sich durch den Umzug in die Stadt ein besseres, konsumorientiertes, modernes Stadtleben als Tagelöhner oder Gewerbetreibender erhofft.

Diese Bauern bauten sich am Stadtrand auf preisgünstigem Bauland oder besetzten staatlichen Grundstücken in Eigeninitiative ihre Wohnsiedlungen und Stadtquartiere. Diese wurden aus Kostengründen in vertrauter Bauweise, in traditionellem gewohnt, ländlichem Baustil und Baumaterialien erstellt. Mehrere Familien bewohnten zusammen ein Hofhaus. Das Zusammenleben der Familien in einem Hofhaus basierte auf verwandtschaftlicher Zusammengehörigkeit oder resultierte aus wirtschaftlichen Interessen, zur Stärkung der finanziellen Überlebenschancen.²⁷ Die familiäre Zusammengehörigkeit, erweitert durch Nachbarschaftsbeziehungen bis zur Dorfgemeinschaft und in die Region, waren die Gemeinsamkeiten, wie in den traditionellen Städten des Orients zur Bildung kleiner Wohnquartiere. Das einstöckige Hofhaus, das aus mehreren Wohneinheiten bestand, hat die Landschaft dieser Orte bestimmt. Die Wohneinheiten hatten im Durchschnitt drei bis vier Zimmer. Das Flachdach des Hauses bzw. die Dachterrasse, das durch kniehohe Mauern auf die Anzahl der Wohneinheiten aufgeteilt war, wurde für den abendlichen Aufenthalt und das Schlafen in den trockenen, warmen Jahreszeiten benutzt.

Diese Wohnquartiere mit kleinen Bazaren und Handwerkern haben die alltägliche Lebensversorgung selbst organisiert. Sie waren nicht an die Infrastruktur der Stadt Kirkuk angeschlossen. Diese ungeplanten und ungenehmigten Stadtteile, die zur Stadterweiterung führten, wurden auch seitens der Regierung geduldet. Sie haben einerseits ohne große Investition eine Dynamik in der Ökonomie der Stadt hervorgerufen und andererseits zur Verstärkung von Kirkuk beigetragen.

Das ländliche Leben am Stadtrand war für die Stadtbewohner eine willkommene Bereicherung, wodurch ein Stück „Landleben“ in die Stadtatmosphäre integriert wurde und die landwirtschaftlichen Produkte eine Qualitätsbesserung ihrer Alltagsbedürfnis-

26 eigene Umfrage, Kirkuk 2007

27 Kirkuk, Beiträge der wissenschaftlichen Konferenz über Kirkuk, in der Zeit (03.-05. April. 2001) in Arbil im irakischen Kurdistan.

se darstellte. Die zweite Gruppe, die in die Stadt gezogen ist, waren die wohlhabenden Bauern, die ihren Lebensstil verändern wollten. Sie haben das Landleben aufgegeben, um eine bessere schulische Ausbildung für die Nachfahren und ein modernes zivilisiertes Stadtleben, das aus der ökonomischen Entwicklung heraus resultierte, zu führen. Sie waren Modernisierungsträger des Entwicklungsprozesses der Stadtgesellschaft und des Dorfes. Ein großer Teil dieser Zugezogenen hat ihr Land an die landlosen Bauern verpachtet oder gegen Ratenzahlung verkauft. Sie haben sich in der Stadt Kirkuk ein Haus gebaut oder gekauft²⁸. Durch diese Gruppe sind keine neuen separaten Wohnquartiere entstanden, vielmehr hat eine Stadterweiterung stattgefunden. Diese neu Zugezogenen haben sich die Selbständigkeit zum neuen Lebensalltag gemacht. Sie haben sich als Großhändler für Wolle, Getreide und andere landwirtschaftliche Produkte aus ihren Herkunftsgebieten niedergelassen. Der Integrationsmechanismus und die Akzeptanz dieser Gruppe in die Stadtgesellschaft verliefen auf Grund ihrer unterstützenden ökonomischen Rolle schneller als die der am Stadtrand Lebenden.

Der Einfluss der Engländer auf die Entwicklung der Stadtgesellschaft Kirkuks durch den Bau von neuen Stadtteilen sowie der Ausbau asphaltierter Straßen und Grünanlagen (Abb. 2.5), haben zur Urbanität Kirkuks geführt und waren Impulse einer gesellschaftlichen Veränderung. Die neue, allgemein herrschende, neutrale Politik der Monarchiezeit ist von elementarer Bedeutung in der gesellschaftlichen Entwicklung gewesen.

2.3.2 Die Stadtstruktur heute

Die britische Kontrolle über das Land Irak und die Stadt Kirkuk wurde durch einen militärischen Putsch 1958 beendet. Die Putschisten proklamierten die Republik Irak. Sie haben der Bevölkerung, allen ethnischen und religiösen Gruppierungen, eine gerechtere Innenpolitik und ein soziales System als Hauptziel ihrer Regierung zugesichert. Neue wirtschaftliche und politische Beziehungen zu den sozialistischen Ländern wurden eingeleitet.

Es wurden neue politische Parteien und Berufsverbände zugelassen und die Bodenreform durchgeführt. Durch die angekündigte Landreform haben sich die Landlosen eine bessere Zukunft erhofft. Der Hauptbestandteil dieser Reform war die Eigenständigkeit dieser Zielgruppe durch Umverteilung und Nutzung des Bodens. Man erhoffte sich Anerkennung und Gleichberechtigung für die ethnischen Gruppen.

In Artikel 3 der provisorischen Verfassung, die bis zum Ende der Machtperiode der Regierung Saddam Husseins provisorisch blieb, wurde die Zusicherung der Gleichberech-

28 Körber, Silke (2002) Unbekannter Irak, National Geographic

tigung für alle festgelegt: "Araber und Kurden sind Partner im Irak, und das irakische Volk besteht aus Arabern, Kurden, Turkmenen und anderen Minderheiten." Es waren die erste offizielle Anerkennung der Existenz der Kurden sowie von Minderheitsvölkern, die als eigenständige Volksgruppierungen im Irak identifiziert wurden. Mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft wanderten die Bauern ohne weitere Überlegung in die Stadt Kirkuk und ließen sich am Stadtrand nieder. Die Zugezogenen bauten sich auf den ihnen vom Staat zugewiesenen Grundstücken in traditioneller Art ihre Häuser und Siedlungen. Diese Stadtteile wurden "Jumhuriyet-Siedlungen", Republiksiedlungen genannt.

Im Jahre 1963 hat die Baa'th-Partei die Macht durch einen Putsch an sich gerissen. In der Zeit von 1963 bis 1968 hat es durch verschiedene Gruppierungen wiederholte Machtkämpfe und Systemwechsel gegeben. Die Baa'th-Partei hat im Jahr 1968 die vollständige Macht übernommen, die bis zum Jahr 2003 andauerte. Die anfänglich verkündeten innenpolitischen und gesellschaftlichen Reformen wurden unter der Baa'th-Regierung weiterhin in der Verfassung und als politisches Ziel belassen. Die Führungskräfte waren Offiziere und Militärangehörige, die durch Gewalt an die Macht gekommen sind. Die Deklarationen der Militärregierungen, ein soziales und gerechtes System für das Land und das Recht auf Selbstbestimmung der Minderheiten, waren Mittel zur Machtfestigung und dienten dazu mehr Parteianhänger zu gewinnen.

Wie wirkte sich die neue politische Situation auf die vielfältige Gesellschaft Kirkuks aus? Wie hat diese Veränderung Einfluss auf die Stadt Kirkuk genommen? Die Stadt Kirkuk war bis zu diesem Zeitpunkt administrativ unter den Ethnien in einer stabilen Form aufgeteilt und die Gesellschaft unterlag keiner politischen Benachteiligung. Die Republikregierungen haben durch ihre eigenen propagandistischen Parolen sowohl gegen sich als auch innerhalb der Bevölkerung Verunsicherung hervorgerufen und somit einen Machtkampf ausgelöst. Jede Gruppe der Gesellschaft versuchte ihre politischen Rechte und ihre Volkszugehörigkeit zu behaupten, sodass es zu feindseligen Auseinandersetzungen kam. 1959 kam es an dem Jahrestag des Putsches von 1958 bei Massenkundgebungen auf den Strassen Kirkuks zwischen Kurden und Turkmenen zu einem bewaffneten Straßenkampf mit vielen Toten. Diese Eskalation wurde durch einen großen militärischen Einsatz unter Kontrolle gebracht.

Die Gesellschaft Kirkuks hatte einen geringen Anteil Araber, der die Interessen der Regierungen in den Republikzeiten schützen konnte, aber die Stadt nicht administrativ flächendeckend verwalten konnte. Die neuen politischen Bewegungen in der Gesellschaft und der Machtkampf um das Erdöl waren Bedrohungen, die zur Spaltung des Landes führen konnten. Diese Gefahr begründete den militärischen Einsatz seitens der Regierungen.

Die neuen Machthaber haben aus vorstehend genannten Gründen die Stadt Kirkuk einer Sonderregelung unterworfen. Sie haben die Ethnographie der Stadt durch die Zwangsansiedlung von Arabern und die Vertreibung von Kirkukis geändert. Damit haben sie gleichzeitig die politischen Bestrebungen der Ethnien kontrollierbar gehalten. Die Arabisierungspolitik der Regierung in der Stadt Kirkuk ist die Ursache der heutigen gesellschaftlichen und städtebaulichen Probleme. Die Regierung hat ihre politischen Ziele auf die ökonomische Bedeutung der Stadt Kirkuk ausgerichtet.

Die vorrangigen Maßnahmen der neuen Regierung waren: die Zerstörung der nahe den Ölfeldern gelegenen Dörfern, die Vertreibung aus den Dörfern des Verwaltungsbezirks Dubez, die die Ölfelder von Kirkuk einkreist, und das Ansiedeln von Arabern des Südens in die durch Zwang geräumten Dörfer. Die Stadt Kirkuk wurde im Jahre 1963 städtebaulich auf den Stand von 1958 zurückversetzt. Die entstandenen Stadtteile Jumhuriyet-Siedlungen, Republik-siedlungen, wurden ersatzlos niedergerissen. Die Abschirmung der Stadt von der Außenwelt und die alleinige Verwaltung ist mittels militärischer und administrativer Entscheidungen realisiert worden. Die Stadt Kirkuk wurde durch militärische Stützpunkte eingekreist, und die Stadtgrenzgebiete wurden als Sperrzonen erklärt und vermint. Dadurch wurde die Stadt unzugänglich gemacht, sodass ein unkontrolliertes Hineinfahren oder Verlassen der Stadt nicht mehr möglich war. Die wenigen in den staatlichen Ölförderfirmen und im Schulwesen beschäftigten Kirkukis wurden entlassen bzw. versetzt. Die Namen der Schulen, Stadtviertel, Strassen und Geschäfte wurden mit arabischen Namen versehen.

Die Regierung hat mit allen politischen Maßnahmen versucht, die Geschichte, die Demographie und die Existenz der Stadt Kirkuk zu ihren Gunsten zu verändern. Im Stadtgefüge wurde die Struktur der Altstadt und andere historische Bauten bis zur Unkenntlichkeit zerstört. Die traditionellen Handels- und Geschäftszonen wurden durch staatliche Einkaufszentren ersetzt oder vollkommen vernachlässigt. Das historische vertraute Stadtbild und die Funktion der Kleinbasare und Marktplätze, die traditionell nach handwerklichen Tätigkeiten oder des Warenhandels um die Zitadelle im Stadtkern platziert waren, sind durch unangepasste bauliche Maßnahmen zerstört worden. Die zum Teil überdachten Basargassen, aus traditionellen Baumaterialien erbaute Einheiten, die gemeinsam nebeneinander den Stadtkernkomplex bildeten, sind abgerissen und durch neue Geschäfte und Einkaufspassagen ersetzt worden.

Aus dieser historischen Stadt und ihrer multikulturellen Gesellschaft hat sich, durch die politischen Entscheidungen der Regierung, zu einer großen Wohnsiedlung degeneriert. Ihre Geschichte, die durch gesellschaftliche und religiöse Entwicklungsprozesse vieler Völker geprägt ist, wurde verfälscht. Die Stadt ist zu einer einfachen Wohnstadt ohne charakteristische Merkmale verkommen.

Nach der Verstaatlichung der irakischen Ölgesellschaften im Jahre 1972 wurden für die neu angesiedelten arabischen Arbeitskräfte Wohnsiedlungen, die so genannten „Modernen Siedlungen“, durch ausländische Baufirmen gebaut. (Abb. 2.6)

Eine weitere Maßnahme zur Arabisierung von Kirkuk ist das im Jahr 1980 begonnene Ansiedlungsförderprogramm, das so genannte „10 Tausend Dinar-Programm“²⁹. Es beinhaltete die gesetzliche Regelung, dass jeder Araber, der freiwillig in die Stadt Kirkuk zieht oder jeder Kirkuki, der freiwillig in den Süden umsiedelt, für den Bau eines Hauses auf einem ihm geschenkten Grundstück oder Land und eine Einstellung in einer staatlichen Firma als Belohnung erhält.

Eine weitere Belastung für das Stadtbild waren die städtebaulichen Maßnahmen der Regierung in den nicht von Arabern besiedelten Stadtteilen. Um die Menschen zu vertreiben, sind in diesen Wohngebieten überdimensioniert breite Straßen gebaut und das Straßennetz sowie die Grün- und Parkanlagen umgebaut bzw. stillgelegt worden.

29 Der durchschnittliche Verdienst betrug ca. 300 Dinar pro Monat.

3 Stadt Kirkuk: Entstehung, Geschichte und Gesellschaft

3.1 Die Stadt Kirkuk in der Geschichte und Gegenwart

3.1.1 Geschichte und Hintergründe der Stadtentstehung

Die Benennung der Stadt Kirkuk nach der heutigen Aussprache Kirkuk ist zum ersten Mal im 14. Jh. in den persischen Literaturen vorgekommen³⁰. Die heutige Stadt Kirkuk soll im Altertum „Arrapha bzw. Arrapkha“ und die Provinz Kirkuk „Qutium“ genannt gewesen sein. Arrapha heißt heute in Kirkuk das Stadtviertel, das die Engländer als Wohnsiedlung für die Beschäftigten in den Ölförderfirmen errichtet und erweitert haben. Dieses Viertel wird heute mehrheitlich von Christen bewohnt³¹. Die bisherigen Dokumentationen und archäologischen Ausgrabungen weisen auf einen Entstehungszeitraum von Kirkuk auf ca. 2000 Jahre v. Chr. zurück³².

Nach entdeckten archäologischen Beweismitteln aus den Jahren 1922-1923 sollen in der Geschichte der Stadt Kirkuk die Kulturen des assyrischen, babylonischen und schließlich des medischen Imperiums über lange Epochen die Werdegeschichte bestimmt haben³³. Die Gründung von Kirkuk, darüber sind sich alle Archäologen und Historiker einig, soll mit dem Bau der Kirkuk - Zitadelle „Qalla“ begonnen haben. Die Abb. 3.1 zeigt die Stadt Kirkuk im Jahre 1885. Nach diesem Bild besteht die Stadt Kirkuk aus der Zitadelle und anliegenden Wohnquartieren.

Die Kultur, die als letzte über mehrere Jahrhunderte die Geschichte dieser Stadt geprägt hat, sind die Osmanen. Sie haben Kirkuk im 16. Jh. zur Hauptstadt und als Wirtschafts- und Verwaltungszentrum der Provinz „Shahrazur“ (der heutige Nordirak wurde damals erstmal Provinz Shahrazur genannt), bestimmt. Dieses war eine der Maßnahmen, die zur Verstärkung von Kirkuk führten. „Der Handel dürfte einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung der Stadt geleistet haben, denn Mesopotamien hatte so gut wie ausschließlich agrarische Produkte zu bieten; eine hoch entwickelte städtische Zivilisation in diesem Gebiet war folglich auf den Fernhandel angewiesen“ (Frank Kolb, S. 23).

30 Qader M. Ashkbeny, Die Region Kirkuk in der abassidischen Epoche, Beiträge des wissenschaftlichen Kongresses über Kirkuk, S. 229, Arbil, 2001

31 George Fathulla, Die Stadt Kirkuk, Geschichtlich – Ethnographisch – und die Arabisierungversuche, Kirkuk- Beiträge des wissenschaftlichen Kongresses über Kirkuk, S. 37, Arbil, 2001

32 www.globalsecurity.org/military/world/iraq/kirkuk.htm, 2006

33 Dr. Jamal Rashid Ahmed, Kirkuk im Altertum, S.7, Arbil, 2002

Kirkuk lag auf der Verbindungsstrecke der Handels- und Karawanenwege zwischen dem heutigen Syrien, der Türkei, Persien bis nach Indien, und war auch Verbindungsknotenpunkt zwischen dem Bergland und dem Flachland Mesopotamiens, des heutigen Irak. (Abb. 3.2)

Die Topographie von Kirkuk - an der Grenze des schwer zugänglichen und unsicheren Berglandes - bedeutete für die Karawanen mehr Sicherheit und Komfort. Dieses war eine der Kriterien, wodurch sich Kirkuk als Warentausch- und Raststelle der Handelskarawanen entwickelte. Ein weiterer Grund Kirkuk als Siedlungsstätte auszuwählen waren die klimatischen Gegebenheiten. Das Klima und die Lage, die das Flachland zwischen den Bergketten von "Qerehassen und Hamrin" die Provinz Kirkuk von Süden und Osten eingrenzen, und den Agrarbetrieb ermöglichte, waren für viele Wanderstämme und Nomaden Mesopotamiens sowie anderer Wandervölker, in der Übergangszeit in die Sesshaftigkeit, entscheidende Auswahlkriterien die Stadt Kirkuk zu besiedeln. Nach der Besetzung und dem Zuzug der Araber im Jahre 636, was durch den Kalifen veranlasst wurde, die als Nachfolger Mohammeds den Islam fortsetzten, hat die Stadt seit dem strukturell bis heute die Kontinuität und Dauerhaftigkeit in Form einer islamischen – orientalischen Stadt.

Systematische archäologische Ausgrabungen und ethnographische Untersuchungen zur Spezifizierung der Kulturgeschichte der Stadt wurden aus politischen Gründen und Auseinandersetzungen in den letzten Jahrhunderten bis zum Ende der Republikregierungszeiten 2003 nicht unternommen. Die Regierungen der Republikzeiten 1958-2003 haben bei der Arabisierungspolitik die existierenden historischen Funde und Dokumentationen, die die Engländer aus eigenen politischen und wirtschaftlichen Interessen erfasst haben, vernichtet oder als Staatssache definiert. Diese konnten somit nicht für weitere Untersuchungen und Forschungszwecke verwendet werden. Der größte Verlust in der Kulturgeschichte der Stadt geschah durch die zerstörerischen, kriegerischen Angriffe der Assyrer und Zagrossvölker im 17. JH. v. Chr.³⁴ und dauerte bis zur Eroberung der Hauptstadt Nainawa durch die Meder um 612 v. Chr. an.

34 Dr. Kemal M. Ahmed, Kirkuk und ihre Geschichte, S. 12, Band 1, Arbil

3.1.2 Gesellschaftsstruktur - Vielfältigkeit der Stadt als Erbe

Durch fehlende Dokumentationen und archäologische Untersuchungen, die den Entwicklungsprozess von Kirkuk wiedergeben, ist die Geschichte der Stadt mit vielen Legenden, Mythen und Vermutungen behaftet. Kirkuk weist eine ca. 4000-jährige ununterbrochene Verstädterungsgeschichte auf, die von den Assyryern, Babyloniern und Medern gegründet wurde. Bei der Zugrundelegung der archäologischen Untersuchungen und Dokumentationen über die heute in Kirkuk lebenden Ethnien und religiösen Gruppierungen, lässt sich deren Geschichte lückenlos bis zum Jahre 1500 v. Chr. zurückverfolgen. Die sumerische Hochkultur, die parallel zur ägyptischen entstand, bildete sich zwischen 3200 und 2800 v. Chr. heraus und entwickelte mit der Keilschrift eine der ersten Schriften der Menschheit. Um 2000 v. Chr. entstand mit Babylon der Mittelpunkt eines weiteren Großreichs³⁵.

Die heutige Gesellschaftsstruktur von Kirkuk kristallisierte sich in der Zeit der Islamgründung um das 6. Jahrhundert heraus. Zu den Ethnien der heutigen Stadtgesellschaft gehören die Kurden, Turkmenen, Araber, Chaldäer, Assyrer sowie andere religiöse Gruppierungen wie z. B. die Jeziden. Vor der Eroberung des Landes durch den Islam haben noch andere Völker bzw. Religionen in der Stadt gelebt, wie z. B. das jüdische Volk und Anhänger der Glaubensrichtung von Zarathustra. Die Juden waren keine freiwillige Zugezogene in die Stadt Kirkuk. Sie wurden als deportierte Kriegsgefangene in den babylonischen Herrscherzeiten aus ihrem Heimatland nach Kirkuk zwangsumgesiedelt, und durften nicht mehr in die Heimat zurückkehren. Die Verbannten lebten in eingegrenzten geschlossenen Siedlungen, den Verbannungslagern. Der kulturelle Zusammenhang dieser Menschen blieb durch das relativ eigenständige Leben in der Verbannung gewahrt. Sie wurden nicht zur Aufgabe ihrer religiösen und traditionellen Bräuche gezwungen und unterlagen keinen Sondergesetzen.

Der Stadtteil von Kirkuk, der heute noch als jüdisches Stadtviertel bezeichnet wird, ist ein Stadtteil ohne jüdische Bewohner. Die Juden waren bis zur Gründung des Staates Israel im Jahre 1948 Teil der Stadtgesellschaft von Kirkuk. Der Zuzug der Araber vollzog sich seit der Islamisierung des Gebietes. Die heutigen arabischen Stadtteile bestehen zum Teil aus Zuwanderern, Nomaden sowie Stämmen von der nördlichen arabischen Halbinsel, die vor ihrem Zuzug in die Stadt Kirkuk im Süden und in der Mitte des heutigen Landes Irak sesshaft waren. Sie sind im Laufe der letzten 300 Jahre in die Stadt Kirkuk zugezogen und dort geblieben. Die arabische Herrscherzeit über die Stadt begann im Jahre 1932, nach dem das britische Mandat aufgehoben wurde und der Staat Irak, als erster Staat in dieser Region, formell unabhängig ausgerufen wurde, und dem

35 Quelle : <http://www.stmuk.bayern.de/blz/web/irak/geschichte.html#2>, 2007

Völkerbund beitrug³⁶. Dies dauerte bis zur Beendigung der Machtperiode der Regierung Saddam Husseins 2003 an³⁷.

Der Zuzug der Turkmenen in die Stadt Kirkuk ist nicht nachweisbar zurückzufolgen. Nach Legenden und einigen ethnographischen Untersuchungen sollen die Turkmenen von verschiedenen Herrschern Mesopotamiens aus Aserbaidschan geholt worden sein. Eine andere Vermutung lautet, dass die Turkmenen Hinterbliebene des osmanischen Reichs sind und dass sie aus dem Gebiet der heutigen Türkei stammen. Sie werden für soziale und Verwaltungstätigkeiten und als Schützer der Grenzen des Reiches in die Provinz „Mosul-Welayet,“ umgesiedelt.

Die Orte der Siedlungsgebiete der Turkmenen im Nordirak lassen sich entlang der Grenze der ehemaligen „Shahrazur- und später Mosul-Welayet“ und des „Bagdad-Welayet“ nachvollziehen. Die Osmanen haben im Jahre 1555 offiziell die Provinz Kirkuk territorial als Bestandteil des Reichs und zu ihrem Eigentum erklärt. (Abb. 3.1)

Die heutigen Grenzprobleme und der Anspruch der Türkei auf das Gebiet von Kirkuk, sind, nach Ansicht der Türkei, noch nicht beigelegte Auseinandersetzungen der Osmanen mit den Engländern. Diese territorialen Ansprüche, die bis auf die Gebiete von Kirkuk reichen, gelten in der heutigen Verfassung der Türkei als legitim: Dieses Gebiet ist zu Unrecht durch die Engländer von der Türkei abgetrennt und dem Irak angegliedert worden.

Die Herrschaft der Osmanen hat trotz ihrer religiösen Prägung die Vielfaltigkeit und Multikulturalität der Stadtgesellschaft von Kirkuk unmittelbar geschützt und bereichert. Sie haben die Gesellschaft durch den Zuzug der Turkmenen erweitert. In der osmanischen Herrscherzeit war Kirkuk eine mehrheitlich von Kurden bewohnte Stadt³⁸.

Statistischen Angaben zufolge war der turkmenische Anteil der Gesellschaft im Irak immer mit großen Schwankungen verbunden. In den Statistiken der Volkszählungen der 1920er und 1930er Jahre betrug ihr Anteil 2,1-2,4 % der gesamten irakischen Bevölkerung³⁹, während ihr Anteil im Jahre 1957 4,8 % gewesen sein soll, betrug er im Jahre 1977 nur 0,99 % in der Provinz Kirkuk⁴⁰.

Diese Statistiken sind nachweisbare Ergebnisse der Deportation- und Vertreibungs-

36 Geschichte Iraks, <http://de.wikipedia.org/wiki/Irak>, 2006

37 Dr. Khalil Isma'ail, Kirkuk Beitrag des wissenschaftlichen Kongresses, S. 29, 2001, Arbil

38 Nick Brauns, Nordirak: Kirkuk und der Kampf ums mesopotamische Öl, Junge Welt vom 1. März 2003

39 Dr. Nuri Talabani, Kirkuk Provinz und die unternommenen Versuche zur Veränderung ihrer Ethnographie, S. 28, 3. Auflage 2004, Arbil, Aras Verlag

40 Dr. Nuri Talabani, Kirkuk Provinz und die unternommenen Versuche zur Veränderung ihrer Ethnographie, S. 30, 3. Auflage 2004, Arbil, Aras Verlag

maßnahmen gegen die nicht arabischen Bewohner von Kirkuk. Die Turkmenen waren ebenfalls durch diese Politik betroffen wie jede andere Ethnie der Stadt. Als ein weiterer Grund für die stark gesunkene Zahl der Turkmenen kann auch die Opportunität vieler Turkmenen gesehen werden, die sich als Araber registrieren ließen, um nicht von Deportation und anderen Benachteiligungen betroffen zu sein. Die Turkmenen gehören sowohl der schiitischen als auch sunnitischen islamischen Glaubensrichtung an, wobei der schiitische Anteil die Mehrheit bildet. Dieses wird auf die Herrscherzeiten der Safawiden zurückgeführt.

Die Existenz der verschiedenen Religions- und Glaubensrichtungen - Assyrer, Jeziden,

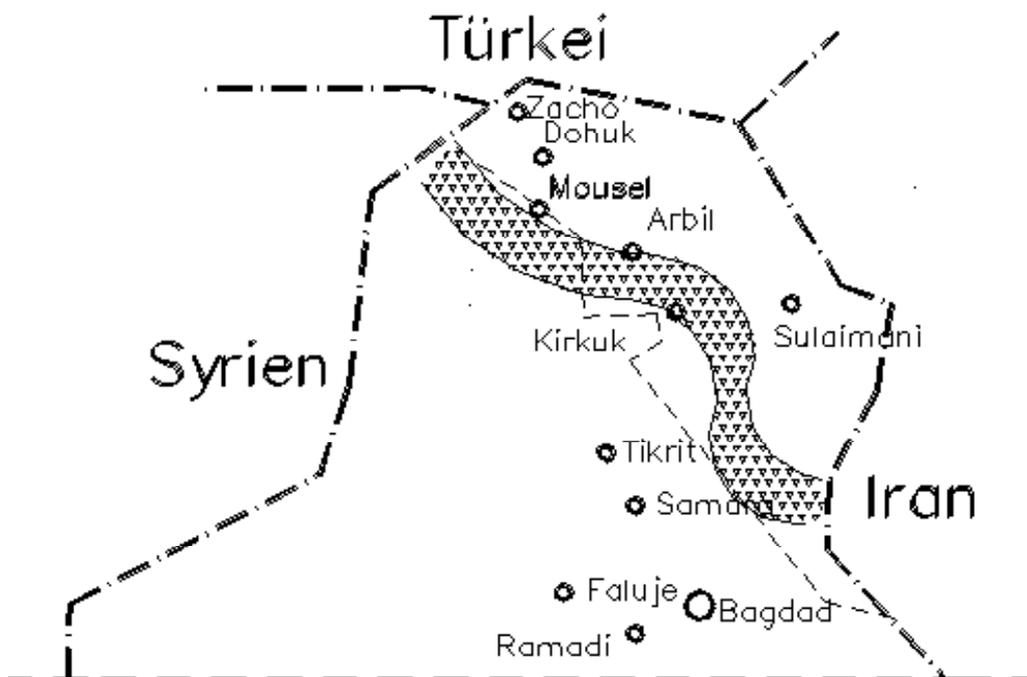


Abb. 3.1: Schematische Darstellung der turkmenischen Wohngebiete im Nordirak

Chaldäer, Schiiten, Sunniten, Zarathustra - und ethnischen Gruppierungen in den meisten Städten des Nordirak, insbesondere in der Stadt Kirkuk, hat sich aus der langjährigen Geschichte heraus entwickelt. Die bisherigen Verfassungen und Volkszählungsstatistiken der irakischen Regierungen seit der Entstehung des Staates Irak haben die Identität der Stadtgesellschaft als vielfältig und die Stadt Kirkuk als eine Stadt des kurdischen Gebiets im Irak deklariert. Neben den topographischen Gegebenheiten, die ideale Voraussetzungen zur Ansiedlung boten, haben die nördlichen Gebirge dieser

Provinz den Bewohnern ausreichenden Schutz vor der Verfolgung durch die Großherrscher gegeben. Ethnographischen Untersuchungen zur Vielfältigkeit der Stadtgesellschaft von Kirkuk ist zu entnehmen, dass der kurdische Anteil dieser Gemeinschaft nicht als Zugezogene in die Stadt gekommen sind, und auch nicht als Fremdherrscher die Stadt besetzt hatte.

3.1.3 Die Zitadelle von Kirkuk „QALLA“; Geschichte und Gegenwart

Die heutige Zitadelle von Kirkuk „Qalla-Kirkuk“ ist nach Arbil und Nainawa eine der ältesten Zitadellen der Region. Sie war bis zu ihrer Zerstörung, im Rahmen der Arabisierungmaßnahmen unter Saddam Hussein im Jahre 1988, ein reines Wohngebiet. Die Zitadelle markiert den Kern der Stadt und wurde ca. 2000 Jahre v. Chr. erbaut. Sie wurde im Jahre 1284 durch Regenfälle und Hochwasser stark beschädigt. Auf Grund ihrer militärischen Bedeutung wurden die beschädigten Teile wieder aufgebaut und befestigt⁴¹.

Der Hügel unter dieser Zitadelle ist ein Werk des Menschen. Es wurde anhand bisheriger Behauptungen und archäologischer Befunde festgestellt, dass die heutige Struktur aus mehrstöckigen Bauten aus verschiedenen Epochen besteht. Die unterirdischen Räumlichkeiten wurden als Lagerräume genutzt. Die Zitadelle hat eine rechteckige Fläche und ist ca. 220 Fuß hoch. Die Zitadelle hat vier Tore, wobei das Haupttor das Treppentor ist. Es wird vermutet, dass diese im Altertum mit einer Mauer wie eine Festung eingeschlossen war. Sie liegt am Ufer des „Chasse-Flusses“, der die Stadt Kirkuk teilt. Die Zitadelle und die unmittelbar an die Zitadelle angeschlossenen Basare und handwerklichen Geschäfte bildeten in der osmanischen Zeit die Handels- und Geschäftszonen der Stadt⁴².

In dieser Zeit war die Zitadelle ein reines Wohngebiet der Herrscher. Die Wohnhäuser waren ein- bis zweigeschossig und aus gebrannten Tonziegeln und Lehm gebaut sowie Kalkstein mit Gips. Die Bauweise mit Kalkstein und Gips hat sich jedoch im Laufe der Zeit verbreitet. Reine Lehmbauten waren in diesem Stadtteil eine Seltenheit.

In allen Folgeepochen blieb die Zitadelle ein Wohnviertel der Regierenden. Das Regierungs- und Armeeviertel „Qeshlle“, das im Jahre 1874⁴³ erbaut wurde, lag auf der gegenüber liegenden Seite des „Chasse-Flussbett“. Noch heute trägt es die türkische Bezeichnung und hat die damalige Nutzungsfunktion beibehalten⁴⁴.

41 Dr. Akrem Pamuqji, Kirkuk im islamischen Zeitalter

42 Dr. Jamal Ahmed, Kirkuk im Altertum, S.7 Arbil, 2002

43 Semko Bahruz, Die Architekturgeschichte in der Region Kirkuk, S.120, 2008

44 eigene Felduntersuchungen, Umfragen und Interviews, 2006

Die baulichen Spuren der herrschenden Völker und Religionen aus den vergangenen 2000 Jahren waren bis zur ihrer Zerstörung, im Jahre 1988, erhalten. Diese bestanden aus Grabstätten und religiösen Einrichtungen der jüdischen, christlichen und islamischen Glaubensrichtung, die zu bestimmten Zeiten im Jahr besucht und geehrt wurden⁴⁵.

In den letzten Jahren des osmanischen Reichs bis zur Monarchiezeit in den 1940er Jahren, war die Zitadelle Wohnsitz turkmenischer Staatsmänner, die in militärischen und zivilen Regierungsämtern tätig waren. Nach der Entdeckung des Öls und der industriellen Entwicklungsansätze fand gleichzeitig eine Veränderung in der Lebensform der Menschen statt. Die Zitadelle sowie die restlichen alten Wohnviertel von Kirkuk wurden verlassen. Der Umzug in die nahe liegenden Stadtteile der Ölförderanlagen galt als ein Schritt in die Zivilisation und Moderne.

Durch die Klassifizierung der Stadtteile in Altstadt und moderne Stadt wurde die Identität der Zitadelle auf Grund ihrer baulichen Struktur, nämlich die unbefahrbaren Sackgassen und Wege sowie die alte traditionelle Bauweise und -materialien, dem "Nicht - Modernen" zugeordnet. Die verlassenen Wohnhäuser wurden zum größten Teil an die Armen- und Mittelschicht der Stadtgesellschaft vermietet. Dieses hat zum Verlust der gesamten erhaltenswerten Bausubstanz dieses Stadtviertels geführt, da die neuen Bewohner den Bauernhalt nicht aus eigener Kraft tragen konnten. Die Zitadelle hat dadurch die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und ihren historischen Wert verloren. Die historische Wertstellung und Bedeutung dieser Zitadelle und anderer, historisch wichtiger Bauten sind in der Gesellschaft verloren gegangen, da die Gesellschaft die Modernität als Sprung in eine neue Welt, und nicht als einen aus der Geschichte heraus kristallisierten Entwicklungsprozess einer Gesellschaftskultur, verstanden hat.

Die Kirkuk – Zitadelle sowie die Gesamtstruktur der Stadt Kirkuk ist von Forschungen und wissenschaftlichen archäologischen Untersuchungen bewusst ausgenommen worden. Die wenigen verfügbaren Kenntnisse stammen aus Legenden und Erzählungen bzw. aus einheimischen, persönlichen Initiativen. Nach der vollständigen Zerstörung der Zitadelle im Jahre 1988 bis zur Beendigung der Regierungszeit Saddam Husseins im Jahre 2003 wurde sie als militärische Sperrzone unzugänglich gemacht. An gleicher Stelle wurde die Errichtung eines militärischen Stützpunktes geplant. Auf dieser Zitadelle waren die Wohnquartiere: Maydan-, Daniel-, Topqalla- und Zindanquartier. Diese wurden von ca. sechstausend Turkmenen und Kurden bewohnt.

Nach dem Sturz der Saddam-Regierung sind ein Teil der vertriebenen Bewohner in die Zitadelle zurückgekehrt und haben ihre Wohnhäuser wieder aufgebaut. Der Wiederaufbau der Zitadelle bzw. der Neubau dieses Stadtviertels ist im Rahmen des Wieder-

45 Dr. Jamal Ahmed, Kirkuk im Altertum, S.7, Arbil, 2002

aufbauprogramms der Stadt Kirkuk geplant. Die Angaben über die Planung und Bauweise sowie die Struktur des neuen Stadtteils werden auf Grund der noch zu klärenden politischen Fragen bezüglich der Administrationsfestlegung nicht öffentlich bekannt gegeben.

Bei der Befragung der verschiedenen Volksgruppierungen, insbesondere der ehemaligen Bewohner der Zitadelle, ist hinsichtlich der zukünftigen Gestaltung bzw. dem Wiederaufbau kein Bezug zu ihrer historischen Bedeutung zu spüren⁴⁶: Man soll sie von allen Seiten begrünen und eine Park- und Erholungsanlage errichten. Man hat sonst keine Grünanlagen mehr, ich weiß nicht wohin ich gehen soll, wenn ich ein paar Minuten allein sein möchte oder einfach abschalten möchte. Es sollen moderne Einrichtungen für Dienstleistungsunternehmen gebaut werden. Sie soll für staatliche Einrichtungen unseres Stadtteils ausgebaut werden⁴⁷. Es ist ideal zum Bau von modernen Einkaufszentren und – Passagen und Basare mit modernen Teehäusern und Cafes. Diese Vorstellungen zeigen die vordergründige Wahrnehmung der heutigen persönlichen Wünsche und Interessen der Bewohner von Kirkuk. Ein Allgemeinheitsdenken ist durch die Überlagerung der Folgen der politischen und sozialen Probleme der Regierung Saddam Hussein und durch die neue unüberschaubare Politik der Alliierten noch nicht zu spüren.

Diese einseitigen persönlichen Einstellungen der Menschen schränkt ihr Vorstellungsvermögen so ein, dass sie den Wiederaufbau der Stadt als Teilrealisierung ihrer persönlichen Bedürfnisse verstehen.

Die Bedeutung der Zitadelle als ältester Teil der Stadt, die die Stadt Kirkuk symbolisiert und das Erbe der Stadtgeschichte ist, ist allen Gruppierungen der Stadtgesellschaft in gleichem Maße gleichgültig. Durch die Untersuchungen lässt sich folgende These formulieren: dass im gesellschaftlichen Entwicklungsprozess durch die Kriegszustände der letzten 40 Jahre - achtjähriger Irak-Iran-Krieg 1980–1988, Golfkriege 1991 – 2003 ein Vakuum im allgemeinen Umgang der Menschen in der Gesellschaft als auch im individuellen Weltanschauungsvermögen entstanden ist. Verursacht durch die Isolation der Menschen von globalen politischen und kulturellen Prozessen sowie langjährige psychische Belastungen

46 eigene Umfragen und Felduntersuchungen, Kirkuk, 2005

47 Gemeint ist der Stadtteil in dem die Zitadelle ist. Die Stadt Kirkuk ist durch das Flussbett geteilt.

3.2 Die Stadt Kirkuk in der Zeit des osmanischen Reichs

3.2.1 Politik der Osmanen und deren Einfluss auf die heutige vielfältige Gesellschaftsstruktur von Kirkuk

Die Stadt Kirkuk stand in der Zeit des 16. Jh. bis Anfang des 20. Jh., wie die restlichen Städte im Norden Iraks, unter der Herrschaft der Osmanen. In dieser Zeit war der heutige Irak in drei Verwaltungsprovinzen "Welayet" – Basrah, Bagdad und Mosul – geteilt. Die heutige Stadt und Provinz Kirkuk war in die Provinz Mosul eingegliedert.

Die Osmanen haben die wirtschaftliche Ausbeutung der eroberten Länder nicht offenkundig zum Ziel ihrer Administration gemacht. Sie haben ihre Administration im ersten Jahrhundert auf Steuereinnahmen und die Zwangsrekrutierung von Soldaten beschränkt⁴⁸. Irak als Verbindung zum Arabischen/Persischen Golf hatte für die Osmanen eine wichtige strategische Bedeutung.

Das grundlegende Recht des osmanischen Herrschers bestand darin, über die Reichtümer des eroberten Landes zu bestimmen. Der Sultan verteilte sie auf administrative und wirtschaftliche Einheiten und übertrug deren Verwaltung seinen Vertretern, die ebenfalls die Befugnis zum Einzug der anfallenden Steuern hatten⁴⁹. Diese Maßnahmen der Osmanen waren Grundlagen zur Absicherung der finanziellen Mittel ohne Belastung der Reichskasse. Der Lebensunterhalt ihrer Armee und der Ausbau der Infrastruktur, wie Straßen, Brücken, militärische Stützpunkte sowie die Mobilität und Truppenbewegung der Armee wurden dadurch gewährleistet.

In dieser Zeit hatte der Irak eine wirtschaftliche Krise zu verzeichnen. Die Wichtigkeit der geographischen Lage des Landes als Knotenpunkt zwischen Europa-Türkei-Syrien und Persien-Indien-Asien als Handelsstrecke über die Stadt Kirkuk hatte durch die Verlagerung der Handelswege an Bedeutung verloren.

Durch die Verlagerung der Europa-Mittelmeer-Arabischen/Persischen Golf Handelsstrecke auf dem Wasserweg über den Suezkanal, der für die Schifffahrt im Jahre 1869 fertig gestellt wurde, und die Verlagerung des Handelsweges Europa – Armenien-Persien-Indien-Asien, hat der Irak und insbesondere die Stadt Kirkuk an ökonomischer Bedeutung verloren. Die Stadtgesellschaft von Kirkuk war in der Herrscherzeit der Osmanen nicht von Sonderregelungen betroffen. Kulturelle Rechte und religiöse Angelegenheiten konnten ohne Zwänge weitergelebt werden.

Der turkmenische Anteil der Stadtgesellschaft von Kirkuk hatte durch die osmanische Herrschaft an Stabilität und Basis gewonnen. Nachweislich leben sie seit dem Ein-

48 Osmanisches Reich, http://de.wikipedia.org/wiki/Osmanisches_Reich, 2006

49 Osmanisches Reich, http://de.wikipedia.org/wiki/Osmanisches_Reich, 2006

marsch der Osmanen in den Irak seit dem 14. Jh. in der Stadt Kirkuk⁵⁰. Sie sollen als gute Kämpfer in den Zeiten der Abbasiden und Umajiden geholt worden sein⁵¹. Diese Dynastien herrschten in der Zeit um 750 n. Chr., was allerdings nicht eindeutig von den Quellen bestätigt wird. Die Turkmenen sprechen die altosmanische türkische Sprache.

Die Verwaltung der Stadt Kirkuk war bis zum Ende der osmanischen Herrschaft den Turkmenen übertragen. Diese Politik der Osmanen war eine administrative Regelung, hatte aber nicht die Turkmenisierung des Landes bzw. der Stadt Kirkuk als Hintergrund. Wichtige Positionen in staatlichen Einrichtungen, wie das Amt des Oberbürgermeisters oder militärische und polizeiliche Führungsstellen, sind in den Herrscherzeiten der Mandats- und Monarchiezeit auch Arabern und Kurden schrittweise übertragen worden.

Die Turkmenen haben in der Mandats- und Monarchiezeit ihre Posten und die Rolle in der Gesellschaft weiter mehrheitlich beibehalten, da sie sich zum einen problemlos mit den neuen Gegebenheiten identifizieren konnten, zum anderen gab es keine Alternative in der Gesellschaft, die Turkmenen zu ersetzen⁵². Die Siedlungsgebiete der Turkmenen im Irak sind die Großstädte Kirkuk, Arbil und Mosul sowie die Kleinstädte und Dörfer im Umkreis dieser Städte. Sie bilden zusammen eine Grenzkette zu den restlichen Teilen des Irak. Diese geographische Platzierung ihrer Siedlungsgebiete wurde durch die Osmanen realisiert, als Grenze von „Mosul-Welayet“. Die Turkmenen wurden als Grenzschilder dieser Welayet stationiert.

Die ursprüngliche Abstammung der heute im Irak lebenden Turkmenen, ob sie als Hinterbliebene der osmanischen Armee oder bereits vor der osmanischen Besatzung aus einem anderen Land in den Irak gekommen sind, ist nicht belegt.

Die Behauptungen vieler nationaler und internationaler Forscher, dass die Turkmenen bereits zu Anfang der Islamisierung des Landes im 6. Jh. durch die Kalifen in die Mitte und den Süden des Iraks als Kämpfer aus Aserbaidschan und Turkmenistan geholt worden sind, ist lediglich eine Vermutung⁵³. Heute leben im Süden und in der Mitte des Landes keine Turkmenen. Es wird vermutet, dass die Turkmenen freiwillig in den Norden gezogen sind, da sie sich einen Sonderstatus durch die Osmanen erhofft haben.

50 Wie die Turkmenen selbst von sich behaupten, sind sie seit den Herrscherzeiten der Umajiden und Abbasiden, 661-750 n. Chr. und 750 – 1258 n. Chr., in die Stadt Kirkuk zugezogen.

51 Dr. Nuri Talabani, Kirkuk Provinz und die unternommenen Versuche zur Veränderung ihrer Ethnographie, S. 24, 3. Auflage 2004, Arbil, Aras Verlag

52 eigene Umfragen und Felduntersuchungen, Kirkuk, 2005

53 Dr. Akrem Pamujji, Kirkuk in der islamischen Epoche

Die heutigen mehrheitlich von Turkmenen bewohnten Stadtteile von Kirkuk, die insgesamt 20-25 % der Stadtgesellschaft bilden, liegen um oder an der Zitadelle⁵⁴. Ein reines turkmenisches Wohnviertel in Kirkuk ist durch die Heiratsereignisse mit anderen Ethnien, Kurden und Arabern, im letzten Jahrhundert nicht mehr zu verzeichnen. Die Anzahl der Turkmenen landesweit beträgt ca. 2-2,5 % der Gesamtbevölkerung von 27 Mio.⁵⁵. Die Zitadelle war Regierungswohnviertel der Osmanen bis zum letzten Tag ihrer Macht⁵⁶. Die Turkmenen sind Moslems und vertreten sowohl die sunnitische als auch schiitische Glaubensrichtung.

Für die Untersuchung der heutigen Situation der Stadt sind zwei Fragen von Bedeutung: Wie stellt sich die Politik der Osmanen gegenüber den unterschiedlichen Ethnien dar? Wie verlief die Kombination der Ideologie und Staatspolitik des osmanischen Imperiums in der Stadt Kirkuk? Die Turkmenen aus der osmanischen Herrscherzeit sind die letzten Zugezogenen der heutigen Stadtgesellschaft. Denn nach der Islamisierung durch die Araber und auch während der osmanischen Herrscherzeit, haben keine anderen Religionen oder neuen Ethnien, weder als Herrscher noch als Zugezogene, die Stadtgesellschaft bereichert.

Die Bevölkerung von Kirkuk hat die osmanische Armee nicht als Besatzer oder Fremdherrscher betrachtet. Die Osmanen haben, obwohl sie keine Araber waren, die Erweiterung der islamischen Religion und die Islamisierungspolitik zur Eigenpolitik gemacht. Diese Akzeptanz der Ethnien und religiösen Gruppierungen gegenüber den Osmanen hat in der Stadtgesellschaft den reibungslosen Umgang im Gemeinschaftsleben untereinander bedeutend gestärkt.

Die Politik der Gleichheit der Osmanen gegenüber den verschiedenen Glaubenszugehörigen war der Grund der herrschenden Atmosphäre. Die fundamentale Stärke dieser Politik bestand darin, nach außen unparteiisch zu wirken, und die islamische Religion zur Umsetzung der Interessen der Osmanen zu nutzen. Es entstanden keine Interessenkonflikte, da keine Assimilationspolitik betrieben wurde.

54 Dr. Nuri Talabani, Kirkuk Provinz und die unternommenen Versuche zur Veränderung ihrer Ethnographie, S. 34, 3. Auflage 2004, Arbil, Aras Verlag

55 Die Turkmenen sind eines der Turkvölker, die vor allem in Turkmenistan, in der Türkei, Aserbaidshan, Irak, Iran, Afghanistan und Russland ansässig sind. Seit 1884 war das ganze Land der Turkmenen russisch, später gehörte es zur Sowjetunion. Seit deren Ende ist Turkmenistan ein selbstständiger Staat.

56 Dr. Nuri Talabani, Kirkuk Provinz und die unternommenen Versuche zur Veränderung ihrer Ethnographie, S. 64, 3. Auflage 2004, Arbil, Aras Verlag

In der Hauptstadt der Osmanen wurde im Jahre 1908 erstmalig die kurdische Zeitung „Kurd“ herausgegeben⁵⁷. Die Amtssprache in den arabischen Regionen war in ihrer Herrscherzeit weiterhin arabisch. Die Schulen der Stadt Kirkuk behielten in der Monarchiezeit auch die Namen der letzten osmanischen Herrscher⁵⁸.

3.3 Der Gesellschafts- und Stadtentwicklungsprozess in der englischen Mandats- und Monarchiezeit bis 1958

Vor dem Zuzug der Engländer war Kirkuk Teil des Mosul – Welayet und wurde von den Osmanen regiert. Die Bezeichnung Mosul - Welayet betraf die heutigen Städte des Irak: Mosul, Sulaimany, Arbil, Duhok und Kirkuk. Im Mai 1918 haben die Engländer die Herrscherzeit der Osmanen in der Stadt Kirkuk beendet⁵⁹. Sie eroberten 1920 das Mosul - Welayet und haben zusammen mit dem Basrah - und Bagdad – Welayet den heutigen Irak gegründet.

Die Engländer haben bis zur Beendigung der Monarchie im Jahre 1958 in der Stadt Kirkuk regiert. Kirkuk, Standort der ersten Erdölquelle im Irak, hatte für sie eine wichtige ökonomische Bedeutung. Insbesondere nach- dem das Erdöl in den europäischen Ländern für die industrielle Produktion immer wichtiger wurde und damit die Angst der Engländer vor einer Abhängigkeit von den Erdöl produzierenden Ländern immer stärker wurde. Im Jahre 1904 stieg die Britische Königliche Marine von Kohle auf Öl um, wodurch der Seewegtransport sowohl schneller als auch wirtschaftlicher wurde⁶⁰.

Die Politik der Engländer in der Stadt Kirkuk unterlag aufgrund der Gesellschaftsstruktur besonderen Herausforderungen. Sie hatten einerseits ein innenpolitisches Problem innerhalb der Stadt, weil sie als Besatzer die Kontrolle über die Stadt Kirkuk gegen die Osmanen durchgesetzt haben und nicht als Befreier, wie dies im Süden des heutigen Irak stattgefunden hat.

Andererseits mussten sie ihre Präsenz in der Region, bei den Arabern und verschiedenen Gruppierungen, ausbalancieren. Hier hatten die Engländer den arabischen Stammesführern bei Selbständigkeitsbestrebungen und der Befreiung von der osmanischen Herrschaft Hilfe und Unterstützung zugesichert.

57 Veröffentlichungen der Demokratischen Partei Kurdistans Irak, 2007

58 Semko Bahruz, Die Architekturgeschichte in der Region Kirkuk, .S. 120, 2008

59 Dr. Nuri Talabani, Kirkuk Provinz und die unternommenen Versuche zur Veränderung ihrer Ethnographie, S. 25 , 3. Auflage 2004, Arbil, Aras Verlag

60 Jean Shaoul, Imperialismus und Irak, Lehren aus der Vergangenheit, Juni 2003, aus Internetveröffentlichung ; www.wsws.org, 2006

Zu diesen anfänglichen Schwierigkeiten kam auch ein außenpolitisches Problem: Diese neu eroberten Regionen, reich an Bodenschätzen und Erdöl, mussten vor den Interessen internationaler Ölfirmen geschützt werden. Das wirtschaftliche Interesse der Engländer an den Bodenschätzen von Kirkuk war der Auslöser, um im nördlichen Teil des Landes ebenfalls zu intervenieren.

Die politischen Auseinandersetzungen innerhalb der Stadtgesellschaft, die Bestrebungen der Kurden nach Selbstbestimmungsrecht und der Machtkampf der Turkmenen, ihre Macht und den Einfluss aus der osmanischen Herrscherzeit nicht zu verlieren, haben die Spannungen in der Verwaltungspolitik der Engländer in Kirkuk erhöht. Dieses wurde nach der Schaffung der Monarchie im Irak im Jahre 1921 und die Aufnahme des Irak in den Völkerbund im Jahre 1932 militärisch und taktisch unter Kontrolle gebracht. Die Kurdenfrage haben sie durch Gewalteininsatz und Versprechungen - autonomes Selbständigkeitsrecht innerhalb des Landes Irak zu gewähren – unter Kontrolle gebracht. Die Turkmenen haben ihren Status in der Gesellschaft und in den staatlichen Einrichtungen und Regierungsapparaten mit Unterstützung der Engländer beibehalten können.

Trotz des starken politischen Einflusses der Engländer ist der politische Widerstand landesweit bis zum Sturz der Monarchie 1958 erhalten geblieben. In dieser Zeit haben mehrere Putschversuche und Machtkämpfe stattgefunden. Der Erfolg der Engländer, den Widerstand gegen die politischen Bewegungen zu überstehen, ist in ihrem sozialen Engagement in der Gesellschaft begründet. Sie haben durch Investitionen in die Infrastruktur und sozialen Einrichtungen bei den Menschen die Einstellung, sie als Besatzer und Ausbeuter zu begreifen, geschwächt.

Ihre spätere Politik gegenüber den verschiedenen ethnischen Gruppen von Kirkuk war eine Mischung aus Neutralität bis zur Selbständigkeit. Dieses hat der Stadtgesellschaft auf Grund ihrer ethnischen Vielfalt eine gute Entfaltungsmöglichkeit in kulturellen und literarischen Bereichen ermöglicht.

Die Stadtgesellschaft von Kirkuk hat den Unterschied der Politik der Osmanen (Einschränkung durch die religiöse Zugehörigkeit) zur neuen Politik der Engländer schätzen gelernt. Diese relative Neutralität in der Sozialpolitik der Engländer, die bei allen religiösen und ethnischen Gruppierungen in gleichem Maße umgesetzt wurde, hatte eine breite Akzeptanz durch die Gesellschaft erfahren. Sie haben in der Stadt Kirkuk durch die Ölförderanlagen erste Ansätze im gesellschaftlichen Wandel und der Industrialisierung gefördert. Sie haben das einseitige religiöse Staatssystem beendet. Vorrangig in ihrer Politik war, dass sie sich der Bevölkerung vordergründig nicht als Regierende präsentierten. Nach ihrer Wahl haben sie einen Stammesführer zum König ernannt, den sie zur Umsetzung ihrer Politik und Interessen verpflichtet haben. Zu den genannten Veränderungen durch die Engländer kamen infrastrukturelle und städtebauliche

Maßnahmen in der Stadt Kirkuk, die die gesellschaftliche Entwicklung vorangetrieben haben.

Das Gleichgewicht der Politik der Engländer in der Mandats- und Monarchiezeit von 1921 bis 1958 ist aus folgenden Gründen den Versuchen politischer Auseinandersetzung widerstandsfähig geblieben: Es war die erste Epoche in der Geschichte des Landes, in der, wenn auch nur formell, eigene Repräsentanten der Volksstämme regierten. Die eingesetzten Könige waren Stammesführer, die sich trotz ihrer neuen Rolle als König traditionell als Vertreter des Volkes verhielten. Der souveräne Staat Irak war für die Menschen, die bis dahin unter der Herrschaft fremder Regierungen standen, eine neue symbolische Identität.

3.4 Die Stadt Kirkuk in den Republikzeiten 1958-2003

3.4.1 Identität der Stadt Kirkuk und die Stadtgesellschaft

Bis zur Beendigung der Regierung Saddam Husseins war das Schicksal der Stadt Kirkuk in der Geschichte immer wieder in politisch -gesellschaftliche Konflikte durch Fremdherrscher verwickelt gewesen. Die Gründe hierfür waren zwar verschieden, jedoch das Ziel immer identisch: Die Stadt, aufgrund ihrer ökonomischen und natürlichen Ressourcen (Bodenschätze), zu besetzen und unter Kontrolle zu bringen.

Die bis 1958 anhaltende Monarchie wurde durch einen Putsch der irakischen Armee beendet. Die neuen Machthaber riefen die Republik Irak aus. Auf die neuen militärischen Machthaber hat bereits nach sehr kurzer Zeit, im März 1959, schon der erste gescheiterte Putschversuch auch durch das Militär stattgefunden. Im Jahre 1963 erfolgte erneut ein Machtwechsel durch einen Putsch der Armee.

Die Baáth-Partei ist ebenfalls durch einen Putsch im Jahre 1968 an die Macht gekommen. Im Jahre 2003 wurde diese durch die amerikanische Intervention im Irak beendet. Dem ersten Ausruf zur Republik im Jahre 1958 und den Regierungswechseln folgten große Hoffnungen der Menschen auf Freiheit und Demokratisierung des Staatssystems. Zu dieser Reformierung und Demokratisierung des Systems gehörten die Befreiung von Großgrundbesitzern und die Anerkennung der kulturellen und nationalen Rechte der Minderheiten. Mit dem Ausruf zur Republik wurde eine neue Verfassung zu Gunsten der Minderheiten und religiösen Gruppierungen des Landes verabschiedet. Diese angekündigten sozialen Reformen und die Demokratisierung des Systems sind nur auf dem Papier geblieben und aus den Reformisten, Machtgierige und totalitäre Militärdiktaturen geworden. Das Zitat von Otto von Bismarck "Es wird niemals so viel

gelogen wie vor der Wahl, während des Krieges und nach der Jagd⁶¹ lässt sich vervollständigen, wenn dabei stünde: und nach der Machtübernahme durch einen Putsch.

Die propagandistischen Versprechungen gegenüber den Ethnien haben die Suche nach mehr Rechten und Eigenständigkeit ausgelöst. Die neue Situation hat die Idee des Selbstbestimmungsrechts der Gruppierungen, politisiert. Es begann ein Identitätskampf, in dem sich die verschiedenen Gruppen patriotisch und territorial zu identifizieren versuchten. Die staatlichen Statistiken verweisen darauf, dass in der Zeit von 1958-1997 der Anteil der arabischen Bevölkerung im Vergleich zu den anderen Gruppen in der Gesellschaft unproportional gewachsen ist.

Volkszugehörigkeit	Kirkuk Stadt	Kirkuk Umland	Kirkuk Provinz
Kurden	40047	147546	187593
Araber	27127	82493	109620
Turkmenen	45306	38065	83371
Assyrer/Chaldäer	1509	96	1605

Tab. 3.1: Prozentualer Anteil des arabischen Anteils in der Stadtgesellschaft von Kirkuk Datenzusammenfassung laut Volkszählung im Jahre 1957⁶²

Die systematische Arabisierungspolitik wurde Mitte der 1970er Jahre, nach der Verstaatlichung der Erdölgesellschaften 1972, die dem Land einen sprunghaften Aufschwung brachte, intensiviert. Die finanzielle Grundlage zur Umsetzung dieser Politik war damit gesichert. Der Anfang der Vertreibung und Umsiedlung der Kurden und Turkmenen begann in den 1960er Jahren. Die in der Monarchiezeit und am Anfang der Republikzeit gebauten Wohnviertel wurden abgerissen.

Die regierungstreuen Kurden und Turkmenen behielten weiterhin ihre Führungspositionen. Die langjährigen Erfahrungen und Traditionen der Turkmenen im Stadtverwaltungsbereich, aus den Zeiten der Osmanen und der Monarchie, haben den Turkmenen die Chancen zur Besetzung behördlicher Positionen gesichert. Die ökonomische Wichtigkeit der Stadt Kirkuk für die Zentralregierung in Bagdad stand im Vordergrund und war zudem eine mühelose, große Einnahmequelle. Ideologisch betrachtet waren die Regierungen aufgrund ihrer arabischen, nationalistischen und parteipolitischen Zielbestrebungen verpflichtet, Irak als einen Teil der arabischen Welt zu definieren und zu schützen.

61 Jean Shaoul, Imperialismus und Irak, Lehren aus der Vergangenheit, Juni 2003, aus Internetveröffentlichung ; www.wsws.org, 2006

62 Dr. Nuri Talabani, Kirkuk Provinz und die unternommenen Versuche zur Veränderung ihrer Ethnographie, S. 64, 3. Auflage 2004, Arbil, Aras Verlag

3.4.2 Ökonomie der Stadt Kirkuk; Einfluss der Entdeckung des Öls auf die Stadtentwicklungsprozesse

Die Stadt Kirkuk als Handelsstadt auf den Handelswegen, die die Türkei und Syrien mit dem Iran und Indien sowie dem persischen / arabischen Golf verbinden, hat bereits in der Herrscherzeit der Osmanen nach dem 16. Jh. an ökonomischer Bedeutung verloren. Einerseits durch die Verlagerung der Transportwege auf den Wasserweg - über das Mittelmeer und den Suezkanal -, andererseits, weil die Wege über die Türkei, Armenien und den Iran als direkte Verbindung immer weiter ausgebaut wurden. Der Binnenmarkt, zu dem der Ackerbau, die Viehzucht sowie der Leder- und Wollevertrieb gehörte, zählte dann als Hauptträger der Wirtschaft und Einnahmequelle von Kirkuk. Das flache Umland der Stadt Kirkuk im Nordwesten und Südosten ermöglichte vor allem den Anbau von Getreide und Gemüse bei einer durchschnittlichen Regenmenge von ca. 400 mm/m²⁶³. Die Stadtgesellschaft war damit, bis zur Entdeckung des Erdöls Anfang des 20. Jh. ökonomisch nur auf den Ackerbau angewiesen.

Der Entdeckungsprozess des Erdöls in der Stadt Kirkuk geht zurück bis in die Antike. Vor etwa dreitausend Jahren wurde Erdöl gewonnen und im Alltag verwendet: In der Antike waren die mesopotamischen Erdölfelder bekannt. „Der römische Historiker Plutarch schrieb in seiner Biographie Alexander des Großen von einem „Tal flüssigen Feuers“ in der Nähe eines stinkenden schwarzen Sees. Der Plinius wusste zu berichten, dass das Gebiet Babylonien... voll unterirdischen Feuers ist“⁶⁴.

In der Herrscherzeit der Osmanen hat man im Jahre 1639 in diesem Gebiet das Erdöl mit primitiven Mitteln aus den Erdölquellen gewonnen. Sie benutzten das Erdöl als Schmiermittel und Brennstoff für Petroleumlampen in einfachster Form⁶⁵.

Das Erdöl in der Stadt Kirkuk wurde im Jahre 1925 durch die türkische Ölfirma Turkish Petroleum Company T.P.C. entdeckt⁶⁶. Mit systematischen geologischen Untersuchungen zur Förderung des Erdöls in Kirkuk haben die Engländer im Jahre 1927 begonnen. Das Erdöl von „Baba Gurgur“, ein Vorort von Kirkuk, wurde 1927 gefördert. In den Jahren 1927-1931 wurden die geologischen Untersuchungen und Fördereinrichtungen erweitert.

63 M. A. Omar, Kirkuk Beitrag des wissenschaftlichen Kongresses, S. 58, Arbil 2002

64 Nordirak, Kirkuk und der Kampf ums mesopotamische Öl

65 Prof. Dr. A. Naqeshbandi, Kirkuk, Untersuchungsergebnisse des wissenschaftlichen Kongresses, S.103, Arbil 2002

66 Dr. Nuri Talabani, Kirkuk Provinz und die unternommenen Versuche zur Veränderung ihrer Ethnographie, S. 40, 3. Auflage 2004, Arbil, Aras Verlag

Im Jahre 1934 begann der Export des Erdöls von Kirkuk ins Ausland. Im Jahre 1935 wurden die Hafenstädte Haifa und Tripolis durch eine Pipeline mit der Stadt Kirkuk verbunden. 1935 betrug die Jahresproduktion des Erdöls aus den Kirkuk - Quellen ca. vier Millionen Tonnen⁶⁷. Durch die Entdeckung des Erdöls hat sich die Stadt Kirkuk als eine der wichtigsten Städte Iraks für die Zentralregierung entwickelt.

Als erste unmittelbare Reaktion auf die Entdeckung des Erdöls, kann die Annexion von Kirkuk in das Mosul-Welayet, die in dieser Zeit unter dem Machtterritorium der Osmanen stand, betrachtet werden. Die Entdeckung des Erdöls in der Stadt Kirkuk wurde durch einige historisch bedeutsame Ereignisse, die den Werdegang und den Entwicklungsprozess mit gestaltet haben, begleitet: Beendigung des osmanischen Reichs, der erste Weltkrieg, Einmarsch der Engländer in die Stadt Kirkuk, Gründung des Staates Irak, Ausruf der Monarchie als Staatssystem, Selbständigkeitsbestrebungen der verschiedenen Ethnien in der Stadt Kirkuk.

Die erste kriegerische Auseinandersetzung, hervorgerufen durch das Erdöl von Kirkuk, vollzog sich in den Jahren 1920 – 1927 zwischen der Türkei und England. Die Engländer hatten gewaltsam im Jahre 1925 das energiereiche Mosul-Welayet, das heutige Kurdengebiet und die Stadt Mosul im Norden des Irak, unter ihre Kontrolle gebracht⁶⁸. Bereits zu diesem Zeitpunkt hatten die Engländer den Süden des heutigen Iraks verwaltet.

Um den Widerstand der Bevölkerung bei den Kriegen um den Norden möglichst gering zu halten, haben sie den in diesem Gebiet lebenden Ethnien Autonomie und das Selbstbestimmungsrecht versprochen. Sie gaben z. B. den Kurden die Hoffnung auf Selbständigkeit und Anerkennung ihrer Autonomie innerhalb des Landes (Gemeinsame Erklärung der Engländer mit dem irakischen König Faisal vom 19. –26. März 1920)⁶⁹. Das Erdöl hat trotz seiner ökonomischen Bedeutung eine Verschlechterung des sozialen und politischen Prozesses für die Stadtgesellschaft von Kirkuk verursacht: Die ausländischen Ölgesellschaften hatten das Mono-polrecht über das Erdöl und die Bodenschätze von Kirkuk bis zur Verstaatlichung der Ölvermarktung im Jahre 1972.

Durch die Bestrebungen der Kurden auf kulturelle und territoriale Selbstbestimmung, war die Stadt Kirkuk stets ein Hauptkonfliktpunkt zwischen den Kurden und der Zentralregierung des Irak. Die Ölfelder von Kirkuk waren die ökonomischen Stützpfeiler der irakischen Herrscher. In den Jahren 1927-1974 betrug die Erdölproduktion von Kirkuk über 70,2 % der gesamten Ölproduktion des Landes; in den Jahren 1931-1990

67 Dr. Nuri Talabani, Kirkuk Provinz und die unternommenen Versuche zur Veränderung ihrer Ethnographie, S. 41, 3. Auflage 2004, Arbil, Aras Verlag

68 Gérard Chaliand (Hrsg.), Kurdistan und die Kurden, S. 275, Göttingen, 1984

69 Gerard Chaliand (Hrsg.), Kurdistan und die Kurden, S. 272, Göttingen 1984,

63 % der gesamten Einnahmen des Irak; im Jahre 1987 hat die Ölproduktion von Kirkuk 126 Mio. Tonnen erreicht⁷⁰. Die Engländer sowie die anderen Kolonialmächte des Nahen Ostens haben nach dem ersten Weltkrieg das Gebiet Mesopotamiens und der arabischen Halbinsel in Nationalstaaten zerstückelt und unter sich aufgeteilt. Diese neu entstandenen Nationalstaaten waren weder administrativ noch wirtschaftlich in der Lage selbständig zu bestehen. Diese neuen Staaten waren frühere Fürstentümer, die aus einem Stamm bestanden.

Die sozialen Strukturen und Interessen der Ethnien sind bei der Festlegung der neuen Staaten nicht gleichberechtigt berücksichtigt worden. Diese durch die Kolonialmächte entstandenen Nationalstaaten und Staatssysteme waren keine Minderheiten bzw. ethnischen Gruppierungen schützende Systeme. Die Angst dieser Gruppierungen vor dem Verlust ihrer kulturellen und religiösen Rechte und Identität ist nicht ernst genommen worden. Zu diesen noch in der Stadt Kirkuk lebenden ethnischen und religiösen Gruppierungen gehören die Turkmenen, Kurden und die Christen.

Die Stadt Kirkuk, die mehrheitlich von Kurden und Turkmenen bewohnt war, war Teil des damaligen Mosul-Welayet. Sie wurde auf Grund der neuen ökonomischen Gegebenheiten -die Förderung von Erdöl- durch die Engländer territorial an den arabischen Teil des heutigen Irak „angedockt“. Dieses war eine Trennung vom gesamten gemeinsamen Lebensraum der Kurden und eine Isolierung der Turkmenen von ihrer ursprünglichen Heimat, der heutigen Türkei.

Die Untersuchungsergebnisse lassen den Vergleich der gesellschaftlichen Struktur und Veränderungen der politischen Situation durch das Erdöl, in den Zeiten vor und nach der Entdeckung des Öls, in der Stadt Kirkuk wie folgt zusammenfassen: In der ersten Phase 1925-1958 nach der Entdeckung des Öls von Kirkuk haben die Engländer die Stadt politisch und ökonomisch verwaltet. Die Engländer haben sich das Recht der Verwaltung und Vermarktung des Erdöls mit den Franzosen und Niederländern (je 23,75 % + 5 % an die Unternehmer), das bis 1972 andauerte, geteilt. In dieser Zeit hat die irakische Verwaltungsregierung nur einen geringen Prozentsatz aus dem Gewinn des Erdöls erhalten⁷¹. Diese Gewinne wurden nicht gerecht verteilt. Die Bewohner von Kirkuk haben davon am wenigsten profitiert. Ihre kulturellen Rechte wurden in dieser Zeit auch nicht gesondert in der Verfassung erwähnt. „Die Engländer haben unser Öl genommen, das ist richtig, aber sie haben uns damit die Straßen asphaltiert, sie haben mit dem Gewinn die Infrastruktur, Wasser, Strom und Kanalisation ausgebaut; Schulen, Polikliniken und Krankenhäuser errichtet; Parkanlagen und Grünflächen angelegt. Sie

70 Prof. Dr. A. Naqeshbandi, Kirkuk, Untersuchungsergebnisse des wissenschaftlichen Kongresses, S. 104, Arbil, 2002

71 Irak, die Geschichte des 20. Jh., Internet, Wikipedia, Stand 15.12.2005

haben mit dem Gewinn aus unserem Erdöl aber keine Waffen gekauft um uns zu unterdrücken und die Nachbarländer anzugreifen“⁷²

In der zweiten Phase von 1958 bis 2003 ist die Stadt Kirkuk und der Staat Irak von Irakern regiert worden, die durch Putschversuche die Macht an sich gerissen haben. Der Irak hat in dieser Zeit als ein Mitglied der Organisation der Erdöl exportierenden Länder -OPEC- sein Sozialeinkommen bis zu 95 % aus Ölexporten erzielt, das in erster Linie zum Ausbau der Regierungs- und Sicherheitsapparate investiert wurde.

3.4.3 Die Maßnahmen der Regierungen der Republikzeit zur Änderung der Demographie der Provinz und Stadt Kirkuk

Die Ursachen der heutigen politischen Situation der Stadtgesellschaft und Stadtstruktur von Kirkuk liegen begründet in den politischen Entscheidungen und Maßnahmen der Regierungen in den Republikzeiten von 1958 bis 2003. Die Politik war gegenüber der Gesellschaft und Stadt Kirkuk unterschiedlich in ihrer Umsetzung, jedoch mit der gleichen Zielsetzung: Den in ihrer Verfassung festgelegten Artikel 3 der irakischen Verfassung von 1958 bis zur Regierungszeit Saddam Husseins zu brechen, d.h. die Anerkennung der kulturellen Rechte der Ethnien der Stadtgesellschaft von Kirkuk nicht zu realisieren, obwohl ihre Existenz durch diesen Artikel unterstrichen wurde⁷³.

Verwaltungsbezirk	Volkszugehörigkeit	1957	1965	1977
Provinz Kirkuk	Kurdisch	48,30%	38,08%	37,53%
	Arabisch	28,20%	38,96%	44,40%
Stadt Kirkuk	Kurdisch	40,90%	38,49%	40,59%
	Arabisch	20,70%	22,05%	38,46%

Tab. 3.2: Die statistischen Ergebnisse der Registrierung in den Jahren 1957, 1965 und 1977 der in der Stadt und Provinz Kirkuk lebenden Ethnien zeigen die Veränderungen in der Gesellschaftsstruktur durch den Einfluss der Arabisierungspolitik der Regierungspolitik⁷⁴

Die zweite Gemeinsamkeit in der Politik dieser Regierungen war, die alleinige Kontrolle über die Bodenschätze der Stadt Kirkuk zu gewährleisten. Die Umsetzung der Maßnahmen in der minderheitlich von Arabern bewohnten Stadt Kirkuk erfolgte vor allem

72 Interview, Kirkuk, im Amt für Wiederaufbau, 2005

73 Irakische Verfassung, der Regierungen 1958-2003

74 Dr. Azad Naqeshbandy, Kirkuk- Beiträge des wissenschaftlichen Kongresses S. 108, 2001

durch militärische Präsenz und Sonderregelungen. Diese anfänglich sozialistisch orientierten Parteien haben sich durch ihre reglementierenden Handlungen und militärische Machtausübung zu einem totalitären Machtapparat entwickelt. Die Regierungen verfolgten eine systematische Politik zur Veränderung der ethnographischen Struktur der Stadt Kirkuk. Sie sollte durch die Zwangsansiedlung von Arabern zu einer mehrheitlich von Arabern und Regierungstreuen besiedelten Stadt werden.

Die provisorische Verfassung des Irak von 1958 beinhaltete die Grundlagen dieser Handlungsweise: Abschnitt 1 der Verfassung beinhaltete die Staatsbezeichnung des Landes: Die Republik Irak; in §2 wurde der Irak als Teil der arabischen Welt definiert: Der Irak ist ein Teil des arabischen Nationalheimstaates und die Iraker sind Teil der arabischen Nation⁷⁵.

Die Arabisierungsmaßnahmen der Regierungen beschränkten sich nicht nur auf die Zwangsansiedlung von Arabern und die Vertreibung der nicht arabischen Bevölkerung, sondern zwangen die nicht arabischen Bewohner zur Änderung ihrer Volkszugehörigkeit. Die nicht arabischen Beamten und Angestellten mussten sich als Araber deklarieren lassen, anderenfalls wurden sie entlassen und deportiert. Die Regierung hatte bei der Registrierung und Volkszählung für den freiwilligen Verzicht auf die Eintragung der Volkszugehörigkeit eine Belohnung vergeben.

3.4.3.1 Vertreibungsmaßnahmen

Diese Maßnahmen waren Aktionen gegen die Kurden mit schiitischer Glaubensrichtung in den Städten Kirkuk, Chanéqin und Dyala. Diese Gruppe der Kurden heißen „Faily“. Die Vorfahren dieser Gruppe stammen aus dem iranischen Teil des Kurdengebiets. Nach der Entstehung des Staates und der Monarchie im Jahre 1921 haben sie sich für die Beheimatung im Irak entschieden. Die letzten drei Generationen sind gebürtige Iraker, die die irakischen Sprachen Arabisch, Kurdisch und Turkmenisch sprechen, jedoch kein Persisch.

Diese Familien wurden ohne Vorankündigung und ohne Mitnahme von jeglichem Hab und Gut aus ihren Häusern vertrieben und mit LKWs zur iranischen oder syrischen Grenze gebracht und dort abgesetzt. Ihr Besitz wurde durch die Regierung beschlagnahmt und den Ansiedlern aus dem Süden des Landes überlassen. Diese Vertreibungsmaßnahmen gegen die Kurden Anfang der 1980er Jahre wurden seitens der Regierung Saddam Husseins als Racheakt argumentiert. Die Menschen wurden als Sympathisanten und Unterstützer der islamischen, iranischen Regierung beschuldigt und die irani-

75 Irakische Verfassung v. 1958 bis 2003

sche Abstammung ihrer Vorfahren als Grund dafür angeführt. Der Schutz des Staates Irak, so die Behauptung Saddam Husseins, war durch diese Gruppe daher gefährdet. Die Regierung verurteilte diese Menschen als Verräter, da sie den irakisch-iranischen Krieg 1980 – 1988 nicht unterstützten.

3.4.3.2 Deportationsmaßnahmen

Der arabische Begriff „Terhil“, bezeichnet die Umsetzung der Vertreibungspolitik und wurde nach 1976 als Strafe gegen solche Familienangehörige und Verwandte angewandt, die einer anderen Partei als der Baath-Partei angehörten oder diese unterstützten bzw. mit ihr sympathisierten.

Bis zur Verwandtschaft dritten Grades waren Menschen mit anderer Gesinnung von dieser Maßnahme betroffen. Diese Maßnahmen wurden gegen alle Ethnien der Stadt Kirkuk umgesetzt. Die Familien wurden in den Süden des Irak, in die Städte Samawe, Rumadi, Kerbala und Najaf, umgesiedelt und unter Zwangsaufenthalt gestellt. Die Rückkehr in ihre Heimatstadt wurde Ihnen verboten. Das Verlassen der neuen Wohnstätte war nur mit einer Sondererlaubnis möglich. Den deportierten Familien wurden ihre beruflichen Funktionen in den neuen Umsiedlungsgebieten gewährt.

3.4.3.3 Modernisierungen als Arabisierungsmaßnahmen

Die Modernisierung der Stadt Kirkuk war eine andere Form der Deportation der kurdischen und turkmenischen Stadtbewohner. Diese Modernisierungsmaßnahmen waren gezielte bauliche Maßnahmen, wie der Bau von Straßen und Büroeinrichtungen für die Verwaltungsorgane, in den nicht arabischen Stadtteilen. In diesen Wohngebieten wurden breite, überdimensionierte Straßen, die so genannten 60-Meter Straßen sowie Bürogebäude gebaut. Die Eigentümer dieser Grundstücke wurden vertrieben und mit unangemessenen Beträgen entschädigt. Mit dem Entschädigungsgeld konnten und durften diese Menschen kein Ersatzhaus oder einen neuen Betrieb in Kirkuk aufbauen. Das Gesetz bezüglich der Stadt und Provinz Kirkuk, das den nicht arabischen Ethnien das Bauen und den Erwerb von Immobilien untersagte, galt auch für diese Betroffenen.

Eine weitere Modernisierungsmaßnahme war das Anlegen von Sammeldörfern. Diese modernen Siedlungen - Bezeichnung der Regierung Saddam Husseins - bestanden aus Wohnsiedlungen, rasterförmig angelegten, breiten Straßen, aufgeteilten Wohneinheiten mit 2-3 Zimmerwohnungen. Gebaut wurden sie aus Betonsteinen und Mörtel, die Außenwände blieben unverputzt. Diese Siedlungen standen unter unmittelbarer mi-

litärischer Überwachung. In jedem Gebiet wurden solche Sammelsiedlungen für die Bewohner aus den Dörfern gebaut. Die Dorfbewohner wurden unter Zwang dort angesiedelt. Zuvor wurden die Bauern enteignet und durften ihre Felder nicht mehr betreten. Die Gebiete, Dörfer und Felder wurden vermint und als militärische Sperrzonen definiert.

Diese, seit Generationen selbständigen Bauernfamilien, die mit ihren Produkten die Grundversorgung der Menschen in der Stadt garantierten, wurden damit zu Empfängern importierter Lebensmittel (in Form von Gutscheinen).

3.4.3.4 Administrative Arabisierungsmaßnahmen

Eine der politischen Maßnahmen der Baath- und Saddamregierung, um die Kontrolle über die Stadt Kirkuk zu erhalten, war die Arabisierungspolitik. Zum einen wurden mehr Araber, Freiwillige und Menschen aus dem Süden des Irak unter Zwang in der Provinz Kirkuk angesiedelt. Zum anderen wurden nicht arabische Ethnien vertrieben.

Administrativ hat die Regierung nach einem Beschluss – Nummer 38 im Jahre 1976 die Provinz Kirkuk auf den kleinstmöglichen Verwaltungsbereich reduziert. Die mehrheitlich von Nicht - Arabern besiedelten Landkreise und Gemeinden wurden den angrenzenden Provinzen zugeordnet. Die Provinz Kirkuk bestand aus der Stadt Kirkuk und dem mehrheitlich von Arabern besiedelten Verwaltungsbezirk Hawije. Der Beschluss von 1976 beinhaltete gleichzeitig die Änderung der kurdischen Benennung der Provinz Kirkuk in die arabische Altamim – Provinz⁷⁶.

Den Gemeinden des Verwaltungsbezirks Kirkuk wurde der Status "Gemeinde" entzogen. Im Jahre 1990 wurden, nach dem Beschluss des Revolutionskommandorats, die Gemeinden des Verwaltungsbezirks von Kirkuk, Shwan – Qerehanhir und Sergeran administrativ auf die Bezeichnung "Dorf" heruntergestuft⁷⁷.

Zu den weiteren Arabisierungsmaßnahmen zählten, der Neubau von Wohnquartieren und Siedlungen für die angesiedelten Araber in den kurdischen und turkmenischen Stadtvierteln. Diese Siedlungen wurden in der Stadt Kirkuk auf staatlichen und privaten Baugrundstücken, die zuvor beschlagnahmt wurden, gebaut. Dieses hat in den vier Jahren der Umsetzungsfrist des Friedensabkommens zwischen der Regierung und den Kurden im März 1970 begonnen. Die neuen Wohnquartiere sind an der Südachse der Stadt entstanden, in den mehrheitlich von Arabern besiedelten Stadtvierteln.

76 Dr. Rafiq Shwani, Die Problematik der Arabisierung von Kirkuk, Vergangenheit und heute, Kirkuk- Beiträge des wissenschaftlichen Kongresses über Kirkuk, S. 192, 2001

77 Druckreihe – Kurdistan - Nuwe, die Ausgabe vom 17.07.2007, S. 2, Sulaimany, Irak

Diese Maßnahmen haben eine Teilung der Stadtgesellschaft und eine Verfremdung sowohl der Gesellschaft als auch des Stadtbildes verursacht. Die Gründe hierfür waren: die neuen Lebensbedingungen der Ansiedler, insbesondere aus ländlichen Teilen Iraks und Wüstennomaden, unterlagen den neuen gesellschaftlichen und klimatischen Bedingungen.

3.4.3.5 „Anfal“ - Operation - Maßnahme

„Anfal“- Operation ist der Codename für einen zwischen 1988 und 1989 durchgeführten Völkermord des irakischen Baath-Regimes gegen einen Teil der kurdischen Bevölkerung im Nordirak. Der Name „Anfal“ gründet sich auf die Bezeichnung einer Sure des Korans und bedeutet „Beute“. Maßnahmen der Operation waren die Zerstörung kurdischer Dörfer, die völlige Umstrukturierung der Agrarökonomie, bis hin zu abhängigen und unproduktiven Flüchtlingslagern und organisiertem Massenmord. Der Name „Anfal“ weist auf die Stigmatisierung der Betroffenen als Ungläubige hin. Im Rahmen der Arabisierungspolitik stellte das Regime die Kurden außerdem als Volksfeinde dar. Das Regime versuchte seine Macht durch blutige Repressionen und totalitäre Überwachung zu festigen. Kurdische Quellen, aber auch internationale Beobachter wie die UNESCO beziffern die Zahl der in der „Anfal“- Operation ermordeten Kurden mit 180.000. Ali Hasan-Madschid, der Leiter der Operation, erteilte während der Kampagne den Befehl, alle Männer zwischen 15 und 70 Jahren hinzurichten. Im kurdischen Teil des Irak wurden dabei etwa 4.000 Dörfer zerstört⁷⁸. Durch die „Anfal“- Operation wurden in der Provinz Kirkuk insgesamt 779 Dörfer zerstört, 37726 Familien in den Süden des Irak vertrieben⁷⁹. Wenn die Feinde der Kurden Kirkuk nicht als eine kurdische Stadt kennen, wieso treiben sie die Kurden aus dieser Stadt?⁸⁰

78 „Saddam Husseins letztes Gefecht? Der lange Weg in den III. Golfkrieg.“ Hrsg. von Thomas von Osten Sacken und Arras Fatah. KVV Konkret Verlag Hamburg 2002

79 Dr. Nuri Talabani, Kirkuk Provinz und die unternommenen Versuche zur Veränderung ihrer Ethnographie, S. 81, 3. Auflage 2004, Arbil, Aras Verlag

80 Zitat von Dr. Refiq Shwani, Kirkuk, Beiträge des wissenschaftlichen Kongresses über Kirkuk, S. 184, Arbil, 2001

3.5 Arabisierungspolitik; politische ideologische Konstrukte; Einfluss und Folgen der Maßnahmen in Kirkuk

Die heutigen sozio-politischen und infrastrukturellen Probleme der Stadt Kirkuk sind die Auswirkungen der gewaltsam umgesetzten Arabisierungspolitik der Epoche der Republikregierungen 1958 -2003. Diese als Arabisierungspolitik bezeichnete Politik der Regierungen war auch nicht im Interesse des arabischen Teils der Stadtgesellschaft. Diese Politik vollzog sich aufgrund der ökonomischen Bedeutung der Stadt Kirkuk und sie war das Mittel zur Sicherung der wirtschaftlichen Quelle und zur Erlangung des alleinigen Monopols über sie.

Sucht man nach den Ursachen lässt sich feststellen, dass die Stadt seit der Staatsgründung des Irak im Jahre 1921 und der Entdeckung des Erdöls 1927 ununterbrochen unter Sonderregelungen und einer Sonderpolitik der Zentralregierung stand. Bei der Staatsgründung des Irak durch die Engländer wurden die nicht arabischen Ethnien und nicht islamischen, religiösen Gruppierungen der Stadt, ohne Gewährung des Selbstbestimmungsrechts, als Teil der irakischen Gesellschaft betrachtet. Die Gesellschaft von Kirkuk bestand, wie auch heute noch, aus einer Mischung aus verschiedenen Ethnien und religiösen Gruppierungen⁸¹.

Wenn man die Methodik der unterschiedlichen Regierungen in der Zeit von 1921 – 2003 beobachtet, die das Ziel der Ausbeutung des Erdöls verfolgten, lässt sich feststel-

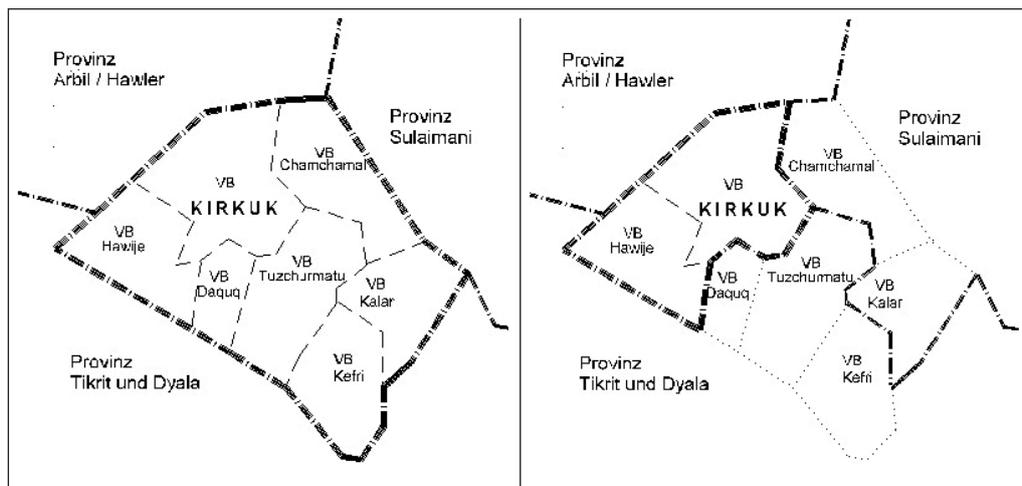


Abb. 3.2: Die Verwaltungsbereiche der Provinz Kirkuk vor dem Beschluss von 1979 – Bestehend aus 7 Verwaltungsbereichen und nach dem Beschluss – bestehend aus 2 Verwaltungsbereichen

81 Jalal Talabani, Staatspräsident des Irak, anlässlich der Situation der Stadt Kirkuk: Kirkuk ist hinsichtlich ihrer ethnographischen und religiösen Gegebenheiten ein verkleinerter Irak.

len, dass die Auswirkungen dieser Methoden auf die soziale Struktur der Stadtgesellschaft und die Stadtstruktur unterschiedliche Folgen aufwiesen: Für die Gesellschaft war die englische Mandats- und Monarchiezeit eine andere Form der Fremdmacht, im Vergleich zur osmanischen Herrschaft, die über Jahrhunderte andauerte. Die Engländer haben durch ihre Politik taktisch eine ausgewogene Atmosphäre geschaffen. Sie ließen die Gesellschaft die Konsequenzen der unmittelbaren Ausbeutung ihrer Bodenschätze nicht spüren, denn sie bauten die fehlende Infrastruktur aus und förderten die Bildung.

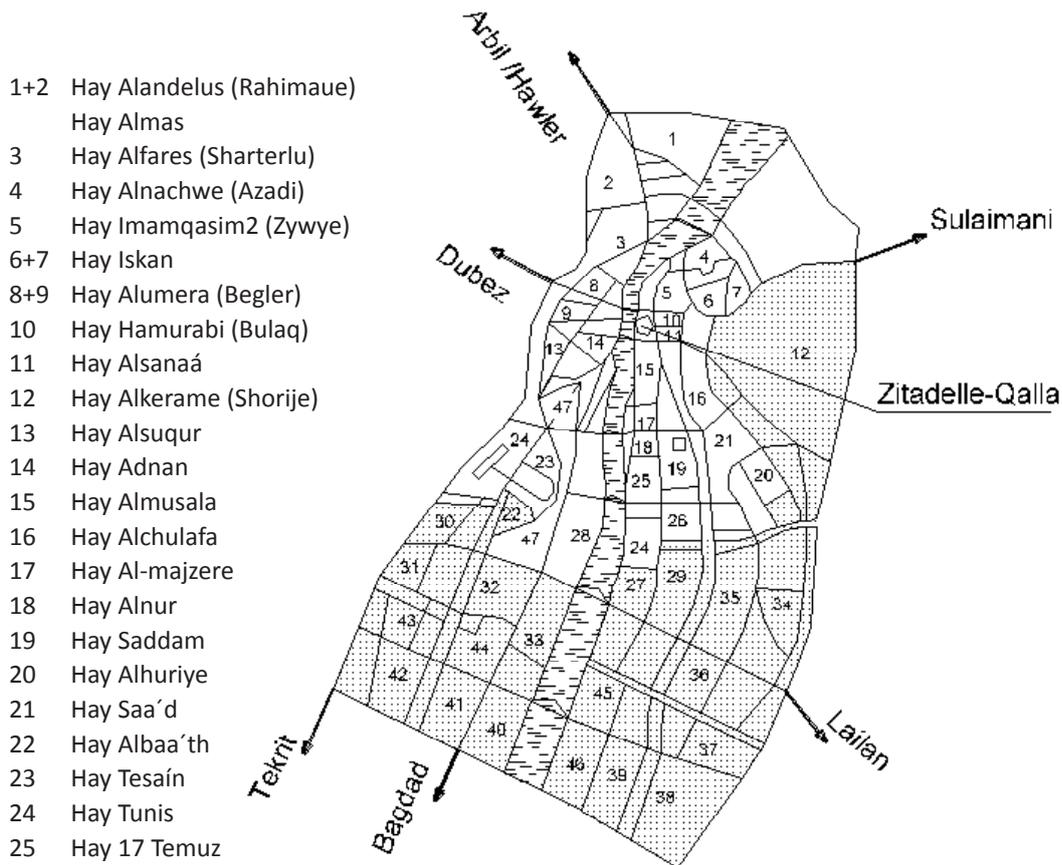


Abb. 3.3: Die neu entstandenen arabischen Wohnquartiere durch Ansiedler

Sie haben das Fundament für die Trennung der Religion vom Staatssystem gelegt und haben die Gesellschaft mit den Gedanken der Modernität konfrontiert. Für die Regierungen der Republikzeiten war hingegen die gewaltsame Kontrolle des sozialen und politischen Lebens der Gesellschaft von Kirkuk entscheidend. Fast alle diese Regierungen sind durch Gewalt an die Macht gekommen. Letztlich haben diese Regierungen nach ihrer 45-jährigen Machtperiode der Stadt und ihrer Gesellschaft große sozio-politische und infrastrukturelle Probleme hinterlassen.

Von 1968 bis 2003 sind allein aus der Provinz Kirkuk 12000 Familien umgesiedelt und vertrieben worden. Durch die Arabisierungspolitik wurden insgesamt 92000 Araber in der Provinz Kirkuk angesiedelt. Von der Provinz Kirkuk wurden insgesamt 112 000 km² Fläche, Städte und Dörfer, den angrenzenden Provinzen zugeordnet.

4 Elemente der orientalischen irakischen Städte und ihren Niederschlag in Kirkuk

4.1 Wohnquartier des Orients: Entstehung und Hintergründe

Was ist ein orientalisches Wohnquartier? Wie ist das Quartier und Quartierssystem in den orientalischen/islamischen Städten des Orients entstanden?

Der arabische Begriff für Quartier ist „Mehale oder Haj/Hyy“ und hat die Bedeutung Halteplatz – Station oder Stamm – Stammesgemeinschaft. In der deutschen Sprache meint Quartier / Stadtviertel hingegen Unterkunft oder ein von vier Straßen begrenztes, gewöhnlich etwa rechteckiges, bebautes Areal einer Stadt, das durch Straßen nicht weiter unterteilt ist⁸⁴. Das Quartier ist der Kern bzw. Ursprung der Stadtbildung. Die Kernquartiere waren meistens eine Burg oder Festung.

Zuerst muss die Funktion und Struktur der heutigen und traditionellen Wohnquartiere erläutert werden, um einen Vergleich durchzuführen. Die traditionelle Struktur des Wohnquartiers ist, wie aus der Beschreibung von Müller / Nimmermann zu entnehmen ist, ein kleinräumiger Ort mit weniger Überraschungen und Faszinationen als in der Stadt. Sie waren geschlossene, einheitliche, ethnische oder religiöse Gesellschaften und Orte mit weniger Aktivitäten als in der Stadt⁸⁵.

In den meisten orientalischen Ländern muss die strukturelle und sozio-politische Beschreibung des Quartiers in der Regel drei Epochen zurück verstanden werden: Epoche der Islamherrschaft, Epoche der Fremdherrscher, Mandats- und Monarchiezeit und Epoche der Neuzeit, arabische Republikzeiten beispielsweise im Irak.

Bei den traditionellen Wohnquartieren war je nach Struktur und Gepräge der Gesellschaft der orientalischen Stadt die Identität der Quartiere festgelegt. In den Städten mit einer vielfältigen Gesellschaft waren die Quartiere nach entsprechenden Zugehörigkeiten, d.h. der Volks- oder Religionszugehörigkeit der Bewohner benannt. „Nach der Gründung von Kairo im Jahre 969 wurden die Griechen, Armenier, Berber, Araber, Kurden in die junge Siedlung verpflanzt und in je gesonderten Quartieren angesiedelt“. (Eugen Wirth, 2001, S. 339)⁸⁶.

Das Prinzip der Quartierssystementstehung, kleine Einheiten innerhalb einer großen Gemeinschaft, ist, wie bei der Auffassung von Stefano Bianca zu untersuchen, ob diese These „Die Einräumung eigener Quartiere für die Juden und Christen ist das Zeichen des Gastrechts und der Schutzherrschaft, die der Islam ... von Anbeginn gewährt hat“

84 Duden - Deutscher 2003, Universalwörterbuch, 5. Aufl. Mannheim

85 Müller/Nimmermann, Stadtplanung und Gemeinwesenarbeiten, Juventa Verlag München, 2. Auflage, S. 34

86 Eugen Wirth, Die orientalischen Städte im islamischen Vorderasien und Nordafrika, 2. Aufl., 2001, S. 339

heute noch zutrifft⁸⁷. Die Geschichte des Wohnquartierssystems ist eher orientalisch als islamisch. Sie ist älter als die Herrscherzeit des Islam. Nach der Islamisierung des Orients wurde dieses System weiter als Stadtverwaltungssystem entwickelt und umgesetzt. Vor der Islamisierung der Region durch die Araber war der Orient Siedlungsraum vieler anderer ethnischer Gruppierungen und Religionsgemeinschaften. Die Araber sind in die Gesellschaften zugezogen, in denen bereits seit langer Zeit das Quartiersystem als Symbol des Gastrechtssystems existierte. Sie haben das System religiös neu interpretiert und zur eigenen Sache gemacht.

Für die neuen islamischen Herrscher, die sich in der Stadt von den Stadtbewohnern distanzieren und ihre Macht auf die Stadtteile aufgeteilt hatten, bedeutete eine eigene Entwicklung des Quartiersystems den Schutz ihrer eigenen Machtinteressen.

Die Stammeszugehörigkeit oder das Herkunftsgebiet hat in den Städten mit Einheitsvolkszugehörigkeit die Gesellschaft ethnisch monokulturell geprägt. Die Quartiere wurden auch je nach Tätigkeits- bzw. Produktionsbezeichnungen, z. B. Seifenmacher-Ledermacher- Töpferei- Färberei – Quartiere benannt. Diese damals am Stadtrand gelegenen Orte haben heute zwar diese Funktion zum größten Teil aufgegeben jedoch als Wohnviertel die Benennung immer noch behalten. Die Quartiere, in denen Vieh- und Getreidegroßmärkte bestanden, waren Plätze für den täglichen Handel der gesamten Stadt. Diese beschriebenen Fälle waren einzelne, autonome Quartiere einer Stadt, die das gesamte Lebensgemeinschaftsnetz bildeten und durch Nebenwege „Darbs“ und Hauptstraßen zusammen das Quartiergefüge bildeten. Diese Teile der Stadt waren weder ummauert, noch besaßen sie eine Festung. Sie bildeten durch die Außenwände der Randhäuser eine geschlossene Einheit.

Die Vielfaltigkeit der Stadtgesellschaften existierte bereits vor der Islamherrschaft und zeichnete sie vor allem durch kulturell differenzierte lange Quartiergeschichten aus. Diese Viertel sind durch die verschiedenen Herrscher- und zugezogenen Ethnien entstanden. Die architektonischen und strukturellen Merkmale dieser Quartiere entsprachen der klimabedingten Baukultur des Altorients. Die islamische Architektur und Baukunst entwickelte sich Mitte des 7. Jh. bis Ende des 9. Jh. während des Sassaniden - Reichs⁸⁸. Elementare Bestandteile der traditionellen Quartiersstruktur waren neben mehreren, aneinander stoßenden Wohnhäusergruppen, die an der Hauptachse des Ortskerns gelegenen „Basare“⁸⁹.

87 Stefano Bianca, Architektur und Lebensform im islamischen Stadtwesen, Verlag f. Architektur Artmis Zürich und München, 1979, S. 90

88 Stefano Bianca, Architektur und Lebensform im islamischen Stadtwesen, Verlag f. Architektur Artemis Zürich und München, 1979, S. 90

89 Stefano Bianca, Architektur und Lebensform im islamischen Stadtwesen, Verlag f. Architektur Artemis Zürich und München, 1979, S. 75

Das Quartier ist durch enge, gewundene Straßen und Wege sowie große offene Innenhöfe und innen liegende Gärten gekennzeichnet. „Die engen, gewundenen Straßen mit geschlossenen Fronten erfüllen aber die gleichen Funktionen wie ein Innenhof. Sie bewahren jene kühle Luft, die sich dort während der Nacht ablagert, vor dem Davontragen durch den ersten Windstoss, wie es bei rasterförmigen Anlagen mit breiten Boulevards der Fall ist“⁹⁰.

Im Basar befanden sich ein oder mehrere Teehäuser, in denen sich auch der Amtssitz des Quartiervorstehers „Muhtar“ befand⁹¹ (s. Anhang). Der Muhtar war die gewählte Vertrauensperson, der die Interessen der Bewohner bei der Behörde vertrat und für die behördlichen Aufgaben in den Bereichen Standes- und Registrierungswesen zuständig war. Ein oder mehrere „Barbier“ je nach Größe des Quartiers, die als Heilpraktiker die Funktion einer Ambulanz hatten, waren immer im Basar des Quartiers zu finden. Frisieren, verarzten und die Beschneidung der Jungen waren ihre ausgeübten Funktionen. Bei diesen Aufzählungen der Basarelemente dürfen nicht die Rolle des öffentlichen Bades „Hamam“ und der Gebets- und Lehrstätten sekundär und unerwähnt bleiben.

Die Moschee als Hauptelement des Basars ist nicht nur das Gebetshaus, in dem sich die Gemeinschaft fünfmal am Tag zum Beten trifft, sondern ein Ort der Kommunikation und des täglichen Neuigkeitenaustauschs. Insbesondere in den kühlen begrünten Innenhöfen und Gärten der Moschee versammeln sich die Männer nach dem Abendgebet. Die Moschee wird zudem als Schule und Bibliothek genutzt. Die englische Mandats- und Monarchiezeit 1921-1958, kann im Gegensatz zur osmanischen Herrschaft, die in literarischer, kultureller und politischer Hinsicht eintönig war, als Demokratisierung und Befreiung in vielen Bereichen des Alltags gesehen werden.

Diese Epoche hat im Laufe der Zeit z. B. durch die Weiterentwicklung des Quartierssystems einen parallelen Impuls zum Verstärkungsprozess der orientalischen Städte gegeben. Ein neues Stadtbild entwickelte sich und es entstand eine neue Dimension, eine Mischung aus Moderne und Tradition. Die Engländer haben in den Städten des Irak, insbesondere in Großstädten wie Kirkuk, sowohl bei Neubauten als auch bei der Restaurierung der aus der Herrscherzeit der Osmanen stammenden traditionellen Gebäude, zu positiven Veränderungen und Entwicklungen beigetragen. Die in dieser Zeit gebauten Stadtteile mit neuen Einrichtungen und Infrastrukturen, wie Bahnhof, Post, Krankenhaus, Stadtreiniger und Rathaus trugen zur Urbanisierung dieser Städte entscheidend bei.

90 Zeitschrift Arch+, Februar 1987, S. 47

91 <http://de.wikipedia.org/wiki/Dorfvorsteher>, Diese Seite wurde zuletzt am 31. Juli 2008 geändert.

Das Quartiersystem wurde so vervollständigt, dass ein funktionierendes Stadtsystem entstand. In den größeren Wohnquartieren wurden neben dem Asphaltieren und Beleuchten von Straßen und Gehwegen systematisch auch die Schulsysteme- Grundschule bis Gymnasium, Poliklinik, Polizeiwache und Poststelle aufgebaut. Eine Begegnung der Bewohner verschiedener Quartiere einer orientalischen Stadt hat in der Regel in den Arbeitsstätten und dem Stadtkern stattgefunden.

Ich gehe von meiner These aus, dass die Engländer dieses System im eigenen Interesse zu ihrer eigenen Politik gemacht haben; In Kirkuk herrschte zu Beginn ihres Mandatsbeginns unter den Ethnien und ihnen gegenüber politische Unstimmigkeiten; zum Einen, die Selbstbestimmungsbestrebungen der Kurden, zum Anderen, die Bemühungen der Turkmenen ihre Machtposition aus der Zeit des osmanischen Reichs beizubehalten, um die Zentralregierung Iraks zufrieden zu stellen. Um die Situation Kirkuks zu bilanzieren und die Konfrontation innerhalb der Stadt zu minimieren, haben sie Kirkuk administrativ in verschiedene Quartiere aufgeteilt.

Das Quartier in seiner Bedeutung als sozio-kulturelles und administratives System hat Anfang der 1960er Jahre, während der Machtpériode der Regierungen der Republikzeiten 1958-2003, durch folgende Entscheidungen und Maßnahmen den ersten Verlust erlitten: Erstens, durch den Abriss einiger als illegal geltenden, gebauten Stadtteile und Vorstadtteile aus politischen Motivationen, und die Verteilung der Bewohner über die Stadt. Zweitens, durch die Zentralisierung des Staats- und Stadtsystems, wodurch die lokale vertraute Verbindungsbrücke aufgehoben worden ist. Drittens, durch die Einführung von Parteibüros und Geheimdienstzentren, die als Legalisationsstelle bzw. Freigabestelle für jegliche Angelegenheiten der Menschen zuständig war.

Die Form der Innenhof- und Innengartenarchitektur, die sich aus klimatischen, taktischen und sozio-kulturellen Rahmenbedingungen bis zu dieser Zeit entwickelt hatte, dominierte bis zu diesem Zeitpunkt die islamische und arabische Architektur: „Die fensterlosen Außenwände der Häuser und schwere Riegel vor den Hauseingangstüren sowie schmale und niedrige – auch wenn sie geöffnet sind, nur für Fußgänger passierbare – Tore zwischen den Quartieren und vor den Eingängen der Sackgassen, sollten nicht zuletzt auch die Verteidigung erleichtern.“ (Eugen Wirth, 2001, S. 344). Die repräsentative Baukunst spielte sich im Innenraum des Hauses ab. Die Fassaden- und Außenseiten - Architektur des Bauwerks erhielt nur ein zweckmäßiges Äußeres.

Eine künstlerische Gestaltung und eine Gewichtung der Architektur der Hausaußenfassade, ohne Verfremdung und Einfuhr von fremden Baumaterialien, haben in dieser Zeit, der Mandatszeit der Engländer und der Monarchie, spürbar an Bedeutung gewonnen.

Das traditionelle städtebauliche Bild des Wohnquartiers in Kirkuk ist durch Vernachlässigung fast bis zur Unkenntlichkeit verändert. Die vorhandene Struktur der Wohnquartiere wurde durch den Neubau von Reihenhäusern mit Freiflächen und durch schachbrettrasterartige, breite Straßen zerstört. Der Basar ist durch staatliche Einkaufszentren ersetzt worden. Nach der Verstaatlichung des Erdöls wurde sowohl das Versorgungsnetz als auch der Im- und Exportbereich verstaatlicht. In dieser Zeit hat sich der Irak politisch und wirtschaftlich nach dem Muster der Ostblockländer sozialistisch orientiert.

4.2 Wohnquartier; Struktur und soziale Bedeutung

Das Prinzip der Wohnquartiersentstehung innerhalb einer Stadt lässt sich mit der Struktur eines Interessengemeinschaftsverbandes vergleichen, in dem das Quartier als ein Organ des Verbandes zu verstehen ist. Die Existenzgeschichte des Quartiersystems der Städte im orientalischen Raum ist bis zur mesopotamischen Epoche der Städte Babylon und Barsippa zurück zu verfolgen. Die Stadt Barsippa soll aus zwölf Quartieren bestanden haben. Den acht Quartieren der Stadt Babylon waren eigene Stadttore zugeordnet. Aus welchen Gründen sie so gestaltet waren und was für Kriterien ihnen zugrunde lagen und wie sie gegeneinander abgegrenzt waren, ist noch offen⁹².

Die meisten dieser Quartiere entstanden aus anderen Beweggründen als das Ziel anzustreben eine Stadt bilden zu wollen. Die klimatischen Gegebenheiten und die natürliche Beschaffenheit der Ortschaften waren die Auswahlkriterien sie als Siedlungsstätte aufzusuchen, wenn sozio-politische oder religiöse Hintergründe die Festlegung der Stadtlage nicht bestimmt haben.

Die Auffassung „Nach Ansicht der älteren Forschungen entstanden die frühesten größeren Siedlungen in den fruchtbaren Überschwemmungsgebieten Mesopotamiens, wo hohe landwirtschaftliche Erträge die Entwicklung einer Hochkultur ermöglichten“ (Frank Kolb, 1984), ist eine Erklärung der Stadtentwicklungen im Orient⁹³.

Vor der islamischen Eroberung des Orients herrschten dort häufig Machtkämpfe unterschiedlicher Religionen und ethnischer Gruppen, die manchmal über mehrere Jahrzehnte andauerten. Die Ereignisse haben zur Bildung von Quartieren mit religiösen und ethnischen Bezeichnungen in den Großstädten beigetragen. Der Islam hat nach der Machtübernahme die Identität und den Erhalt nicht arabischer und islamischer Quartiere geschützt. Trotz dieses Prinzips; die Anerkennung von fremden Kulturen, konnten im Laufe der Zeit die kleinen nicht arabischen und islamischen Quartiere ihre Selbstän-

92 Eugen Wirth, Die orientalischen Städte im islamischen Vorderasien und Nordafrika, 2. Aufl., 2001, S. 343

93 Frank Kolb, Die Stadt im Altertum, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck), München, 1984, S. 18

digkeit und Identität insbesondere die Sprache nicht bewahren. Die Einführung der arabischen Sprache als Staats- und Amtssprache in diesen vielfältigen orientalischen Ländern war auch einer der Gründe, die zum Identitätsverlust dieser Quartiere führte.

Es gibt auch Beispiele, in denen die großen Stämme und Sippen und ihre engen Blut- und Verwandtschaftsverbände aus ihren großen Quartieren eigene Städte aufgebaut haben. Die Städte werden heute diesen Stämmen und Sippen zugeordnet, wie die Städte Kuwait und Tikrit sowie die Städte der arabischen Halbinsel und die Stadt Aóutsche.

Während der arabischen und osmanischen Islamherrschaft sind viele der heutigen heiligen Städte des Orients, wie die Städte Najaf, Mekka, Qum, Kerbela und Samara, entstanden. Alle diese Quartiere der orientalischen Städte haben trotz ihrer unterschiedlichen ethnographischen oder religiösen Gründungshintergründe die Gemeinsamkeit in ihrem städtebaulichen Charakter: Einen Privat- oder Wohnbereich mit schmalen gewundenen Wegen und Sackgassen und den öffentlichen Bereich mit dem Basar.

Das städtebaulich sich charakterisierte Bild des Quartierwohnbereichs ist die angepasste Formulierung des Bauens an die klimatischen Gegebenheiten. Sie wurde aber auch als Maßnahme zur eigenen Sicherheit entwickelt. Die schmalen, gewundenen Wege und Sackgassen wurden als kriegstechnische Taktik zum Schutz vor inneren und äußeren Feindangriffen entwickelt. Sie verhinderten die ferne Sichtweite der Angreifer und verzögerten das schnelle Erreichen der Ziele.

Die Entstehung der Großsiedlungen basiert auf gegenseitigem Interesse der Menschen. Der Mensch ist gesellschaftsabhängig, sein Zusammenkommen in einer Gemeinschaft mit anderen Menschen ist nicht nur eine natürliche Eigenschaft sondern auch eine Notwendigkeit des Überlebens⁹⁴. Dies war einer der Gründe der Entstehung von internen und selbst regulierten Quartieren. Jedes Mitglied dieser Stadtgemeinschaft verfolgt im täglichen Leben seine eigenen Interessen. Gleichzeitig wird durch seine Aktivitäten als Nutzer und Verbraucher das Interessennetz der Gesellschaft gestärkt.

Für die neu in die Stadtgesellschaft zugezogenen Familien, aber auch für die Stämme an der Peripherie der Stadt, die nicht unter dem Zwang der Kontaktaufnahme zu den Stadtbewohnern stehen, ist die Umstellung auf den neuen Alltag eine große Herausforderung. Die persönliche Beziehung dieser Menschen zum Stadtleben war bis zu diesem Zeitpunkt nicht unmittelbar und nur gelegentlich. Die Erträge sind ein- bis zweimal durch Großhändler aus der Umgebung oder aus der nächstgelegenen Stadt abgekauft bzw. abgeholt worden.

94 Iben Chaldun, Die Einführung in seine Sammlung (Amuqadiyma), 1971, S. 33, Damaskus

Der Stellenwert des täglichen gegenseitigen Abhängigkeitsmechanismus der Menschen in der Quartiergesellschaft hat die bestehende Gemeinsamkeit, neu definiert. Die neue Situation hat, im Gegensatz zu früher, die Menschen im täglichen Leben näher zusammengebracht. Die Nachbarschaft ist neben der Verwandtschafts-, Herkunfts- oder Religionsbeziehung eine neue Beziehungsbasis in einem neuen Lebensraum, die eine gegenseitige Unterstützung und Abhängigkeit mit sich bringt.

Im Quartier- und Stadtgefüge des Orients fehlten Einrichtungen für die Bedürftigen. Eine soziale Einrichtung für allein stehende, arbeitsunfähige Menschen bzw. geistig oder körperlich behinderte Menschen hat es bis zum Ende der islamischen Machtpériode der Osmanen nicht gegeben. Eine Unterkunft und der alltägliche Lebensbedarf wurden durch Nachbarn und Verwandte gedeckt. Die islamische Religion regelt auch den Umgang mit den Mitmenschen in der Gesellschaft in verschiedenen Formen als Pflicht der Muslime. „Liebst du Gott? Liebe deine Mitmenschen zuerst“⁹⁵. Zusätzlich wurde für bedürftige Menschen durch das Armensteuergeld „Zakat“, das die islamische Religion als Gesetz umsetzte, ein Lebensunterhalt zur Verfügung gestellt. Dieses Armensteuergeld ist in der Shariaá festgelegt und beträgt 2% der im Jahr ersparten Gewinnbeträge, das in Form von Geld oder prozentual von den Warenmengen der jährlich erwirtschafteten Erträge gezahlt werden muss. Die Entstehungsgeschichte des ersten Behinderten- und Altenheims in Kirkuk geht in die dreißiger Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurück, in die Mandatszeit der Engländer⁹⁶. Die soziale Struktur des Quartiers unterlag keiner juristischen und organisatorischen Regelung. Sie hat sich aus traditionellen Umgangsformen sowie Sitten und Bräuchen der Gesellschaft gebildet.

4.3 Städte des Orients; Stadt und Dorf als Begriff und Funktion

Dass Mesopotamien eine der ältesten Regionen der Welt ist, in der bereits im vierten Jahrtausend v. Chr. Menschen sesshaft geworden waren und damit der Grundstein für zukünftige Stadtentwicklungen gelegt wurde, lässt sich durch archäologische Funde und Forschungen zweifellos beweisen. Die Gründe, die die Menschen zur Sesshaftigkeit in dieser Region bewegt haben, sind, wie das Wissen über die Voraussetzungen die die Region hatte, dass die Menschen sie als ihre Siedlungsstätte genommen haben, noch nicht nachgewiesen. Die natürlichen und klimatischen Gegebenheiten z.B. der Region Ägypten hätten bessere Voraussetzungen erfüllt als Mesopotamien, wenn

95 Stefano Bianca, Architektur und Lebensform im islamischen Stadtwesen, Verlag f. Architektur Artemis Zürich und München, 1979, S. 172

96 Felduntersuchung, Interview und Umfragen in Kirkuk, 2006

man Ackerbau und Landwirtschaft als Hintergründe der Besiedlung Mesopotamiens annimmt⁹⁷.

Im Gegensatz zum Quartier, das nach Zugehörigkeiten wie Religion, Ethnien oder Stamm benannt wurde, sind die Städte nach den Herrschern, die das erste Quartier für sich gründeten, benannt worden. „Jetzt weiß ich, dass ich ein Herrscher bin, denn ich habe mir eine Stadt gebaut, in der ich wohne.“ Dies sagte der Kalif Al-Mutawakil im Jahre 861, nachdem er in die Schlösser seiner Neugründung Samarra, im Norden des heutigen Irak, einzog⁹⁸. Diese religiösen bzw. mit politischem Hintergrund entstandenen Städte dominierten bei der Verstädterung des Orients.

Die meisten Quartiere der Städte des Orients, die ursprünglich als Herrscher- und Militärsresidenz gegründet waren, haben heute weder die Funktion noch die baulichen Merkmale. Diese Quartiere unterlagen strenger planerischer Gestaltung, die die Nutzungsart der Einrichtungen fest regelte. Die Häufigkeit der Eroberungen dieser Städte durch verschiedene Völker und religiöse Gruppen haben zur Vielfältigkeit in der städtebaulichen Landschaft beigetragen.

Dieses lässt sich durch die Auffassung bestätigen, dass die historischen Gemeinsamkeiten der abend- und morgenländischen Städte sich im Allgemeinen nur graduell und nicht prinzipiell voneinander unterscheiden⁹⁹. Nicht unbedeutend ist, dass in der orientalischen – islamischen Stadtlandschaft durch das Quartierssystem die Bildung von Ghettos nicht zustande kommt. Die größeren Städte werden heute nach den gegenwärtigen integrierten Funktionen definiert, wie aus der Sicht der modernen Soziologie, die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Funktionen.

Die meisten orientalischen Städte haben sich vor der Expansion der Islamherrschaft auf Grund ihrer topographischen Gegebenheiten und Handelsbeziehungen weiter zur Großstadt entwickelt. Die religiösen Städte, die heute als heilige Städte bezeichnet werden, besitzen einen Tempel oder eine Begräbnisstätte bekannter religiöser Persönlichkeiten. Diese Städte besitzen den Status Stadtstaat. Die Einnahmen und Steuergelder der Pilger bilden die Haupteinnahme dieser Städte.

Die kulturell bzw. ethnisch einheitlich geprägten Städte des Orients haben strukturell die Form eines Wohnquartiers in einer vielfältigen Stadt; der Stadtkern oder das Stadtzentrum ist mit dem Quartiersbasar gleichzusetzen. Der Quartiersbasar deckt die täglichen Bedürfnisse der Bewohner und ist ihr Treffpunkt. Der soziale Kontakt in den Städten ist zwar nicht mit dem im Quartier vergleichbar, verbindet aber die Menschen

97 Frank Kolb, Die Stadt im Altertum, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck), München, 1984, S. 21

98 Ernst Herzfeld, Erster vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen von Samarra, Berlin, 1912

99 Eugen Wirth, Die orientalischen Städte im islamischen Vorderasien und Nordafrika, 2. Aufl., 2001, S. 59

in einer Interessengemeinschaft. Die Städte Sulaimany, Najaf und Erbil sind einige Beispiele dafür.

Die Städte mit einer vielfältigen Gesellschaft haben kein Stadtzentrum. Das Zentrum solcher Städte bestand aus den verschiedenen Zentren der einzelnen, nebeneinander lebenden Gruppen. Jede neu zugezogene Ethnie hat sich ihren eigenen Lebens- und Handelsbereich aufgebaut. Diese Plätze sind Orte der Begegnung der Stadtgemeinschaft. Sie arbeiten, handeln, bummeln oder wollen die täglichen Neuigkeiten erfahren und austauschen.

Die Lebensbedingungen und der Alltag im Quartier haben den Kreis der Menschen zwar erweitert, aber auch die Selbständigkeit der einzelnen Familien gefördert und zur Befreiung der Abhängigkeit vom Feudalismus geführt. Das orientalische Dorfleben war auf Grund großer Entfernungen zueinander sehr einsam und kontaktarm. Begegnungen mit anderen Gemeinschaften waren selten. Durch das städtische Leben, das durch das Zusammenleben der verschiedenen Stämme und Ethnien geprägt war, war dies eine Entwicklung und eine Verbesserung der sozialen Beziehungen und individuelle Lebensqualität der Quartiersbewohner.

In den islamischen – orientalischen Städten herrschte eine stabile und ausgewogene sozio-ökonomische Situation. Das reich-arm-Gefälle der sozialen Klassen innerhalb des Quartiers führte durch die sozialen Beziehungen und die Zusammengehörigkeit der Bewohner nicht zur Bildung von Ghettos und Slums. Die Ghetto- und Slumlose Stadtlandschaft in den orientalischen Städten ist auf die sozialen und gesellschaftlichen Beziehungen in den Quartieren zurückzuführen.

4.4 Elemente der orientalischen Städte und ihr Niederschlag in Kirkuk

Mit dem Begriff Orient bzw. Morgenland bezeichnet man die Länder, welche von Europa aus betrachtet im (Süd-)Osten und damit in Richtung der aufgehenden Sonne liegen. Während früher die gesamte asiatische Welt, d.h. Iran, Indien und China als Orient galt, beschränkt man sich heute auf den Nahen Osten und die arabisch-islamische Welt einschließlich der Türkei, Iran, Pakistan und Nordafrika.

Die Gesellschaften der meisten orientalischen Länder sind multikulturell und bestehen aus verschiedenen religiösen Gruppierungen. Die Geschichte des Orients geht auf eine mehr als tausendjährige Geschichte verschiedener Kulturen zurück. Sie teilt sich in Altorient - die Epoche des Altertums von etwa 1200 v. Chr. bzw. 800 v. Chr. bis ca. 600 n. Chr.- und Frühorient - die Zeit nach der Islamisierung und Eroberung der Länder durch die Araber. Die islamisch-orientalische Kulturgeschichte ist die jüngste Geschichte der

Orientkultur. Sie ist eine in der Herrscherzeit der islamischen Eroberer religiös und gesellschaftlich entwickelte Kultur des Alten Orients.

Das alte orientalische Mesopotamien, der heutige Irak, zählt nach dem Stand der bisherigen archäologischen Forschungen als einer der Orte, in dem die beginnende Sesshaftigkeit, das Stadtwesen, die Großsiedlungs- und Stadtplanung sowie das Bauen von großen Festungen und Tempel, begonnen hat. Zu diesen Städten zählen Ur, Babylon und Eridu des babylonischen Reichs.

Die Städte des Altorients waren Residenzen. Das Stadtbild diente der Präsentation der Macht der Regierenden. Der Schutz der Stadtbewohner vor Feinden war eine wichtige konzeptionelle Grundaufgabe des Städtebaus. Tempelanlagen und religiöse Heiligtümer befanden sich innerhalb des Stadtgefüges. Die Namen einiger Städte ist auf religiöse Bezüge zurück zu führen, wie z. B. die Stadt Babylon - das Wort stammt von Babili, das Tor des Gottes bzw. Gottestor¹⁰⁰.

Die Architektur und Baukunst sowie kulturelle Entwicklungen und der Städtebau sind im Altorient/Frühorient weit entwickelter als im islamisch-orientalischen/Spätorient. Die erste hochkulturelle Entwicklungsphase ab Mitte des 4. Jahrtausends v. Chr. manifestierte sich im Süden Mesopotamiens in den sumerischen Stadtstaaten. Insbesondere Uruk zeichnete sich gegenüber anderen Städten durch ihre verhältnismäßige Größe und Alter seiner Anlage aus. Diese Zentren beruhten auf einem laufend ausgebauten und weitverzweigten Bewässerungssystem, das im Rahmen einer staatlichen Tempelwirtschaft organisiert wurde.

Die kulturellen Errungenschaften des späten Orients haben in vielen Bereichen durch religiöse Auflagen und Einflussnahme einen Rückschlag erlitten. Die Hauptstädte bzw. Stadtzentren haben in den islamisch-orientalischen Staaten die übergeordnete Aufmerksamkeit der Regierungen genossen. Die übrigen Städte und Dörfer wurden der Selbstregulierung überlassen. Die städtebaulichen Pläne und die Stadtstruktur beschränkten sich in dieser Zeit auf die allgemein herrschenden, religiösen und kulturellen Vorschriften.

In einigen wenigen erhaltenen historischen, orientalischen Städten bzw. Stadtteilen – zumeist religiöse heilige Städte – ist die Anpassung bzw. der Erhalt der architektonischen und baulichen Merkmale der früheren Baukultur an die heutigen Lebensbedingungen gelungen. Die alten Städte des Orients sind heute von neuen, modernen und kulturfremden Wohnsiedlungen und Hochhäusern umgeben. Sie spielen keine besondere Rolle in der Stadtgemeinschaft und werden überwiegend von sozial schwachen Menschen bewohnt.

100 Dietz Otto Edzard: Geschichte Mesopotamiens. Von den Sumerern bis zu Alexander dem Großen, Beck, München 2004

Eine der wichtigsten orientalischen Merkmale in der Stadtstruktur ist der Innenhof. „Das Innenhofhaus als ein Charakteristikum der orientalischen Stadt ist bezeichnenderweise nun ebenfalls keine Innovation der islamischen Zeit; bereits im vierten vorchristlichen Jahrtausend lässt es sich im Alten Orient als „Hürdenhaus“ nachweisen.“ (Eugen Wirth 2002)¹⁰¹

Der frühere Begriff des Innenhofhauses in der orientalischen Haus- und Stadtplanung ist heute auf den Platz des Innenbereichs vom Haus – Innenhof - beschränkt, wo das Familienleben sich insbesondere in den warmen Jahreszeiten abspielt. Die traditionelle Funktion des Innenhofs diente in früheren Zeiten als Familien- und Gästebereich, d.h. der Gästebereich war sowohl für die privaten Gäste der Familie aber auch für fremde Besucher, die Geschäftspartner aber auch Freunde sein konnten, vorgesehen. Der Gästebereich des Innenhofs ist in der heutigen Planung des Hauses durch ein Gästezimmer, das in einen Sitz- und Essbereich untergliedert ist und über separate Nasszellen verfügt, ersetzt worden. Eine Durchreiche verbindet den Essbereich mit der Familienküche. Der Innenhof hat sich auf den Familienbereich reduziert.

Meine These ist, dass die alte Innenhofstruktur der Stadthäuser sich aus den geschäftlichen Tätigkeiten des Familienoberhaupts entwickelt hat. Im Gegensatz zur Dorfsituation ist der Kreis der städtischen Geschäftspartner viel größer und auch fremder. Viele der in die Stadt gezogenen Bauern haben weiter ihre gewohnten Tätigkeiten als Großhändler und Vermittler, die mit einer großen Kundschaft und vielfältigen Kontakten verbunden ist, ausgeübt. Die bis zum Ende der osmanischen Herrscherzeit sich entwickelte islamisch- orientalische Stadtstruktur ist fast unverändert geblieben.

Die Osmanen haben in den besetzten Regionen im Orient kulturell kaum zu Entwicklungen oder Veränderungen beigetragen. Die Spuren der Architektur und Baukunst der osmanischen Machtperiode sind in den ehemaligen Machtzentren - den Hauptstädten des Reichs Brusa / Bursa und später Adrianopel / Edrine in der heutigen Türkei sowie in europäischen, eroberten Ländern wie Kosovo und Bulgarien - durch zahlreiche Bauten und Anlagen, bis heute erhalten geblieben.

In der islamisch-orientalischen Herrscherzeit wurden für die Bestimmung der Lage bzw. des Standortes der wichtigen Städte „Muhandisin“ Ingenieure einbezogen. Zusammen mit den Stadtplanern „Muhandisin“ wurde unter Berücksichtigung der politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die der König bestimmte, der Standort für den Stadtbau bestimmt.

Im Allgemeinen galten in dieser Zeit folgende Voraussetzungen zur Auswahl der Stadtlage als Standard: Der Standort der Stadt muss mit ausreichendem Trinkwasser ver-

101 Eugen Wirth, Die orientalischen Städte im islamischen Vorderasien und Nordafrika, 2. Aufl., 2001, S.365

sorgt sein¹⁰². Die Stadt muss ausreichend Straßen und Gehwege haben. In der Mitte der Stadt, gleich entfernt von allen Quartieren, muss eine Moschee sein. Es müssen genügend Marktstellen vorhanden sein, das jeder Bewohner unproblematisch in seiner Nähe einkaufen kann. Jeder Stamm soll ein eigenes Quartier haben, um Auseinandersetzungen zu vermeiden. Wer möchte, kann auch im Umland leben, es muss aber ausreichend Abstand von der Stadt eingehalten werden. Die Stadt muss, zum Schutz vor Feinden, von einer Mauer umgeben sein; die gesamte Stadt ist mit einem großen Wohnhaus zu vergleichen. Die Stadt muss über ausreichend Gelehrte und Handwerker verfügen, sodass der Bedarf der Stadtbewohner in allen Bereichen gedeckt ist. Neben diesen Voraussetzungen herrschten noch andere Auflagen und Bedingungen, die eine besondere Gewichtung hatten: Die Lage der Stadt muss auch klimatische Voraussetzungen erfüllen: Der Boden muss soweit für den Ackerbau geeignet sein, dass die Stadtbewohner unabhängig von landwirtschaftlichen Erträgen leben können. Des Weiteren muss die Stadt über saubere Luft verfügen. Gemeint war damit, die Stelle darf nicht verseucht sein und an dieser Stelle niemals eine Epidemie ausgebrochen sein.

Die Existenzgeschichte der Stadt Kirkuk mit ihrem Stadtkern hat im Altorient begonnen, und hat auf Grund ihrer ökonomischen und politischen Bedeutung die islamisch-orientalische Phase überstanden. Die gegenwärtige städtebauliche Situation von Kirkuk mit ca. einer Million Einwohnern ist auf Grund der seit dem Mandatsrecht der Engländer neu gewonnenen ökonomischen Bedeutung nur bedingt orientalisches. Die politischen und militärischen Maßnahmen der Regierungen, seit der Entdeckung des Erdöls, die bereits ausführlich untersucht wurden, haben Veränderungen in der Stadtstruktur zur Folge gehabt und verursachten gesellschaftliche Konflikte.

Städtebaulich wurde die Altstadt und die Zitadelle von Kirkuk nicht nur vernachlässigt sondern gezielt zerstört und verändert. Das Stadtbild und die Stadtgesellschaft sind aus politischen Gründen durch militärische Maßnahmen durch die Regierungen der Republikzeiten, insbesondere der Regierung Saddam Hussein, in einem verfremdeten, zerstörten Zustand.

¹⁰² Fahrhad H. Aébush, Die kurdische Stadt, Ministerium für Erziehung, Arbil, 2004

5 Kirkuk heute und gestern; Taten und Folgen vor und nach dem Regierungswechsel

5.1 Städtebauliche Situation; Das Stadtbild, Infrastruktur

5.1.1 Stadterweiterung unter der Herrschaft von Saddam Hussein; Hintergründe und Folgen

Das Wachstum der städtischen Bevölkerung und Umzug der naheliegenden Dörfer und Bauern bzw. durch die Landflucht in die Vororte der Städte sind der Antrieb der Erweiterung der Städte¹⁰⁷. Wobei dieses im eigenen Mechanismus selbst regulierend und ohne planerische Vorgaben und Beratungen die Verstädterung vorantreibt. Die städtebaulichen Maßnahmen und Stadterweiterungen, die auf Grund des konjunkturellen Aufschwungs im Industrie- und Handelsbereich geplant und realisiert werden, sind parallel notwendige Entwicklungsmaßnahmen der Verstädterungsprozesse. Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese Art der Stadterweiterung im Irak, wie in den anderen Entwicklungsländern, durch die ausländischen Betreiber bzw. Partner der Industrie, geplant und durchgeführt wird.

Demzufolge ist in der Regel die Stadterweiterung, je nach Antriebsaspekt, eine Folge der gesellschaftlichen Entwicklungsprozesse. Ein Faktor der Stadterweiterung, der nicht außer Acht gelassen werden darf, ist das Wachstum der Stadt durch die Landflucht. In vielen Teilen der Welt wachsen die Städte unaufhörlich. Durchschnittlich sind es mehr als 150.000 Menschen, die täglich den ländlichen Raum verlassen und in die Städte ziehen. (Detlev Ipsen, 2007)¹⁰⁸

Dieses kann in Folge von Entwicklung des Überlebens sein oder es ist der Versuch des städtischen Lebens, aus der Situation der Misswirtschaft des ländlichen Raumes, oder es ist eine Flucht auf Grund des politischen Widerstandes. Wie in den übrigen Entwicklungsländern, existierte im Irak bis 2003 ein totalitäres und kein demokratisches Staatssystem. Diese Länder werden durch einen Clan oder eine Partei geführt. Partei oder Revolutionsrat unter der Führung des Partei-vorsitzenden oder Staatspräsidenten bestimmen die Staatsordnung und Politik.

Im Irak wurden bis zum Machtwechsel im Jahre 2003 alle Entscheidungen und Maßnahmen durch den Beschluss des Revolutionsrats unter Kommando des Präsidenten des Landes getroffen. Es gab Bereiche, die explizit zur Partei- oder Staatssache erklärt

107 Die Wachstumsrate der Bevölkerung liegt bei 2,56 Prozent im Jahr (2008). Die mittlere Lebenserwartung beträgt für Männer 68,3 Jahre und für Frauen 71 Jahre (2008). Enzyklopädieartikel (Thema: Irak) / Juni 2007

108 Detlef Baum (Hrsg.) (2007), Die Stadt in der sozialen Arbeit, VS Verlag für Sozialwissenschaften/ GWV Fachverlag GmbH, Wiesbaden, 2007

waren. Zu diesen Bereichen gehörten jegliche Entscheidungen über die Stadt und Provinz Kirkuk. Dabei wurde u. a. die Absicherung der Bodenschätze als die wichtigste Einnahmequelle als elementares Ziel verfolgt. Dazu gehörte die örtliche Abschirmung der Stadt und der Ölfelder, wodurch sich die Regierung die vollständige Kontrolle über die Stadtbewohner und der Ölquellen verschaffte.

Die Stadt Kirkuk, deren Gesellschaft nicht arabisch geprägt war, wurde deshalb durch die Regierung als Gefährdung ihrer Interessen eingeschätzt. Deshalb hatte sie in erster Linie begonnen, das Einwohnerverhältnis durch Zwangsansiedlung von Arabern zu ihren Gunsten zu verändern.

Die Regierung baute für diese neu angesiedelten arabischen Stadtbewohner, die zum größten Teil aus den ländlichen Gebieten des Südens stammten, das so genannte - Moderne Quartier-, und vertrieb die nicht arabischen Stammbewohner. Die Altstadt von Kirkuk blieb dabei fern von jeglichen Erweiterungs- und Entwicklungsmaßnahmen. Städtebaulich hat diese gezielte Regierungspolitik dazu geführt, dass die Stadt in zwei extrem gegenseitige Stadtbilder geteilt wurde: Zum einen Teile der Altstadt und die traditionell gewachsenen Wohnquartiere und zum anderen die neu gebauten Stadtteile für die Ansiedler.



Abb. 5.1: Stadtteil Shorije in Kirkuk im Jahre 2006, Einfluss der Vernachlässigungspolitik der Republik-Regierungen



Abb. 5.2: Stadtteil Bulaq und die Zitadelle von Kirkuk im Jahre 2006

Die Altstadt und die überwiegend nicht von Arabern bewohnten Stadtteile sind durch das Verbot von Renovierungsmaßnahmen (Anfang des Embargos 1991-2003) und Immobilienhandel zu einer Ruinenstadt verkommen. Der restliche Teil der Stadt, der weder modern noch traditionell in der Zeit 1970-2003 gebaut worden ist, ist als Gesamtbild der Stadt nicht identifizierbar.

5.1.2 Der Untergang des Kulturerbes; die Zerstörung historisch und kulturell bedeutsamer Denkmäler und Bauten im Rahmen der Arabisierungspolitik

Die Statuen, Reliefe, Gemälde und Schriften an den Wänden historischer Bauten sind die Erben der Vorgenerationen. Sie vermitteln uns Kenntnisse und Eindrücke über die sozio-politischen Entwicklungsprozesse dieser Völker und die Veränderungen ihrer Lebensräume oder Landschaft. Die Analyse des Entwicklungsprozesses kann Brüche in der Geschichte einer Stadt oder einer Landschaft deutlich machen. Sie kann uns die Ursachen und Folgen der Verdrängungsmechanismen der Handlungsweise der Vorfahren im Umgang mit dem Umfeld greifbar machen.

Bei der Untersuchung der Regierungspolitik Saddam Husseins in Bezug auf die Stadt und Provinz Kirkuk (siehe auch die Zusammenhänge in Kapitel drei), lässt sich folgende Hypothese formulieren: Hätte sich die Regierung die Arabisierung durch die Ansiedlung von Arabern und die Veränderung der Identität und Geschichte der Stadt nicht zum Ziel gesetzt, hätte sie folgende Maßnahmen unter Gewaltanwendung nicht durchgeführt: Die Vernichtung bzw. Beschlagnahme der archäologischen Dokumentationen historischer Literaturen und Untersuchungen. Den Besitz, und die Weitergabe von ethnographischer Literatur und Dokumente über Kirkuk und die Bevölkerungsgruppen, als Straftat und mit Verhaftung zu verfolgen. Umbenennung der Stadt und der historisch gewachsenen kurdischen und turkmenischen Stadtteile sowie Straßenschilder und Schulen. Versperren und Vernachlässigen von Höhlen und Ruinen in und um die Stadt Kirkuk.

5.1.3 Selbstregulierende Maßnahmen; staatliche Programme zur Lösung der Wohnungsnot oder Konzeptlosigkeit?

Eine der extrem spürbaren Folgen und Nachwirkungen der politischen Entscheidungen der Regierung Saddam Hussein in der Stadt Kirkuk bis zum Jahr 2003 ist die entstandene Immobilien- und Wohnungsnot. Dieses ist eine der Folgen der umgesetzten Zuwanderungs- und Siedlungspolitik der Regierung, um vor allem die ortsansässigen Gruppen und Ethnien aus der Stadt zu vertreiben. Die Ursachen der entstandenen Wohnungsnot gründen auf zwei Beschlüssen der Regierung: So wurde zum einen Anfang der achtziger Jahre das Bauen bzw. die Erweiterung sowie der Kauf von Immobilien für nicht arabische Stadtbewohner verboten, zum anderen wurde nach dem Embargo 1991 die Renovierung und Instandhaltung von Häusern in den nicht arabischen Stadtteilen von Kirkuk verboten.

Diese Maßnahmen haben dazu geführt, dass die Familien den Bevölkerungszuwachs - die durchschnittliche Wachstumsrate der Gesamtbevölkerung lag in der Zeit bei ca. 4-6 % - ohne jegliche Wohnungserweiterung bzw. -anpassung aufnehmen und verkraften mussten. Die dadurch entstandenen, ungewollten Mehrgenerationenfamilien lösten zum Teil große soziale Spannungen in der Familie aus. Die Menschen, die sich den Umzug in eine andere Stadt finanziell leisten konnten, verließen daher Kirkuk.

Nach dem Regierungswechsel im Jahre 2003 war die Stadt mit zwei schwer lösbaren Problemen konfrontiert. Einerseits bestand das Problem der Wohnungsnot und Überbevölkerung bestimmter Quartiere der Stadt und andererseits waren Unterkünfte für die Rückkehrer notwendig, die durch die Regierung vor dreißig Jahren vertrieben worden waren. Nach Schätzung der „Human Rights Watch“ sind allein in der Zeit von 1991-

2003 120.000 bis 200.000 Menschen aus Kirkuk vertrieben worden¹⁰⁹. Dieses zweite Problem war mit einer zusätzlichen Schwierigkeit belastet, denn das Eigentum der damals vertriebenen Familien war den arabischen, regierungstreuen und Ansiedlern überschrieben worden.

Wie geht die Stadt Kirkuk mit dieser Problematik um? Wie und welche Lösungskonzepte kann sie für solche Probleme erarbeiten? Nach dem Machtwechsel wurde die gesamte Stadtverwaltung zwar demokratisch durch ihre Bewohner gewählt und der Stadtrat aus Vertretern aller Volks- und Religionsgruppen gebildet, aber sie erhielten weder administrative noch politische Macht. Der Stadtrat verfügte über keine Erlaubnis, die Stadt wiederaufzubauen bzw. die bestehende Wohnungsnot durch Programme o. ä. zu lindern.

Verwalter und Entscheidungsträger von Kirkuk sind seit 2003 die Alliierten Streitkräfte. Sie haben den Wiederaufbau der Stadt aus den bestehenden, politischen Auseinandersetzungen zwischen den Kurden und der Zentralregierung in Bagdad blockiert. In der neuen Verfassung hat man sich über den Status der Stadt nicht einigen können, ob sie nun der autonomen Kurdenregion oder der Zentralregierung in Bagdad zugeordnet wird.

Mit Kirkuk verfügt Nordirak Kurdistan mit geschätzten 50 Milliarden Barrel Erdöl über die weltweit sechstgrößten Ölreserven. Das politische Problem Kurdistan ist eng verbunden mit diesen gewaltigen wirtschaftlichen Ressourcen. 17,5 Prozent der Förderumsätze fließen in die Kassen der Regionalregierung. Da der Nordirak keinen Meereszugang hat, ist die Ölförderung auf die Pipeline durch die Türkei zum Mittelmeer angewiesen. (Journalistik – Dortmund, 2008)¹¹⁰

Den Rückkehrern, anfangs überwiegend nur Kurden, wurden durch die Alliierten, welches in der irakischen Verfassung festgesetzt wurde, schnelle Lösungen ihrer Probleme zugesagt. Nach Auflösung der irakischen Armee standen viele große Kasernen, Polizei- und Geheimdienststationen leer. Die Menschen haben sich diese Gebäude aus Not angeeignet und wohnten in Zelten und primitiven Behausungen auf Fußballfeldern und am Stadtrand. Sie lebten dort unter sehr schweren Bedingungen über ein Jahr lang, doch die Haltung der Regierung änderte sich nicht. Die Regierung unternahm weder etwas für diese Menschen noch zeigte sie gegen die Besetzung der leer stehenden staatlichen Einrichtungen eine Reaktion. Das führte zur Erweiterung der Besetzungsaktivitäten. Die staatlichen Grundstücke in und am Stadtrand von Kirkuk wurden besetzt, ohne jegliche Rücksprache mit der Stadt oder Genehmigung, bebaut und bewohnt. In

109 „Forced Expulsions“, Iraq: Forcible Expulsion of Ethnic Minorities, Vol. 15, No. (E) New York: Human Rights Watch, March 2003

110 <http://www.journalistik-dortmund.de> Powered by Joomla, 2008

der Zeit von 2004 – 2008 sind hier um die Stadt, wo bis 2003 die Kontroll- und Wachposten des Militärs die Stellung hielt, selbstregulierende und unerschlossene Wohngebiete ohne Bebauungspläne entstanden.

Diese Stadtteile sind ohne jegliche städtebauliche Planung und ohne Anschluss an das Infrastrukturnetz des Stadtkerns entstanden. Sie bestehen aus einzelnen, selbst geplanten und zum größten Teil selbst ausgeführten Einfamilienhäusern, die nach Absprache mit den Nachbarn angeordnet wurden. Diese Stadterweiterungen sind keine Maßnahmen zum Wiederaufbau der zerstörten Stadtteile von Kirkuk. Die bisherigen Maßnahmen sind der Ausgleich für die durch den anhaltenden Verstädterungsprozess der letzten Jahrzehnte entstandene Wohnungsnot und den damit verbundenen sozialen Druck. Die heutige erweiterte Stadtgrenze Kirkuks in den letzten fünf Jahren, seit der politischen Wende 2003, zeigt den Nachholbedarf an Verstädterungsmaßnahmen, die durch die Regierung Saddam Hussein verhindert worden sind. In vielen Teilen der Welt wachsen die Städte unaufhörlich¹¹¹. (Detlef Baum - Hrsg. 2007) Die Stadt entwickelt sich, weil viele Tausende für sich und ihre Familie planen, und weil sie diese Planungen mit anderen abstimmen. (Sotiris Chtouris, Elisabeth Heidenreich, Detlev Ipsen, 1993)¹¹²

Die anfänglich nach 2004 unmittelbar am Stadtrand errichteten Stadtteile sind in die Stadtstruktur übergegangen. Sie wurden infrastrukturell, auch in eigener Initiative, ausgebaut. Sie verfügen über asphaltierte Straßen, Märkte und Schulen. Sie werden mit Wasser und Strom, wie die restlichen Stadtteile von Kirkuk, versorgt.

5.1.4 Kirkuk und die politische Macht

Hätte man gleich nach dem Sturz der Regierung Saddam Hussein nicht auf die Alliierten gehört und das Problem von Kirkuk selbst angepackt, hätten wir heute all diese Konflikte nicht, so die befragten Rückkehrer¹¹³. Wir haben ohne Blutvergießen diese Stadt erobert, wir sind auch finanziell und technisch in der Lage sie wiederaufzubauen, wenn man sie uns überlässt, beurteilen Befragte des Stadtverwaltungsamtes der Stadt Kirkuk die Lage¹¹⁴.

111 Detlef Baum, Die Stadt in der sozialen Arbeit, Ein Handbuch für soziale und planende Berufe, VS Verlag für Sozialwissenschaften/ GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden, 2007

112 Sotiris Chtouris, Elisabeth Heidenreich, Detlev Ipsen, Von der Wildnis zum urbanen Raum, Zur Logik der peripheren Verstädterung am Beispiel Athen, Campus Verlag, Frankfurt/New York, 1993

113 Bei einer Befragung der vertriebenen Rückkehrer, Kirkuk 2006

114 Bei einer Befragung beim Stadtverwaltungsamt, Kirkuk 2006

Der Gesellschaft Kirkuks wurde unmittelbar nach der Wende 2003 seitens der irakischen Regierung und den Alliierten große Hoffnungen gemacht: Das neue freie Leben ohne Unterdrückung und ohne Verfolgung mit einem demokratischen politischen System wird das Leben der Kirkukis gestalten. Dieses wurde soweit wahrgenommen und daran geglaubt, sodass sie sehr passiv geblieben sind. Die Umgangsweise der Ethnien Kirkuks mit den neuen politischen Veränderungen – politischer Status und Zukunft ihrer Stadt, lässt folgende Annahmen und Fragen formulieren: Internationale ökonomische Bedeutung von Kirkuk und ihre Rolle im Binnenmarkt des Landes Irak. Haben sich nicht auf die Herausforderungen des Demokratisierungsprozesses vorbereitet. Was sind die Hintergründe der amerikanischen Intervention in den Irak? Wie groß ist die sozio-politische Spannung innerhalb der Gruppierungen der Stadt?

Die älteren Generationen der Gesellschaft, aus der Zeit der Herrschaft von Monarchie und Mandat der Engländer, haben eine Vergleichsmöglichkeit der neuen Situation. Die Engländer haben als Fremdherrscher in der Mandats- und Monarchiezeit 40 Jahre lang von 1918 bis 1958 die Stadt Kirkuk als Teil des Iraks unter Sonderregelungen regiert und über das Öl frei verfügt. In dieser Zeit wurde trotz totaler politischer und ökonomischer Kontrolle der Engländer über den Irak den Menschen ein freies Leben gewährt. Diese Erfahrung war einer der Gründe für die Akzeptanz der Menschen, ihr politisches Schicksal den Alliierten zu überlassen. Dem anderen Teil der Gesellschaft, die Nachgeneration, waren der Wechsel zur Demokratisierung und eine Verbesserung in der politischen Situation der Stadt von großer Bedeutung.



Abb. 5.3: Die von den Rückkehrern besetzten und 2004-2008 bebauten Gebiete in und um Kirkuk

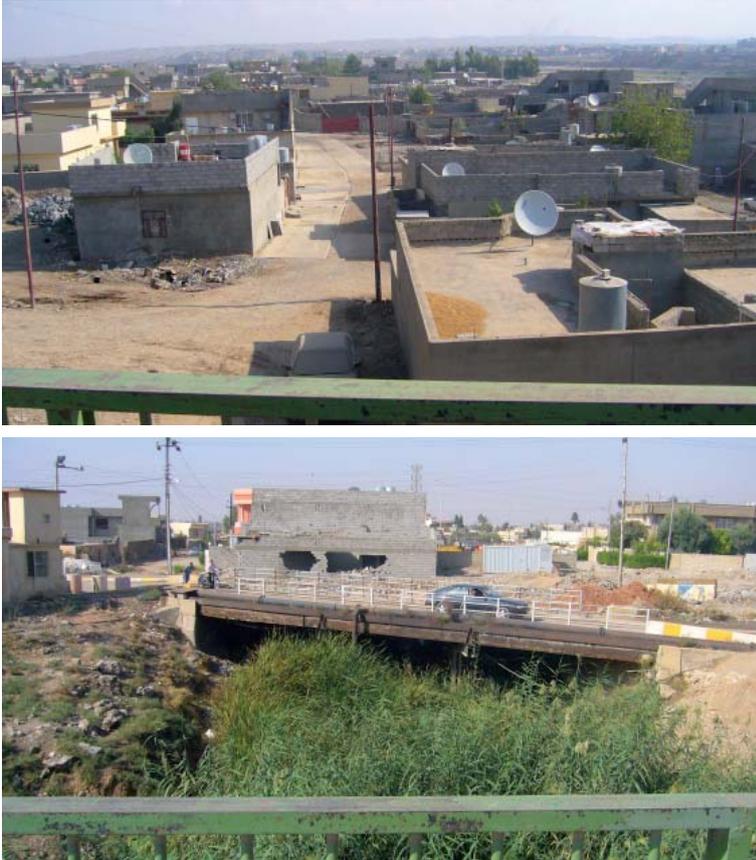


Abb. 5.4:
Die ehemalige Eisenbahnstrecke Kirkuk - Arbil aus der Monarchiezeit durch den Vorort Jarwely, die Situation heute nach der Vernachlässigungspolitik der Regierung Saddam Hussein

Die Alliierten haben nach dem Sturz von Saddam Hussein die Stadt Kirkuk politisch und administrativ unter ihre Kontrolle gestellt. Unter ihrer Aufsicht wurde dem Stadtrat Verantwortung für die Renovierung, den Ausbau und Neubau von Straßen und Brücken, Wasser- und Stromversorgung, Schulen, Stadtverwaltungseinrichtungen sowie Polizei und Stadtsicherheit übertragen.

Größere städtebauliche Projekte die zum Teil geplant und ausgeschrieben worden sind, wurden bis heute nicht realisiert. Die irakische Zentralregierung verschiebt dieses auf Grund politischer Unstimmigkeiten mit den Kurden und der territorialen Zuordnung von Kirkuk. Die Amerikaner versuchen sich unparteiisch zu verhalten, um ihr Ansehen bei allen Volksgruppen gleichermaßen beizubehalten.

5.2 Arabisierung und ihre gesellschaftliche Hinterlassenschaft; Ehemalige Ansiedler und die Vertriebenen und heutige Gesellschaftskonflikte

Die Stadt Kirkuk ist in ihrer geschichtlichen Entwicklung eine Stadt der Vielfalt und ein Mikrokosmos der Kulturen. Die Vielfalt der Stadt ist das Produkt der häufigen Fremdmachtperioden. Die Stadt profitierte von diesen fremden Regierungs- und Herrscherwechseln, da sie am Ende ihrer Machtperioden in der Regel eine ethnische oder religiöse Bereicherung in der Gesellschaftsstruktur, eine Multikulturalität hinterließen. Die heutige Gesellschaftsstruktur der Stadt Kirkuk weist mannigfaltige Besonderheiten auf, die in unterschiedlichen Formen ihren Einfluss hinterlassen haben.

Die englische Mandatszeit hat zwar nicht unmittelbar zu Veränderungen in der Gesellschaft geführt, brachte aber den kulturellen Fortschritt in die Stadt, wie in das Bildungswesen, neue Literatur und Medien. Sie führte auch zur Trennung der Religion vom Staatssystem. Vor allem ist aber der Ausbau der Infrastruktur zu nennen. Das sind einige der gesellschaftlichen und städtebaulichen Entwicklungen dieser Zeit. Die Übertragung des Mandatsrechts auf die Engländer ist bereits ausführlich analysiert worden.

Zeitraum	Regierende Macht
seit 2003	Alliierten unter der Herrschaft der USA
1958 – 2003	Arabische Parteien und Clane Zentralregierung der Republik Regierungen
1918-1958	Mandatsrecht der Engländer und Monarchiezeit
17. Jh. - 1918	Das islamische Reich der türkischen Osmanen
seit 17. Jh.	Arabisch – islamische Herrscherzeit
1055 - 1623	Seltschuken und Safawiden

Tab. 5.1: Übersicht über die nach den babylonischen und assyrischen Machtperioden im Mesopotamien des heutigen Irak / Kirkuk herrschenden Regierungen und Hierarchien.

Eine weitere Besonderheit ist die Verfolgung und Vertreibung der Juden, zuletzt nach der Gründung des Staates Israel 1948. Dieses wurde politisch instrumentalisiert, es war weder aus religiösen noch gesellschaftlichen Gründen unternommen worden, da die Juden auch nach der Islamexpansion in diesem Gebiet unter der Herrschaft der Kalifen

und im osmanischen Reich im Irak gelebt haben und Bestandteil dieser orientalischen vielfältigen Gesellschaft waren. Im Jahre 1879 lebten in Kirkuk 760 Juden¹¹⁵.

Bis zur Verfolgung der Juden im Jahre 1941 und ihrer vollständigen Vertreibung im Jahre 1968 durch die regierende Baa'th-Partei ist in der Geschichte Iraks und der Stadt Kirkuk kein Antisemitismus vorgekommen. Mit dieser Aktion wurde die Haltung der arabischen und islamischen Länder unterstrichen, die Juden und Israel als Besatzer von Palästina zu bekämpfen.

Die dritte Besonderheit sind die Versuche, die die arabischen Regierungen in den Republikzeiten unternommen haben um die demographische Struktur der Stadtgesellschaft von der Stadt und der Provinz Kirkuk zu verändern. Es wurde versucht die sich bis zum Ende der Monarchiezeit gebildete vielfältige Gesellschaftsstruktur in eine mehrheitlich arabisch geprägte Gesellschaft zu verändern. Diese Versuche wurden national und international als Arabisierungspolitik bezeichnet. Die Zielsetzung dieser Politik wurde durch die Vertreibung der nicht arabischen Gruppen der Gesellschaft und die Ansiedlung von Arabern versucht. Laut Regierungsstatistiken war der Anteil der Stadtgesellschaft von Kirkuk im Jahre 1957 ca. 28% der Gesamtbewohner arabisch, die vor ca. 300 Jahren aus dem Süden Iraks und den Staaten der Golfregion in die Stadt Kirkuk zugezogen sind. Im Jahre 1977 hat dieser Anteil nach Angaben von (Ethnic Cleansing Documents in Kurdistan - Iraq, Part one, Kirkuk, 2004) 44,4% betragen. Die Realisierung der Zielsetzung dieser Arabisierungspolitik in Kirkuk ist durch die Intervention der Alliierten im Jahre 2003 unterbrochen worden.

In Kirkuk leben heute noch, nach Beendigung der Regierung Saddam Husseins 2003, von ihr zum Zweck der Arabisierung instrumentalisierte An- und Umsiedler, die zum Teil als Mitgestalter mitgewirkt haben. In diesem Zusammenhang war die Frage zu untersuchen; Ist ein Zusammenleben der arabischen Ansiedler und der vertriebenen Rückkehrer, deren Häuser den Ansiedlern überschrieben worden sind, in der Stadt Kirkuk denkbar?

Der Zuzug von Arabern in die Stadt Kirkuk hat anfangs in der Gesellschaft keine negative und ablehnende Haltung bzw. Konfrontation ausgelöst. Dieses hat sich jedoch durch die folgenden Handlungsweisen der Regierung diesen Ansiedlern gegenüber verändert; Die Regierung hat sie einerseits zum Verhalten als Menschen erster Klasse in der Gesellschaft motiviert und sie bei der Anstellung in staatlichen Institutionen bevorzugt, insbesondere beim Zugang zu den Ölförderanlagen, die nach der Verstaatlichung 1972 vollständig durch sie belegt wurden. Dieses hat zur Folge gehabt, dass die nicht arabi-

115 Der osmanische Enzyklopädist Shamsadin Sami hält in „Qamus al-A'lam“ (Istanbul 1896) für Kirkuk fest: „Drei Viertel der Einwohner von Kirkuk sind Kurden, der Rest sind Turkmenen, Araber und andere. 760 Juden und 460 Chaldäer wohnen ebenfalls in der Stadt.“

schen Beschäftigten entlassen oder in den Süden Iraks verlegt bzw. vertrieben wurden. Andererseits wurden den Arabern zum Teil die verlassenen Häuser der vertriebenen Kirkukis zur Verfügung gestellt.

Die Gruppen der Gesellschaft Kirkuks haben den Zweck der Ansiedlung von Arabern begriffen. Sie mussten versuchen damit zu leben und auch damit rechnen selbst betroffen zu werden. Ein Fundament für ein friedliches Zusammenleben mit dieser neuen Gruppe war nicht gewollt und hat auch nicht stattgefunden.

Um den Konsequenzen dieser Entwicklung für die heutigen sozi-politischen Probleme und dem zukünftigen Zusammenleben in Kirkuk genauer auf die Spur zu kommen und untersuchen zu können, habe ich Befragungen unter den Betroffenen vor Ort durchgeführt. Wie sich einerseits der Alltag der arabischen Ansiedler heute, ohne ihre Beschützer in Kirkuk abspielt und andererseits, wie die Gruppen der Gesellschaft mit dem Thema Ansiedlung umgehen? Dies war die Zielsetzung der mehrfachen Befragungen und Interviews in Kirkuk in der Zeit 2004-2008:

Wie sehen sie den Zuzug der Araber in die Stadt Kirkuk während der Regierung Saddam Hussein? Die in den letzten dreißig Jahren in Kirkuk geborenen bzw. aufgewachsenen Araber sind Kirkukis wie sie und ich, wie sehen sie das? Die Araber werden auf Grund ihres geringen Anteils in der Stadtgemeinschaft Kirkuks - Statistik 2004 – die Stadt niemals wieder verwalten können, warum die Angst vor ihnen?

Das Fazit dieser Untersuchung lässt sich in folgenden Bemerkungen formulieren: Erstens, die in den nicht arabischen Wohnquartieren untergebrachten arabischen Ansiedler waren Regierungstreue und Parteifunktionäre, die zum Zweck der Kontrolle und Überwachung eingesetzt wurden. Sie haben Kirkuk nach der Beendigung der Regierung Saddam Hussein freiwillig verlassen. Zweitens, 50% der in den neuen, separaten Quartieren angesiedelten Araber werden in ihre Heimatorte zurückkehren, wenn die Regierung ihnen die entsprechenden Rahmenbedingungen erfüllt, um ein neues Leben in der alten Heimatstadt beginnen zu können. Drittens, gegen die arabischen Ansiedler wurde von der Bevölkerung weder als einzelne Person noch als Gruppe ein Racheakt ausgeübt. Viertens, die heutigen, zusammenhängenden politischen Spannungen innerhalb der Gesellschaft Kirkuks lassen sich besser unter Kontrolle halten und für die Lösungswege ausarbeiten, wenn zum einen, öffentlich zur Aufklärung der Geschichte durch die Medien und Regierung beigetragen wird und zum anderen, wenn das Eigentum der Rückkehrer und Umsiedler in Kirkuk ersetzt wird und sie beim Aufbau des neuen Lebens Unterstützung erhalten. Zur Formulierung dieser letzten Hypothese bin ich gekommen, nach dem ich diese Vergleiche bei meiner Untersuchung gemacht habe: Die nicht unmittelbar betroffenen Familien Kirkuks haben eine neutralere Haltung zum Thema der Ansiedler im Vergleich zur Haltung der Rückkehrer.

5.2.1 Stadtgesellschaft Kirkuks und der Demokratisierungsprozess nach 2003

„Niemand ist gut genug, einen anderen ohne dessen Zustimmung zu regieren.“ (Abraham Lincoln, 1854).

Wenn man die politische Situation in der Provinz Kirkuk, insbesondere in der Stadt Kirkuk, nach Beendigung der Regierung Saddam Hussein im Jahre 2003, zu begreifen versucht, wird deutlich, dass beide zum ersten Mal in der christlichen Ära durch Gesellschaftsvertreter regiert werden. Diesen Politikwechsel als Beginn und Chance eines Demokratisierungsprozesses zu betrachten ist groß. Die Ethnien der Stadtgemeinschaft haben trotz der schwierigen Situation begriffen, dass ihre politischen Unstimmigkeiten die Folgen der Politik Saddam Husseins sind. Im Gegensatz zu den Konflikten im Süden des Landes, wo die Menschen ihre Jahrhunderte alten religiösen Feindschaften wieder beleben, geht es in Kirkuk um nicht unmittelbar durch Ethnien verursachte Auseinandersetzungen. Die Menschen haben begriffen, dass auch heute die politischen Organisationen Ziele/Themen verfolgen, die nicht ihren eigenen Interessen entsprechen. Durch diesen politischen Kampf der Parteien um die Macht in der Stadt Kirkuk werden die gesellschaftlichen Konflikte instrumentalisiert und missbraucht. Bedingt durch diese Handlung der Parteien werden der Prozess der Aufklärung der Geschichte und das Entwickeln von Lösungskonzepten für die gesellschaftlichen Probleme, zum Nachteil der Stadtentwicklung, erschwert.

Auf Grund der lang andauernden Regierungszeit der Baáth-Partei (von 1968 bis 2003) hat die Mehrheit der Gesellschaft Kirkuks nur Erfahrungen über die Staatspolitik des Einparteien-Systems gemacht, in dem sie Unterdrückung statt Rechte kennen gelernt haben. Chancengleichheit und Gleichberechtigung, die das Fundament des zivilisierten und demokratischen Staatsystems sind, insbesondere für die in der Stadtgemeinschaft lebenden Gruppen in einer vielfältigen Stadt, wurde in Kirkuk durch die Arabisierung- und Bevorzugungspolitik der Regierung ersetzt.

„Es gibt keine Demokratie. Es gibt nur Demokraten. Wenn die Menschen hier eine demokratische Haltung nicht versuchen anzustreben, kann uns unsere Regierung niemals - und ohnehin auch nicht die Amerikaner nach ihrer Weltanschauungsvorstellung - ein demokratisches Staatsystem schaffen¹¹⁶.“

Der Sturz Saddam Husseins im Jahre 2003 war ein Wendepunkt der Geschichte von Kirkuk und ein Meilenstein auf dem Weg zur Demokratie. Dieser hat auf alle Fälle die Zeit des freien Denkens und das politische Freiheitsrecht bei den Menschen vorange-trieben. Die Weichen für die Voraussetzungen des Demokratisierungsprozesses sind seit dem gelegt.

116 eigenes Interview, Kirkuk, 2006

Im Gegensatz zum demokratischen System der Bundesrepublik Deutschland, das durch den parlamentarischen Rat im Jahre 1948/49 erarbeitet wurde, wobei man von den Demokratisierungsversuchen in der Geschichte Deutschlands profitieren konnte, verfügt der Irak, insbesondere die Stadt Kirkuk, über absolute Erfahrungslosigkeit¹¹⁷. Die Erfahrungen der westlichen Gesellschaften bei Demokratisierungsprozessen bis hin zur Erarbeitung und Verankerung ihrer heutigen Verfassungen bspw. das Frauenwahlrecht, das in Deutschland erst im Jahre 1919 durchgesetzt wurde, und das heute als eine Selbstverständlichkeit in der Gesellschaft betrachtet wird, erleichtern das Vorantreiben des Prozesses in Kirkuk¹¹⁸.

Als größte Gefährdung des Demokratisierungsprozesses wäre der Versuch der westeuropäischen Länder zu verstehen, wenn sie ihre heutige Definition für Demokratie und ihr demokratisches Staatsystem, ohne Wahrnehmung des Entwicklungsprozesses, auf den Irak bzw. die Stadt Kirkuk übertragen würden. Damit wären die Gesellschaftsgruppen überfordert, die jahrzehntelangen gesellschaftlichen Entwicklungsprozesse in einen Paragraphen der Verfassung zu formulieren und umzusetzen. Der Samen der Demokratie ist die Bildung der Gesellschaft.

5.2.2 Soziale Spannungen als Blockade für die Stadtentwicklung

Die Relationen der ethnischen und religiösen Gruppen in der Stadt Kirkuk sind sehr heterogen, zum Teil machen sie lediglich 3% der Gesamtbevölkerung der Stadt. Die heutigen sozialen Konflikte unter ihnen sind durch die Benachteiligungspolitik der Regierungen der Republikzeiten entstanden.

Diese Ethnien haben trotz ihrer ablehnenden Haltung gegenüber den Regierungen über vierzig Jahre unter diesem Gewaltherrscher gelebt. Einen aktiven politischen bis zum bewaffneten Widerstand haben nur die Kurden systematisch geleistet. Sie sind die größte, ethnische Gruppe in Kirkuk (siehe Kapitel drei), und haben mit der Unterstützung der restlichen kurdischen Städte Iraks ununterbrochen politischen und bewaffneten Widerstand gegen die Vertreibung und Arabisierungspolitik geleistet. Kirkuk ist eine kurdische Stadt, da sie in der kurdischen Region liegt. Kirkukis sind aber nicht nur Kurden sondern eine vielfältige und multikulturelle Gesellschaft. Die Kurden wollen damit die Anerkennung der Rechte und Gleichberechtigung der Gruppen der Gesellschaft Kirkuks betonen. „Die Stadt Kirkuk war in ihrer Geschichte immer ein Mikrokosmos der

117 Anhang 5.2

118 Hentilä, Marjaliisa / Schug, Alexander (Hgg.), Von heute an für alle! Hundert Jahre Frauenwahlrecht, Bwv - Berliner Wissenschafts-Verlag, 2006

Kulturen und Volksgruppen. Das wird sie auch in Zukunft sein“¹¹⁹ (Netschirwan Barsani, 2008).

Große Verunsicherung herrscht bei den Vertretern der nicht kurdischen Bewohner der Stadt, hauptsächlich die irakische Turkmenenfront und die Anhänger der Baa`th-Partei, denn sie sind sich aus der jüngsten Erfahrung nicht sicher, ob sich die Form der Arabisierungspolitik unter Saddam Hussein, nicht als neue Form einer Kurdisierungspolitik in der kurdischen Region diesmal zu ihrem Nachteil wiederholen könnte.

Hinzu kommt, dass die Zentralregierung in Bagdad aus eigenen, vor allem ökonomischen Interessen diese Unsicherheit unter der Bevölkerung Kirkuks verstärkt, denn im Falle der Eingliederung Kirkuks in eine kurdische Regierung müsste sie mit dem Verlust der Einnahmen aus den Ölquellen rechnen.

Der Status von Kirkuk ist in Artikel 140 der neuen irakischen Verfassung, die durch alle irakischen Volksparteien erarbeitet und durch das irakische Volk landesweit am 15.10.2005 bestätigt worden ist, verankert. In diesem Artikel wurden die freiwillige Rücksiedlung der arabischen Ansiedler, die nach 1968 in die Stadt Kirkuk zugezogen sind, sowie die Rückkehr der vertriebenen Kirkukis und die Wiederherstellung der Provinzgrenzen, festgelegt. Das Schicksal von Kirkuk sollte aufgrund der gesellschaftlichen Zusammensetzung in einem Sonderreferendum im Jahre 2007 durch die Kirkukis entschieden werden, ob sie der kurdischen Region zugeordnet werden oder nicht. Stimmberechtigt waren die Familien, die bei der Volkszählung Iraks im Jahre 1957 in Kirkuk angemeldet und registriert wurden. Dieses Referendum ist bis heute 2008 zwei Mal, ohne Benennung von Gründen, verschoben worden. Dieses soll nun im Jahr 2009 stattfinden. Sozial wird diese Situation langfristig zur Separierung der einzelnen Ethnien führen, statt Multikulturalismus auszubauen und Wege zu finden, das friedliche und nützliche Zusammenleben miteinander als Identitätssymbol zu erreichen, wenn durch das vorgesehene Referendum die Wahrnehmung der Anliegen aller beteiligten Gesellschaftsgruppen systematisch und gleichberechtigt berücksichtigt werden.

Die wenigen ausgeführten Bau- und Sanierungsprojekte wie z. B. die Sanierung von Verwaltungsgebäuden und Krankenhäusern, Wasser- und Stromversorgung sowie Straßen- und Brückenbau, Entminung der evakuierten Dörfer und dem Umland von Kirkuk, sind aus der Stadtkasse Kirkuks und im Irak tätigen internationalen Firmen finanziert worden¹²⁰. „Auf den ersten Blick scheint in Kirkuk alles beim Alten. Während an den

119 Teil Ausland der Zeitschrift FOCUS, Interview mit dem Ministerpräsidenten der kurdischen autonomen Region im Irak, Netschirwan Barsani, über den Wettlauf um ausländische Investoren, über Öl und Ausdehnungswünsche, Oktober 2008

120 Kirkuk and Modernization Campaign, Der jährliche Bericht und Dokumentation der Stadtverwaltung in Kirkuk, 2004-2007

Rändern der Stadt neue kurdische Siedlungen aus dem Boden sprießen, wirkt die Stadt selbst, die dank ihrem Ölreichtum ein blühendes Gemeinwesen sein könnte, weiterhin wie ein riesiges Armenquartier. Man muss schon genau hinsehen, um die Veränderungen der letzten Monate zu sehen: Ein altes Krankenhaus wird saniert, hier und da machen sich zwischen den einfachen Läden neue Geschäfte mit großen Glasfronten und heller Leuchtreklame breit, und die Stadtverwaltung hat nach Jahren offenbar endlich die Müllentsorgung im Basar in den Griff bekommen¹²¹.“ (Wadi 2007)

5.2.3 Herrenlose und völkerreiche Stadt Kirkuk

In der Geschichte der Ethnien der Stadtgesellschaft Kirkuks sind bis heute, durch die verschiedenen Herrscher in unterschiedlichen politischen und religiösen Formen, zahlreiche Konflikte zu registrieren. Diese Konflikte entstanden zum Teil durch die Gesellschaftsgruppierungen untereinander, z.B. die Auseinandersetzung der Turkmenen mit den Kurden im Jahre 1963. Die Bestrebungen der Kurden bei der Entstehung des Staates Irak, autonome Anerkennung und Rechte zu bekommen, wurde durch die Kurden alleine gegen die Zentralregierung organisiert.

In der Ära der republikanischen Einheitsparteien 1958-2003, insbesondere der Epoche der Saddam Hussein-Regierung 1979-2003, hat eine Benachteiligung der gesamten Gruppen der Gesellschaft Kirkuks stattgefunden. Es wurden verschiedene politische und militärische Versuche und Maßnahmen unternommen, die Volkszugehörigkeit der nicht arabischen Ethnien und damit die Identität der Stadt zu arabisieren bzw. zu assimilieren. Der Angriff der Alliierten auf Irak 2003 hat Kirkuk von dieser Politik befreit. Durch die politischen Zusammenhänge zwischen der heutigen Situation Kirkuks und der landesweiten Politik des Irak, lässt sich kein nachhaltiges Konzept zur Lösung der Konflikte umsetzen. Die ausgearbeiteten Projektideen werden durch einzelne Entscheidungsträger, die Regierung Bagdads oder die Parteien Kirkuks blockiert.

Die Anstrengungen der kleinen Gesellschaftsgruppen, die christlichen Assyrer, Chaldäer und Turkmenen, die Festlegung ihrer Anerkennung als berechtigte Partner in der irakischen Gesellschaft in der neuen Verfassung Iraks zu erreichen, ist Gegenstand ihrer heutigen Auseinandersetzungen. Sie wollen keine lokale provinzielle Anerkennung als Minderheiten, sondern durch die Verfassung des Landes. Anerkennung statt Tolerierung ist ihre Zielsetzung.

Der politische Machtkampf der Kurden gegen die Zentralregierung, um die Verwaltung und Kontrolle über die Bodenschätze von Kirkuk, betrifft die gesamte Situation der

¹²¹ Inga Rogg, NZZ, veröffentlicht im Wadi, Bewegung im politischen Seilziehen um Kirkuk, <http://www.wadinet.de>, 2007

Stadt. Jede der Gesellschaftsgruppen versucht ihre Zielsetzung, ohne Rücksicht auf die gesamte Lage von Kirkuk, zu realisieren.

Bei der Durchführung der Interviews bezüglich der momentanen Problematik und der zukünftigen Vorschläge, ohne den tatsächlichen Zweck der Befragung zu erwähnen, habe ich folgendes festgestellt: In einigen Stadtvierteln, die mehrheitlich einer der Ethnien zugeordnet werden kann, habe ich der gleichen Anzahl von Befragten die gleichen Fragen gestellt, jedoch in unterschiedlichen Sprachen, einmal in der Muttersprache des Viertelbewohners, ein anderes Mal in einer anderen Sprache von Kirkuk. Die Ergebnisse waren wie folgt: Bei der Befragung der Menschen in ihrer Muttersprache antworteten sie sehr emotional und motiviert. Ich soll ihr Schicksal als mein eigenes betrachten, und dass ich mich für ihre Interessen einsetzen muss.

Bei der Befragung in der fremden Sprache, bei gleicher Fragestellung, haben sie es als rechthaberische Erklärung angesehen und ich wurde nicht mehr als Fragender gesehen, sondern als einer von denen deren Sprache ich gerade spreche¹²². Auf den ersten Blick bekommt man den Eindruck, dass die Menschen eher zur Ausübung der Rache als zur Weiterentwicklung oder Veränderung der Umstände bereit sind. „Kämpfen, um etwas zu verändern, nicht um zu bestrafen“ Dieses Motto von Mahatma Gandhi ist noch nicht Gegenstand des Willens bei den Ethnien in Kirkuk.

¹²² Diese Interviews habe ich persönlich 2006 und 2008 in den Sprachen Kurdisch, Arabisch und Turkmenisch geführt. In der assyrischen Sprache wurde das Interview durch einen Assyrer nach Vorlagen durchgeführt und von ihm mir übersetzt.

6 Wiederaufbau der Stadt zwischen Vision und Realität

6.1 Der Demokratisierungsprozess in Kirkuk gesellschaftliche und politische Herausforderungen

Der Demokratisierungsprozess fängt da an, wo der Totalitärmachtperiode des undemokratischen Staatssystems ein Ende gemacht wird. Dieser Wechsel geschieht durch militärischen Einsatz aber auch in vielen Beispielländern durch die friedlichen Protestaktionen des Volkes – Volksaufstand, wie dies oft in den zivilisierten Gesellschaften geschehen ist. Die Demokratisierungswelle in den osteuropäischen Ländern, nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Regime in den 1990er Jahren, ist die friedliche Art der Demokratisierung der Staatssysteme. Das demokratische Staatssystem Deutschlands etablierte sich nach dem zweiten Weltkrieg 1949.

Nach dem militärischen Einmarsch der internationalen Koalition in den Irak wurden die Machtperiode der Gewaltherrschaft der republikanischen Regierungen von 1958 bis 2003 und das Embargo von 1991 bis 2003 beendet. Es hat damit der Prozess des politischen Wandels in Richtung Demokratisierung des Staatssystems begonnen, der die so genannte Stunde Null auflöste. Die Stunde Null war für die Iraker die Stunde der Aspekt- und Orientierungslosigkeit, da sie einerseits bis zu diesem Zeitpunkt keine Perspektive besaßen die Gewaltherrschaft aus eigener Kraft zu beenden, und andererseits durch den Vertrauensmangel gegenüber den einmarschierten internationalen Streitkräften, das Einsatzziel dieser Aktion, im Irak zu intervenieren nicht einschätzen konnten. Daher war die Tatsache für die Iraker sich mit dem erbrachten Ergebnis – das Ende der Gewaltherrschaft – auseinanderzusetzen und Konsequenzen daraus zu ziehen. Die Wende in der Politik des Landes, die durch die ausländischen Militärkräfte ohne Beteiligung der Iraker ausgelöst wurde, hat jedoch für sie das Kapitel der Demokratisierung zum ersten Mal in der politischen Geschichte des Landes aufgeschlagen.

Eine der unmittelbaren Folgen der politischen Wende im Irak war die neue Definition der politischen Landkarte. Das mit Gewalt zusammengeballte Bündel, aus verschiedenen Ethnien und religiösen Gruppierungen, hat sich aufgelöst in ihre Einzelbestandteile. Die politische Landschaft rekonstruiert sich gewaltlos und auch ohne Einfluss von Außen in der Form vor der Festlegung der Staatsgrenzen durch die Engländer. Diese Festlegung wurde damals gegen den Willen der ethnischen und religiösen Gruppierungen innerhalb der Staatsgrenze des Irak gewaltsam durchgesetzt und die Multikulturalität des Staates Irak ignoriert und als ein arabischer Einheitsnationalstaat Irak definiert. Während der Machtperioden der Staatsformen, Monarchie von 1921 bis 1958 und der Republik Irak von 1958 bis 2003 wurde der Irak unter der Gewaltherrschaft und dem Zwang der Regierungen als ein Einheitsnationalstaat bzw. eine Einheitsgesellschaft nach außen präsentiert.

Die heutige, neu definierte politische Landkarte umfasst die Bildung von politischen und regionalen Machtzentren bzw. Bundesländern nach Religion und ethnischen Zugehörigkeiten. Die drei von einander unabhängigen Machtzentren sind der schiitische Süden; die sunnitische Mitte, der kurdische Norden und die von den Amerikanern verwaltete Provinz Kirkuk, die zusammen ein föderales Staatssystem bilden.

6.2 Kirkuk politisch nach der Wende 2003; Perspektive zur Lösung der politischen Konflikte

Die Provinz Kirkuk wurde nach der Wende 2003 politisch unter Kontrolle der internationalen Streitkräfte gestellt und von ihnen verwaltet. Die Ausklammerung der Provinz Kirkuk liegt darin begründet, dass sie die Kontrolle über die Förderanlagen und die Vermarktung des Erdöls selbst übernehmen wollten, und dass sie die politische Zugehörigkeit der Provinz Kirkuk - regional kurdisch, ethnisch vielfältig – nicht bestimmen wollten, um sich unparteiisch präsentieren zu können. Andererseits entstand somit eine hoch brisante Lage, da ein Machtkampf zwischen den Parteien der Ethnien von Kirkuk um den Status der Provinz sehr wahrscheinlich war. Kirkuk wurde bereits im Jahre 1991 als Sonderfall behandelt. Die Stadt wurde im Gegensatz zu den restlichen Städten im Norden Iraks bei der Einrichtung der Flugverbotszone durch die internationalen Streitkräfte nicht mit einbezogen, und unterlag weiterhin der Herrschaft Saddam Husseins.

Kirkuk wurde zwar nicht die Möglichkeit gegeben unmittelbar nach den politischen Veränderungen im Jahre 2003 mit der Umsetzung des Demokratisierungsprozesses zu beginnen, jedoch hat der Verlauf der Auseinandersetzungen in den restlichen Teilen Iraks sehr stark die Politik in der Stadtgesellschaft Kirkuks beeinflusst. Die Diskussion der verschiedenen Ethnien über das politische Schicksal und die Zukunft der Stadt Kirkuk konzentrierte sich inhaltlich immer mehr in Richtung der infrastrukturellen Stadtentwicklung bzw. Wiederaufbau der Stadt.

Zu analysieren und zu untersuchen wären die Fragestellungen, wie die Stadtgesellschaft Kirkuks – auf Grund der besonderen Konstellation der multikulturellen Gesellschaftsstruktur – die neu entstandene Situation, die Befreiung von Unterdrückung und den Demokratisierungsprozess, zu begreifen und nutzen versucht?

Das politische Handeln in Form von Wahlen im demokratischen Sinn frei und unkontrolliert, spielte bis zur politischen Wende im Jahre 2003 keine Rolle in der Politik des Landes und der Gesellschaftskultur Kirkuks. Das Wahlrecht, Startimpuls zur Demokratisierung, war für die Menschen in Kirkuk nur ein Wort ohne jegliche reale persönliche Bedeutung, welches sie aus der Literatur und den internationalen Medien kannten.

Es ist das erste Mal in der Stadtgeschichte Kirkuks, seit der Gründung des Iraks 1921, dass die Menschen sich uneingeschränkt und frei am Entwicklungsprozess ihrer Stadt beteiligen dürfen und ihre politische Führung selbst bestimmen können.

Die Festlegung des politischen und administrativen Status und die regionale Zugehörigkeit der Provinz Kirkuk soll auf Grund der herrschenden gesellschaftlichen und politischen Unstimmigkeiten durch ein direktes Referendum, das bereits zwei Mal gescheitert ist, im Jahr 2009 bestimmt werden. Diesem wurde bei der Verabschiedung der neuen irakischen Verfassung mit Zustimmung aller Parteien zugestimmt.

Die Politiker und Stadtverwalter Kirkuks haben in den letzten fünf Jahren (2003 – 2008) durch das über sie verhängte eingeschränkte Mitspracherecht der Amerikaner in politischen Angelegenheiten und der Beteiligung an der Planung und Ausführung der Aufbaumaßnahmen keine Gelegenheit erhalten, sich direkt am Demokratisierungsprozess zu beteiligen. Eine reale Beurteilung der Aufnahmebereitschaft und Akzeptanz der neuen politischen Ereignisse für die Stadtgesellschaft Kirkuks darf nicht ohne Rücksichtnahme auf die herrschenden Rahmenbedingungen formuliert werden.

Die Bevölkerung ist zur Gestaltung der politischen Veränderungen und des Demokratisierungsprozesses unter schwierigen Voraussetzungen aufgefordert. Zu den besonderen Schwierigkeiten zählt die Methodik des militärischen Vorgehens beim Einmarsch in den Irak, und die einseitigen Regelungen der Amerikaner: die Auflösung und Entmachtung der Armee und Polizei, das Ausklammern und Entziehen des Mitspracherechts der Iraker bei administrativen und politischen Entscheidungen, das alleinige Monopolrecht über die gesamten Bodenschätze des Landes wie Erdgas und Erdöl, die Übertragung der staatlichen Angelegenheiten auf die internationalen Streitkräfte, unter Führung des amerikanischen Militärs.

Die Wahrnehmung der neuen politischen Gegebenheiten durch die Menschen in Kirkuk und die Bereitschaft diese zu begreifen, werden auf Grund der multiethnischen Gesellschaftsstruktur durch folgende Belastungen begleitet. Zum einen ist dies der Versuch der Gesellschaft, sich von den sozio-politischen Konflikten zwischen den verschiedenen Gruppierungen zu befreien, die sich in den letzten 40 Jahren der alten Republikregime kristallisierten. Zum anderen die Befreiung der Gesellschaft von den Interpretationen der religiösen Herrscher – vom osmanischen Reich bis zur Monarchiezeit -, dass die islamische Schariá - Gesetzgebung des Islam - die Verfassung und Gesetze sowie die Verordnungen des alltäglichen Lebens der Menschen in einem Staat als Aufgaben der Regierenden und Herrscher sieht, und dass die Menschen als Untertanen dies zu befolgen haben.

Diese Interpretation durch die religiösen Herrscher entspricht nicht der Realität in der islamischen Religion, sie ist der Missbrauch der Unwissenheit der Menschen. Die Machtphasen der Repression durch die Regierungen der Republikzeiten haben zur Änderung dieser Einstellung nicht beigetragen, da sie das selbständige Denken und das Mitbestimmungsrecht der Menschen nicht unterstützten.

Die Menschen haben in den religiös geprägten Herrscherzeiten, in denen die Rechtsordnung aus der Religion abgeleitet wurde, erfahren müssen, dass der Dogmatismus der Religion eine Ergänzung oder einen inhaltlichen Diskurs durch die Menschen nicht zulässt, und dass die Schariá eine unantastbare Angelegenheit ist. Das Kritisieren der Verfassung und Staatspolitik wurde als Gotteslästerung bestraft.

Dieses funktionierte und funktioniert bis heute auf Grund des Mangels an Wissen der Menschen über den Islam und die unkritische Glaubwürdigkeit und das Vertrauen in die religiösen Prediger problemlos. Sie haben die Gehorsamkeit zur eigenen Pflicht gemacht und die freien Herrschaftsausübungen der Religiösen damit legitimiert. Zu diesen sozialen und politischen Einstellungen kommt die ebenfalls religiös gedeutete Interpretation, dass die sozialen und wirtschaftlichen Erfolge, aber auch Misserfolge in der Politik des Staates, als von Gott bestimmtes Schicksal hinzunehmen sind, und dass die Herrscher die Befehle Gottes umsetzen. In den islamischen Ländern – Länder mit Schariá als Verfassungsgrundlage – werden heute noch diese Politik und Maßnahmen umgesetzt.

Eine Dissertation in Österreich hat gezeigt, dass 21,9 % von 394 der in einem demokratischen Land in Europa – Österreich lebenden Islamlehrer – gelehrte Islamkenner - die Auffassung vertreten, dass die Demokratie sich mit dem Islam nicht vereinbaren lässt¹²⁵. Diese Einstellung und Glaubenskraft ist nicht nur ein Phänomen der islamischen Glaubensgemeinschaft, sondern war in den Religionen der Länder des Orients und des Nahen Ostens sehr verbreitet. Ursprünglich betrachteten die Griechen die rechtlich geregelte Lebensordnung als göttliche Stiftung. Der Gesetzgeber wurde daher auch als Gesetzvermittler verstanden, wie Lykurg, der der frommen Überlieferung zufolge seine Ordnung vom Gott Apoll in Delphi empfangen hatte¹²⁶. (W. Dahlheim, 1992, s. 123) .

Bei den heutigen politischen Unstimmigkeiten der Ethnien von Kirkuk handelt es sich um die politische Machtverteilung und Zusicherung des eigenen Status in der Gemeinschaft der Stadt. Die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt durch das Erdöl trägt dazu bei, dass diese eine überregionale – internationale – Aufmerksamkeit auf sich zieht. Im Vergleich zu den restlichen Teilen des Irak herrschen hier keine Konflikte mit religiösem

125 Ralf Leonhard, Jeder vierte Islamlehrer ist ein Feind der Demokratie, Die Tageszeitung, Nr. 8798 vom 30.1.2009, Seite 10, 102

126 W. Dahlheim, Die griechisch-römische Antike, Band 1 Griechenland, Ferdinand Schöningh Paderborn, 1992

Hintergrund. Seit der Machtübernahme des osmanischen Reichs hat es trotz der Vielfaltigkeit der Religionen bis jetzt keine religiös geprägten Konflikte in der Geschichte der Stadt gegeben.

Die aktuelle Situation der Stadt Kirkuk ist zwar ein Teil des Entwicklungsprozesses des gesamten Landes, jedoch sind die hier herrschenden Voraussetzungen, zu einer schnelleren Lösung der politischen Probleme und zur Beschleunigung des Demokratisierungsprozesses, unvergleichbar größer. Die zwei Grundvoraussetzungen, die ich durch die vor Ort durchgeführten Untersuchungen und Analysen festgestellt habe, und die in diesem Zusammenhang von großer Bedeutung sind, formuliere ich in folgenden Thesen:

Die erste These: Die Problematik von Kirkuk hat trotz ihrer Komplexität keinen religiösen Hintergrund. Ihre Beilegung durch Verhandlungen ist nur eine Frage der Diplomatie und Zeit. Durch die Bürger und Politiker selbst formulierte politische Ziele, sind im Gegensatz zu überlieferten spirituellen Glaubensprinzipien überarbeitungs- bzw. kompromissfähig. Das Variieren aber auch die Anpassung der politischen Ziele durch Dialog an neue Gegebenheiten heißt Strategiediskussion.

Die zweite These: Die Hauptursache der heutigen gesellschaftlichen und politischen Probleme der Stadtgemeinschaft Kirkuks existiert seit 2003 nicht mehr, seit dem hat es auch unter den Ethnien der Stadt keine Auseinandersetzungen gegeben. Diese durch dritte in der Phase der Isolation von der Weltanschauung und der Unterdrückung der Menschen in Kirkuk in den letzten fünfzig Jahren verursachten Probleme, sind gegen den Willen und die Interessen der Menschen gesteuerte Konflikte. Das multikulturelle Zusammenleben hat vor dieser Phase problemlos funktioniert, sie ist durch Dritte unterbrochen worden, dieses ist jetzt in einer gewaltfreien Atmosphäre und ohne Unterdrückung in der Rekonstruierungsphase.

6.3 Der Demokratisierungsprozess in Kirkuk unter sozialen und politischen Gegebenheiten

Die Wende von 2003 hat die Grundvoraussetzungen für die Demokratisierung des politischen Systems des Iraks und der Stadt Kirkuk geschaffen. Die Aufklärungsphase, der sich in den letzten vierzig Jahren gehäuften sozialen und politischen Spannungen innerhalb der ethnischen und religiösen Gesellschaftsgruppen hat damit in der Gesellschaft begonnen. Nach den vor Ort durchgeführten Untersuchungen sind diese Spannungen innerhalb der Gruppen der Gesellschaft im Vergleich zu vor der Wende ein Anliegen der Parteien geworden, die sie für ihre Machtkämpfe zu instrumentalisieren versuchen.

Die unparteiischen Verwaltungsorgane der Alliierten, in dem alle politische Parteien und Organisationen vertreten sind, wenn auch nur symbolisch und ohne Entscheidungsfähigkeit, haben zur Entschärfung dieser Spannungen beigetragen. Der Zeitraum seit 2003, in der die Regierung Kirkuks, die Alliierten und der Stadtrat, fern von Gewalt und Diskriminierung der Ethnien regierten, führte zu mehr Selbstbewusstsein innerhalb der Stadtgesellschaft.

In der Geschichte des Staates Irak ist es das erste Mal realisiert worden, dass die Bürger Kirkuks den Stadtrat demokratisch und frei aus Vertretern der Gruppen der Stadtgesellschaft gewählt haben. Bis zur Wende 2003 wurden die Stadtangelegenheiten durch die Zentralregierung Iraks in Bagdad bestimmt. Diese neue Atmosphäre hat in der Gesellschaft die Sicherheit gegenüber den neuen politischen Veränderungen verstärkt und dem Misstrauen der Bürger Kirkuks, aus den Zeiten der Republikregierungen, ein Ende gesetzt.

Diese Atmosphäre motivierte die Bürger aller Gruppierungen, trotz herrschender politischer Auseinandersetzungen und Differenzen unter ihnen, bei der Gestaltung der politischen und sozialen Wiederaufbau- und Entwicklungsmaßnahmen, friedlich, fern von Gewalteininsatz, mitzuwirken.

Die Rahmenbedingungen dafür, dass die Bürger Kirkuks auch das Entwicklungsniveau der Demokratisierung der kurdischen Region erreicht hätten, wenn die Alliierten die Stadt Kirkuk nicht als Sonderfall behandelt, und das Referendum nicht mehrfach verschoben hätten, waren gegeben. Die Gesellschaft Kirkuks wurde durch die Alliierten bei der Gestaltung ihrer politischen Entscheidungen und baulichen Maßnahmen distanziert gehalten.

Wie ein Versuch der englischen Armee in den Städten Südiraks gezeigt hat, hat die Beteiligung der Gesellschaft an den Aufbaumaßnahmen zum sicheren Erfolg führt. Die Engländer haben durch die Bürgerbeteiligung der Gesellschaft geholfen und gleichzeitig der eigenen Präsenz mehr Akzeptanz verschafft. Sie haben die Städte ihres Verwaltungsbereichs von Müll und Trümmern gegen ein verhältnismäßiges Entgelt befreien lassen. Damit haben sie einerseits vielen Einkommenslosen die Lebensgrundlage gesichert und andererseits die Städte als Lebensraum bewohnbar gemacht. Die Methode der Engländer im Umgang mit den Irakern ist im Vergleich zu den Verwaltungsbereichen der Alliierten unproblematischer verlaufen. Sie haben sich selbst auf der Straße und in der Öffentlichkeit nicht als Besatzer und Verwalter präsentiert. Sie ließen ihre Politik durch die Stammesführer der bekannten und großen Stämme und Vertrauenspersonen der Stadtteile umsetzen.

6.3.1 Die Bürgerbeteiligung in der Bundesrepublik Deutschland: Ein gesellschaftsentwicklungsgeschichtlicher Exkurs

Die Bürgerbeteiligung – Partizipation der Bürger - ist ein Phänomen der zivilisierten Gesellschaften der demokratisch etablierten Staatssysteme. In diesen Ländern sind die Bürger u. a. an der Bildung der Regierung durch freie Wahlen beteiligt. Die Bürgerbeteiligung bspw. in der Bundesrepublik Deutschland geht über die Beteiligung an politischen Angelegenheiten und Entscheidungen des Landes hinaus. Sie findet auch auf politischer und planerischer kommunaler Ebene statt.

In Deutschland spielte die Beteiligung der Bürger beim Demokratisierungsprozess und den Wiederaufbau- und Entwicklungsmaßnahmen nach dem zweiten Weltkrieg eine sehr große Rolle. Nur durch diesen Beitrag der Bürger wurde es ermöglicht, dass 400 Millionen Kubikmeter Schutt – zerbombte Stadtteile – wieder verwendet bzw. beseitigt und über 400 Millionen zerstörte Wohnungen wiederhergestellt werden konnten. Durch die schnelle Beseitigung der baulichen und infrastrukturellen Folgen des zerstörerischen Krieges wurden die Grundvoraussetzungen für die ökonomische und politische Entwicklung Deutschlands seit den 1950er Jahren geschaffen.

Der Beitrag der Frauen in der Bürgerbeteiligung der Nachkriegsgeschichte, der unter der Bezeichnung „Trümmerfrauen“ verfasst ist, war einer der bedeutsamsten Beiträge. Der Einsatz der „Trümmerfrauen“, für Frauen im Alter von fünfzehn bis fünfzig, war zwar einerseits durch die Alliierten und Besatzungsmächte verordnet, andererseits haben viele der Frauen dadurch den Lebensunterhalt für die Familie verdient. Es bleibt eine große gesellschaftliche Leistung.

Der Effekt dieses Beitrages ist nicht nur an der Unterstützung beim Wiederaufbau der Städte zu messen, sondern die Menschen haben damit den Weg der Demokratisierungsprozesse für die Politik frei gemacht. „Sie richteten sich in den Kellern der Ruinen ein, schufen mit Bretterverschlägen Wohnraum für sich, ihre Kinder und die alten Menschen, räumten den Schutt von den Straßen. Sie sortierten aus den Trümmern Steine heraus und mauerten daraus Behelfsheime. Das war die Stunde des Wiederaufbaus unseres Landes. ... Der Anfang war gemacht. Die Städte und die Fabriken wurden wieder aufgebaut“. Die Menschen in Deutschland haben mit den ihnen zur Verfügung gestellten Mitteln und Möglichkeiten das Land wiederaufgebaut und entwickelt.

Die heute in der Politikultur der demokratischen Länder bekannte Bürgerbeteiligung ist in der Regel eine freiwillige Aktivität, die die Gesellschaft zu ihrer eigenen Pflicht macht und als informelles Verfahren bezeichnet wird. Seitens dieser Länder wird eine andere Form der Bürgerbeteiligung gesetzlich geregelt, die als formelles Verfahren bezeichnet wird, die die Beteiligung der Bürger an den Entscheidungen zur Pflicht macht.

Erfolgsträger des Wiederaufbauprozesses in Deutschland war neben der Bürgerbeteiligung auch der Marshallplan. Der Plan beinhaltete das wirtschaftliche Wiederaufbauprogramm der USA, das am 3. April 1948 vom Kongress der Vereinigten Staaten verabschiedet wurde. Die Umsetzung dieses Programms dauerte vier Jahre. Es beinhaltete Hilfe in Form von Krediten, Rohstoffen, Lebensmitteln und Waren, die Westeuropa zugute kamen.

6.3.2 Das Verfahren der Bürgerbeteiligung und deren sozio-politische Wirkung in der Stadtgesellschaft Kirkuks

Das Prinzip der Bürgerbeteiligung war in Kirkuk bis zu den 1960er Jahren, wie in den Kulturkreisen der orientalischen Länder, eine Normalität der sozialen Handlungen. Jedes Stadtquartier oder Dorf wurde durch einen Vorsteher oder Ältestenrat, die von den Bewohnern gewählt wurden, betreut. Diese Persönlichkeiten erfüllten für die Bürger ihrer Bezirke die Funktion einer Sozialdienststelle. Die Menschen konnten sich dort, ähnlich einer Anlaufstelle, beraten lassen und Ratschläge und Lösungen für ihre Sorgen und Probleme holen. Die Angelegenheiten der Gemeinde wurden diskutiert und Lösungswege ausgearbeitet.

Die Quartiere der Stadt Kirkuk verfügten bis Ende der fünfziger Jahre über dieses Phänomen. Neben den sozialen Angelegenheiten wurden auch die Anliegen des Quartiers, wie Neubauten und die Verlaufsfestlegung der Gehwege und Strassen, nach Abstimmung durch den Vorsteher und die Bewohner, der örtlichen Gemeindeverwaltung zwecks Zustimmung und Realisation überreicht. Konflikte in der Gesellschaft oder private Angelegenheiten wurden in der Regel ohne Inanspruchnahme bzw. Einmischung der staatlichen Einrichtungen, intern, unter dem Einfluss der Stammesführer und religiöser Persönlichkeiten, beigelegt. Die Einschaltung der Polizei und Anleitung gerichtlicher Verfahren waren Seltenheiten.

Diese soziale Handlung in der Stadtgesellschaft Kirkuks war eine selbstregulierende Aufgabe, die die Städter aus der Lebensstruktur des dörflichen Lebens, dem früheren Lebensraum, weiter praktiziert haben. Die Dörfer waren klein. Sie verfügten über keine staatlichen Einrichtungen außer Schulen und zum Teil eine medizinische Station. Dort hatte der Großgrundbesitzer oder Vorsteher die Zuständigkeit.

Diese traditionellen Gesellschaftskommunikationen und Verwaltungsmechanismen wurden im Laufe der letzten vierzig Jahre durch die Republikregierungen, insbesondere durch die Regierung Saddam Hussein, verstaatlicht und zur Parteisache erklärt. Die Rangordnungen der gesetzlichen hierarchischen Regelungen der Regierungen haben die Abstufung der Machtstärke so zu regeln versucht, dass keine Initiative aus der

Gesellschaft erlaubt war, und die privaten, nicht parteiisch organisierten Aktivitäten, die sozialen, politischen oder kulturellen, sind aufgelöst und als gesetzeswidrig erklärt worden.

Dieser Angriff auf die verwurzelte Handlungsweise der Menschen und auf die soziale Struktur der Gesellschaft hat dazu geführt, dass die Bürger Kirkuks sich von den traditionellen Umgangsformen miteinander distanzieren und sich den neuen Gesetzen und Verordnungen der Regierung unter Zwang unterwerfen müssen. Die Menschen wurden zur Haltung bzw. Hinnahme gezwungen, dass die Regierung die alleinige Befugnis über die Entscheidung der Angelegenheiten der Stadt und Gesellschaft hat und sie diese zu befolgen hat.

Die Regierungen haben in diesem Zeitraum 1958-2003 in Kirkuk Beschlüsse bekannt gegeben und Maßnahmen in den Wohnquartieren realisiert, die ihren Bedürfnissen und Interessen dienen. Hierbei sind die Bürger weder befragt noch rechtzeitig über die Vorhaben informiert worden. Die Bürger wurden zur Unterstützung der Projekte aufgefordert, und sie wurden gezwungen diese als Errungenschaft der Partei anzuerkennen.

Jetzt, nach der politischen Wende 2003, steht die Gesellschaft Kirkuks unter keinem externen politischen Druck. Sie befindet sich jedoch in der Aufarbeitung der Folgen der Unterdrückung der repressiven Regierungen. Sie ist in der sozio-politischen Haltung und Umgangsform gespalten. Die eine Gruppe, die der Generation vor den Republik-Regierungszeiten angehört, ist durch die traditionellen gesellschaftlichen Umgangsformen in ihren Handlungen geprägt. Sie versucht gesellschaftliche Werte wiederherzustellen und bei politischen Entscheidungen miteinbezogen zu werden.

Die andere Gruppe der Stadtgesellschaft Kirkuks ist die jüngere Generation der Republik-Regierungszeiten, die die Mehrheit der Gesellschaft bildet. Die Einstellung und die Methodik dieser Generation sind durch die Politik der Republik-Regierungen in den letzten vierzig Jahren geprägt. Sie halten es für legitim und richtig, dass die alleinige Bestimmung und die Zuordnung aller gesellschaftlichen Anliegen und Aufgaben und deren Realisierung durch die Institutionen und politischen Einrichtungen sowie staatlichen Planungs- und Beratungsinstitutionen unter staatlicher Verfügbarkeit bleiben, und sie betrachten diese als Machtstärke und Machtpräsentation.

Diese Heterogenität in der Handlungsweise der Gesellschaft bereitet bei der Entwicklung des Demokratisierungsprozesses in Kirkuk, neben den Schwierigkeiten der politischen und kulturellen Konflikte der Ethnien, einen zusätzlichen Druck und Schwierigkeiten bei der Regelung der öffentlichen Interessen der Stadt. Der Gesellschaft Kirkuks müssen in der Demokratie Aufgaben und Verantwortung übertragen werden. (Interviewpartner: Stadtverwaltung Kirkuk 2008). Bei dem Interview mit den zuständigen Berei-

chen des Amtes für Stadtverwaltung in Kirkuk gaben sie bezüglich der bevorstehenden städtebaulichen Maßnahmen an: „Wir kennen den Umfang der dringend zu realisierenden Wiederaufbaumaßnahmen in unserer Stadt, und wir kennen die Bedürfnisse der Bürger, wir haben diese studiert, und haben uns auch durch ausländische Fachleute beraten lassen und gemeinsam einen Masterplan und Lösungswege ausgearbeitet. Wir können diese aber nicht in die Tat umsetzen, da bestimmte Parteien und Organisationen uns daran hindern. Das erste Problem ist, dass die Alliierten hier noch das Sagen haben, sie geben uns keine Befugnis damit zu beginnen; das zweite Problem ist, die Erwartungen der Bürger, allen Ethnien der Stadt, gleichzeitig, gerecht und unverzögert wahrzunehmen und erfüllen. Das größte Problem bei dieser Sache ist, dass die Menschen überhaupt keine Eigeninitiative haben. Wenn sie es sich nicht so einfach machen würden, alles auf die Schulter von Parteien und der Regierung zu schieben ...“

Die traditionelle Form der Bürgerbeteiligung Kirkuks war eine in den sozialen Bereichen sich etablierte Handlungsweise. Sie stammt aus früheren Stammes- und Feudalsystemen, sie funktionierte als eine gegenseitige Ergänzung der Aufgabenzuteilung seitens der Regierung und der Gesellschaft. Ein politisches Mitbestimmungsrecht nach den heutigen Definitionen der Bürgerbeteiligung hat es in keiner Phase der Geschichte Iraks gegeben. Dieses war weder mit den bisherigen Staatssystemen, dem Mandatsrecht der Engländer noch mit der Monarchie oder der Gewaltherrschaft der Republik-Regierungen zu vereinbaren.

6.4 Dezentralisierung der Verwaltungsstruktur und Quartiersystem als Demokratisierungschancen

Im Rahmen der politischen Auseinandersetzungen nach der Wende 2003 hat keine der Gesellschaftsgruppen Kirkuks eine Teilung innerhalb der Stadt, wie sie in einigen Städten des Südirak stattgefunden hat, zum Gegenstand der politischen Forderungen gemacht. Es wurde auch in dem Zusammenhang die Vielfältigkeit der Stadtgesellschaft nicht bestritten, dass die Gesellschaft Kirkuks aus verschiedenen ethnischen und religiösen Gruppierungen zusammengewachsen ist, und dass diese berechtigt sind in Kirkuk beheimatet zu sein. Dass sie alle in den vergangenen Machtperioden der Republik-Regierungen benachteiligt waren, ist die herrschende Einigkeit in der Gesellschaft Kirkuks. Obwohl alle Gruppierungen an den demokratischen Kommunalwahlen der letzten sechs Jahre des Demokratisierungsprozesses in Kirkuk teilgenommen haben, haben sie sich nicht über die Bildung einer gemeinsamen Regierung und eines Stadtverwaltungssystems einigen können.

In der Gesellschaft Kirkuks herrscht heute unter den Gruppierungen gegenseitiges Misstrauen, das in der Vergangenheit durch Benachteiligungs- und Arabisierungspolitik

der Republik-Regierungen verursacht wurde. Dieses wirkt als eine Blockade der freigestellten Wege zum friedlichen Zusammenleben der Gruppen der Gesellschaft. Bei den politischen Debatten zwischen den Gruppierungen Kirkuks handelt es sich nicht um das momentane politische System, sondern vielmehr um die Selbstbefreiung und gegenseitige Anerkennungsgarantie der einzelnen Ethnien der Stadt.

Die Gesellschaftsstruktur ist eine Gemeinschaft mit unterschiedlichen Interessen und sozialen Problemen. Das Verhältnis in der Gemeinschaft ist durch Misstrauen und Skepsis geprägt. Aus diesen Gründen werden sich eine einheitliche zentrale Regierungsform und ein durch die Mehrheit bestimmtes politisches System, zur Verwaltung von Kirkuk, nicht problemlos realisieren lassen. Der Zusammenhalt bzw. die Gemeinsamkeit der gesellschaftlichen Gruppen beschränkt sich heute allein auf den Anspruch der Ethnien gegen die Zentralregierung Bagdads auf die Zugehörigkeit zu Kirkuk.

Die Heterogenität der Interessen und die sozio-politischen Gegebenheiten der Gemeinschaftsmitglieder verlangen die Bildung von autonomen und selbständigen Quartieren und Stadtteilen. Diese Stadtteile sollen in ihrer Funktion die Rolle einer Gemeinde, wie bspw. in der Bundesrepublik Deutschland, ausüben: als kleine demokratisch gewählte Bürgervertreter, als Verwaltungseinheiten, denen die Verantwortung für die administrativen und sozialen Angelegenheiten des Quartiers übertragen werden.

Diese früheren Quartiere, die von Menschen mit gleichen ethnischen, religiösen oder Stammeszugehörigkeiten bewohnt waren, gewährten ihnen Schutz gegen die alltägliche Diskriminierung durch andere Gruppierungen. Ein zentral gesteuertes Herrschafts- und Verwaltungssystem, wie aus den Analysen und Untersuchungen zu entnehmen ist, ist mit der heutigen Situation nicht zu vereinbaren.

Die lokale Kennung nach ethnischer bzw. religiöser Zugehörigkeit der Stadtteile bzw. Wohnquartiere war bis zum Ende der Monarchiezeit 1958 ein typisches Merkmal der Stadtstruktur Kirkuks. Obwohl die Stadt in dieser Zeit der Politik der Zentralregierung Bagdads unterlag, haben die verschiedenen Quartiere trotzdem als eigenständige soziale Einheiten funktioniert.

6.5 Die Konstellation des Vielfältigkeitsmosaiks der Gesellschaft Kirkuks

Die Stadtgeschichte Kirkuks ist die viertausendjährige Geschichte der Ethnien und Gruppen, die in Kirkuk beheimatet waren und die gegenwärtig dort beheimatet sind. Diese Gruppen sind zugezogene Stämme, die auf Grund der ökonomischen oder politischen Vorteile der Stadt hingezogen sind, oder Nachgenerationen und Hinterbliebene der Fremdmächte, die in Kirkuk über längere Zeit regiert haben. Zu den heute in Kirkuk lebenden Ethnien und religiösen Gruppierungen gehören die Araber, die vor ca. 300

Jahren in die Stadt Kirkuk kamen, die Turkmenen, die seit 600–1200 Jahren dort leben, die Assyrer, die nach Auffassung von Abdulrezaq Alhussni vor 2500 Jahren die Gründer der Stadt waren sowie die Chaldäer, die seit ca. 2000-2500 Jahren in Kirkuk leben.

Die Stadt Kirkuk soll jedoch, nach Auffassung von Dr. Shaker Chassbak, von Kutien, die als Vorfahren der Kurden zählen, vor ca. 4000–4500 Jahren gegründet worden sein. Das heißt, dass die Kurden ununterbrochen in Kirkuk gelebt haben und keine Zugezogenen sind. Den bisherigen geschätzten und inoffiziellen statistischen Angaben zufolge bilden die Kurden die Mehrheit der Einwohner. Seit der politischen Wende 2003 ist der Status der ethnischen und religiösen Gruppen der Stadtgesellschaft Kirkuks nicht mehr nach Anzahl bzw. der geschichtlichen Zeitspanne zu messen. Jedes dieser Gemeinschaftsmitglieder versucht an der Gestaltung der politischen und ökonomischen Entscheidungsprozesse gleichberechtigt teilzunehmen.

Das verfassungsgemäße Referendum, welches das zukünftige Stadtsystem von Kirkuk durch Direktwahlen bestimmen soll, wird von einigen Gruppierungen der Stadt boykottiert und verhindert. Dieses Referendum soll demokratisch und unter Aufsicht internationaler Organisationen und Beobachter geführt werden. Die ablehnende Haltung der Gruppen resultiert aus dem im Voraus bekannten Ergebnis dieses Referendums, denn die Kurden werden auf Grund ihrer Anteilsgröße an der Gesamtheit der Einwohner, bei einem demokratischen Referendum, die absolute Mehrheit erreichen. Sie bekommen durch die bekannte Form der Mehrheitsdemokratie den Status, den politischen Kurs allein bestimmen zu können. Die Stadtverwaltung wird durch die von Ihnen gewählten Personen geführt. Die Beteiligung der übrigen Gesellschaftsgruppen an politischen Entscheidungen bzw. das Mitspracherecht bei Wiederaufbau- und Entwicklungsplänen wird allein durch die Kurden bestimmt.

Diese Gruppen fordern die Anerkennung ihrer kulturellen Rechte und die Gestaltung ihres politischen Schicksals als ihr legitimes Recht, und eine Anerkennung, als Bestandteil der vielfältigen Gesellschaft. Sie lehnen den Status einer Minderheit ohne Zusicherung der kulturellen Rechte ab.

Die Stellungnahmen der diesbezüglich gestellten Fragen und Interviews, die mit allen Gruppen der Gesellschaft in der Zeit 2003-2008 geführt wurden, gebe ich sinngemäß, mit Angaben der ethnischen Zuordnung, wieder:

Turkmenen: Die Gesellschaft hat heute die Gelegenheit ein friedliches Zusammenleben zu führen. Dieses muss man wahrnehmen und die Gleichheit soll unser Motto sein und nicht die Stärke. Was Kirkuk hatte und heute noch besitzt gehört uns allen. Dieses Erbe muss, wie dies in den zivilisierten Gesellschaften der Fall ist, unabhängig vom Alter auf alle Familienmitglieder verteilt werden.

Araber: Wer aus der Geschichte nicht lernt, kann keine Zukunft planen. Wir, als eine kleine Gruppe, haben die Gesamtheit der Stadt unter Kontrolle gehabt, aber wir haben uns falsch und ungerecht verhalten. Aus diesem Grund sind wir heute dafür, dass jeder in der Gesellschaft an diesem Prozess beteiligt werden soll.

Assyrer und Chaldäer: Wir wurden als Christen während der Regierungszeit Saddam Husseins anerkannt. Was hat man uns als Christen damit gewährleistet? Wir wollen trotz unserer geringen Anzahl bei den heutigen demokratischen, politischen Entscheidungen dabei sein und mitwirken.

Die politischen Diskussionen unter den Gruppen in Kirkuk lassen sich durch diese Zitate bestätigen und nachvollziehbar darstellen. „Wenn man sagt, dass man einer Sache grundsätzlich zustimmt, so bedeutet es, dass man nicht die geringste Absicht hat, sie in der Praxis durchzuführen“ (Otto von Bismarck) Demokratie: Da man es nicht so einrichten konnte, dass das, was gerecht ist, stark ist, regelte man die Dinge so, dass das was stark ist, gerecht ist.

Dieses Zitat von Bismarck spiegelt die Unsicherheit der Gruppierungen aus der Zeit nach den Wahlen wider. Ein neues politisches Konzept, ohne gleichberechtigte Beteiligung der Gesellschaftsgruppen und Bezugnahme auf die herrschende Problematik in der Gesellschaft, kann den Demokratisierungsprozess Kirkuks nicht unterstützend vorantreiben. Es ist auch daraus zu entnehmen, dass die Ethnien nicht zu einer Verschmelzung eines großen Kirkuk – einer Gesellschaft, ohne eigene Identität und Selbständigkeit – bereit sind.

7 Schlussfolgerungen

Die Verstärkerungsprozesse von Kirkuk und den anderen Städten der Provinz in den fünfzig Jahren vor 2003 waren politische Maßnahmen der Zentralregierung, die unabhängig von lokalen gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen durchgeführt wurden. Ziel der politischen Maßnahmen, sie zu arabisieren und die Macht über die Bodenschätze abzusichern. Die heutigen sozio-politischen Spannungen und die Veränderungen im Stadtgefüge sind das Resultat dieser politischen Eingriffe auf die Entwicklung der Städte.

Zu den Methoden der Arabisierung gehörte neben der Ansiedlung von Arabern auch die Vertreibung und Verfeindung der ethnischen Gruppen sowie die ethnographische Änderung der Gesellschaft und die Isolations- und Benachteiligungspolitik von Kirkuk. Durch die Vernachlässigungspolitik und die Änderung der Stadtstrukturen, wurden die Lebensbedingungen der Menschen erschwert, um sie zum Verlassen der Stadt zu zwingen. Den in Kirkuk geduldeten Menschen wurden unter Druck und Bedrohung die Zusammenarbeit mit den Geheimdienstapparaten und der Partei zur Pflicht gemacht wurde.

Die Geschichte von Kirkuk, die eine viertausendjährigen multikulturelle Vielfalt aufweist, wurde in dieser Zeitphase nicht nur zum Stillstand gebracht sondern erlitt Verarmung, Verfremdung und sogar Vernichtung. Sozio-politisch haben diese Maßnahmen zur Verfeindung der Gruppen der Gesellschaft geführt. Der Zusammenbruch der gesamten Infrastruktur sowie die Verfremdung des Stadtbildes sind die Folgen, die heute die Wiederaufbaumaßnahmen und das Stadtleben erschweren.

Durch die Intervention der Alliierten im Jahre 2003 wurde die Machtperiode der Republikregierungen, zuletzt unter der Führung von Saddam Hussein, beendet. Damit wurde auch Kirkuk von der Benachteiligungspolitik dieser Regierungen befreit. Seit dieser Wende 2003 sind weder sozio-politische noch städtebaulich bedeutsame Maßnahmen realisiert worden, um die entstandenen Folgen der Benachteiligungsmaßnahmen zu beseitigen, noch konnte Einigung über Konzepte zum Wiederaufbau erlangt werden. Vorbedingungen zur Gestaltung des Demokratisierungs- und Wiederaufbauprozesses sind Maßnahmen zur Sicherung des Lebensunterhalts aller Bürger der Stadt, zur Unterstützung der schulischen Bildung und zur Schaffung von beruflichen Chancen und Beschäftigungsperspektiven.

Ziel der Arbeit war, die multikulturelle Vielfalt der Stadt offen zu legen und dadurch Grundlagen für ein harmonisches Zusammenleben der verschiedenen ethnischen und religiösen Gruppierungen darzustellen. Hierzu wurden die gesellschaftlichen Entwicklungsprozesse seit der Beendigung der osmanischen Herrschaft im Jahre 1900 untersucht. Denn verschiedene Epochen zeigten, dass die Gruppierungen der Gesellschaft

Kirkuks fähig waren ein reibungsloses Zusammenleben in der Gemeinschaft zu führen. Diese untersuchte Zeitspanne umfasst folgende politischen Umbrüche: Gründung des Staates Irak, Mandatrecht der Engländer über den Irak, Verwaltung des Iraks in der Monarchie, die Entdeckung und Vermarktung des Erdöls in Kirkuk, Ausrufung der Republik Irak und Beendigung der Monarchie, Machtübernahme durch den Militärputsch, Beendigung der Republikregierungen durch Alliierten und Beginn des Demokratisierungsprozesses des irakischen Politiksystem.

7.1 Strukturelle und sozio-politische Lage in Kirkuk nach der politischen Wende 2003

Die heutige Situation von Kirkuk unterscheidet sich im Vergleich zu den Zeiten der Republikregierung durch ein wesentliches Merkmal: Die Sicherheit des freien Lebens der ethnischen und religiösen Gruppierungen ist gewährleistet; alle Gruppen können ohne Benachteiligungen und politische Verfolgung durch die Zentralregierung leben. Im Alltag der Menschen in Kirkuk bestehen jedoch weiter Unsicherheiten und Unzufriedenheit. Diese sind durch noch nicht geregelte Angelegenheiten bedingt: die Regelung der Rückkehr von in der Saddam-Husseini-Regierungszeit vertriebenen Menschen, die Wiederherstellung der administrativen Gebietsgrenze der Provinz Kirkuk, d.h. die Wiederangliederung der abgetrennten Verwaltungsbezirke der Provinz. Diese Verwaltungsbezirke waren kurdische und turkmenische Siedlungsgebiete, die die Saddam-Husseini-Regierung an die Nachbarprovinzen abgetreten hat. Um die Stabilität in Kirkuk zu gewähren, haben die Alliierten die Kontrolle über die Entscheidungen und Maßnahmen der Verwaltung von Kirkuk übernommen. Diese unparteiische Machtkonstruktion soll den politischen Kampf der Konfliktparteien und die Eskalation der sozio-politischen Spannungen unter den Gruppierungen verhindern.

Durch die Verstaatlichung der gesamten Versorgungsnetze und Wirtschaftsbereiche während der Regierungszeit Saddam Husseins ist, in den durch die Zentralregierung kontrollierten Teilen des Irak, die freie Marktwirtschaft für die Allgemeinheit zum Erliegen gekommen. Fast der gesamte Verbrauch war auf Importware angewiesen und wurde zu 100 % durch die kontrollierten staatlichen Institute organisiert. „Das Trinkwasser war damals in der Saddamzeit das einzige Lebensmittel, welches aus Irak und kein Importgut aus dem Ausland war“ (Interview- 2006). Der Binnenmarkt, die landwirtschaftliche und industrielle Produktion, kann trotz der Freigabe des freien Handels bis heute nicht mehr als 15% des Bedarfs der Bevölkerung decken. Die Lebensmittelversorgung und der tägliche Haushaltsbedarf werden in diesen Teilen des Landes bis zu 85% durch den Import gedeckt.

Die geringe Produktionsleistung des Landes hat zur Folge, dass die Erwerbstätigkeit der meisten Menschen überwiegend auf den Tagelohn beschränkt ist. Die durchschnittliche Zahl der Arbeitslosen liegt laut offiziellen Angaben der Regierung bei 18% der Bevölkerung. Die Sicherung des Lebensunterhalts basiert allein auf dem noch existierenden Familienzusammenhalt und den heute noch systematisch geregelten Lebensmittelrationen.

Die aktuelle ökonomische Situation ist aufgrund der anhaltenden Unstimmigkeiten wegen politischen und regionalen Zugehörigkeit von Kirkuk zwischen der Zentralregierung und der Regierung der autonomen Region Kurdistans als unverändert gegenüber der Zeit vor 2003 zu betrachten. Die Einnahmen aus dem Export von Erdöl und anderen Bodenschätzen werden immer noch durch die Zentralregierung und die Alliierten verwaltet. Die Provinz Kirkuk profitiert heute, wie auch in ihrer bisherigen Geschichte, weder direkt noch indirekt von ihren eigenen Reichtümern. Aktuell werden Verhandlungen zwischen Zentralregierung und allen Kommunen mit Erdölvorkommen im Irak über die Verteilung der Einnahmen aus dem Erdölexport geführt. Bisheriges Ergebnis dieser Verhandlungen ist es, ein Gesetz zu verabschieden, dass den Kommunen einen US Dollar je exportierten Barrel Erdöl gewährt. Diese Einnahmen sollen für die Infrastruktur und Entwicklung der Industrie in diesen Städten nach eigenem Bedarf ausgegeben werden. Nach Schätzungen der USA hätte der Irak im Jahr 2004 durch die Einnahmen aus dem Erdölexport über 13 Mrd. Dollar allein für nachhaltige Wiederaufbaumaßnahmen zur Verfügung stellen können (Quelle##).

7.2 Regionale Zugehörigkeit und Verwaltungsstruktur von Kirkuk

Die aktuelle Problematik regionaler Zugehörigkeit und Verwaltungsstruktur von Kirkuk resultiert aus ungelösten Auseinandersetzungen der Vergangenheit. Sie besteht aus zwei Aspekten die nicht unabhängig voneinander gelöst werden können: Zum einen ist die Definition des Status als Stadtstaat oder als Teil des Verwaltungsbereichs der kurdischen autonomen Regierung oder der Zentralregierung Bagdads ungeklärt. Zum anderen sind bisher alle Konzepte für eine Verwaltungsstruktur und ein politisches System abgelehnt worden.

Zur Zeit beanspruchen sowohl Kurden als auch Turkmenen gemeinsam mit Arabern die Herrschaft über Kirkuk. Dabei vertreten die Kurden die Auffassung, Kirkuk läge geographisch im Gebiet der Kurden. Kurden hätten die Stadt seit ihrer Gründung bewohnt, seien also keine Zugezogenen und auch heute wird die Stadt mehrheitlich von Kurden bewohnt. Die Ansprüche von Turkmenen und Arabern beziehen sich auf historische Machtperioden bis zum Sturz der Saddam-Husseini-Regierung. Diese Uneinigigkeiten haben auch dazu geführt, dass bisher alle vorgelegten Konzepte zur Gestaltung von Stadt-

verwaltung und –politik - sowohl die der verschiedenen Gesellschaftsgruppen Kirkuks als auch der Zentralregierung und internationaler Vermittler - durch mindestens eine der Konfliktparteien blockiert wurden.

Aufgrund der enormen Bedeutung dieses Problems wurde es 2004 in die neue Irakische Verfassung mit einbezogen. Danach soll die Gesellschaft Kirkuks in einem Referendum über den Status der Provinz entscheiden. Bisher konnte zwischen den politischen Parteien im kurdischen Autonomiegebiet und der Zentralregierung keine Einigung über die Durchführung des Referendums erzielt werden. Gleichzeitig verhinderten die fehlende Erfahrungen mit demokratischen Entscheidungsprozessen aufgrund andauernder Bestimmung der Entwicklung der Stadt von Außen einen Kompromiss zwischen den Auffassungen der Gruppen in der Stadt. Dabei sind die unterschiedlichen Gruppen in ihrem Handeln bestimmt durch Religion und ethnische Tradition.

M.E. sollte auf das Referendum zur Bestimmung der regionalen Zugehörigkeit der Provinz verzichtet werden, weil durch die Mehrheit der kurdischen Bevölkerung in der Stadt bei demokratischer Mehrheit die Zugehörigkeit zum kurdischen Autonomiegebiet vorherbestimmt wäre. Für die Zukunft von Kirkuk scheint vorerst die Schaffung eines politisch selbstständigen Status in Form eines Bundeslandes eine sinnvolle Kompromisslösung. Kirkuk als selbstständiges Bundesland in der föderalen Bundesrepublik Irak hätte eine eigene politische Macht und Verwaltung. Dadurch könnten die politischen Strukturen und die Machtverteilung zwischen den Ethnien in Eigenverantwortung innerhalb der Provinz geregelt werden. Diesbezüglich hat Staatspräsident Jalal Talabani vorgeschlagen die Sitze im Stadtrat gleichmäßig , unabhängig von der Stärke der ethnischen Gruppen, zu verteilen. Unterstützend für diesen Vorschlag würde eine sozio-politische Gliederung der Stadt jeweils eigene Stadtteile der ethnischen Gruppen, wie sie historisch bestand (Quartiersystem), wirken (Abb. 7.1, 7.2, 7.3). Dadurch würde gegenseitiges Misstrauen entschärft und gleichzeitig die Entstehung unkontrollierter Machtpositionen einzelner Gruppen verhindert. Ungelöst bliebe aber weiterhin die Verteilung der Einnahmen aus dem Erdöl, was letztlich das zentrale Problem der Konflikte um die Provinz Kirkuk ist.



Abb. 7.1: Stadtkarte mit der Verteilung der Wohnquartiere nach ethnischen Zugehörigkeiten bis zum Ende der Monarchiezeit 1958¹²⁷

¹²⁷ Datenquelle: Stadtverwaltung Kirkuk, eigene Darstellung

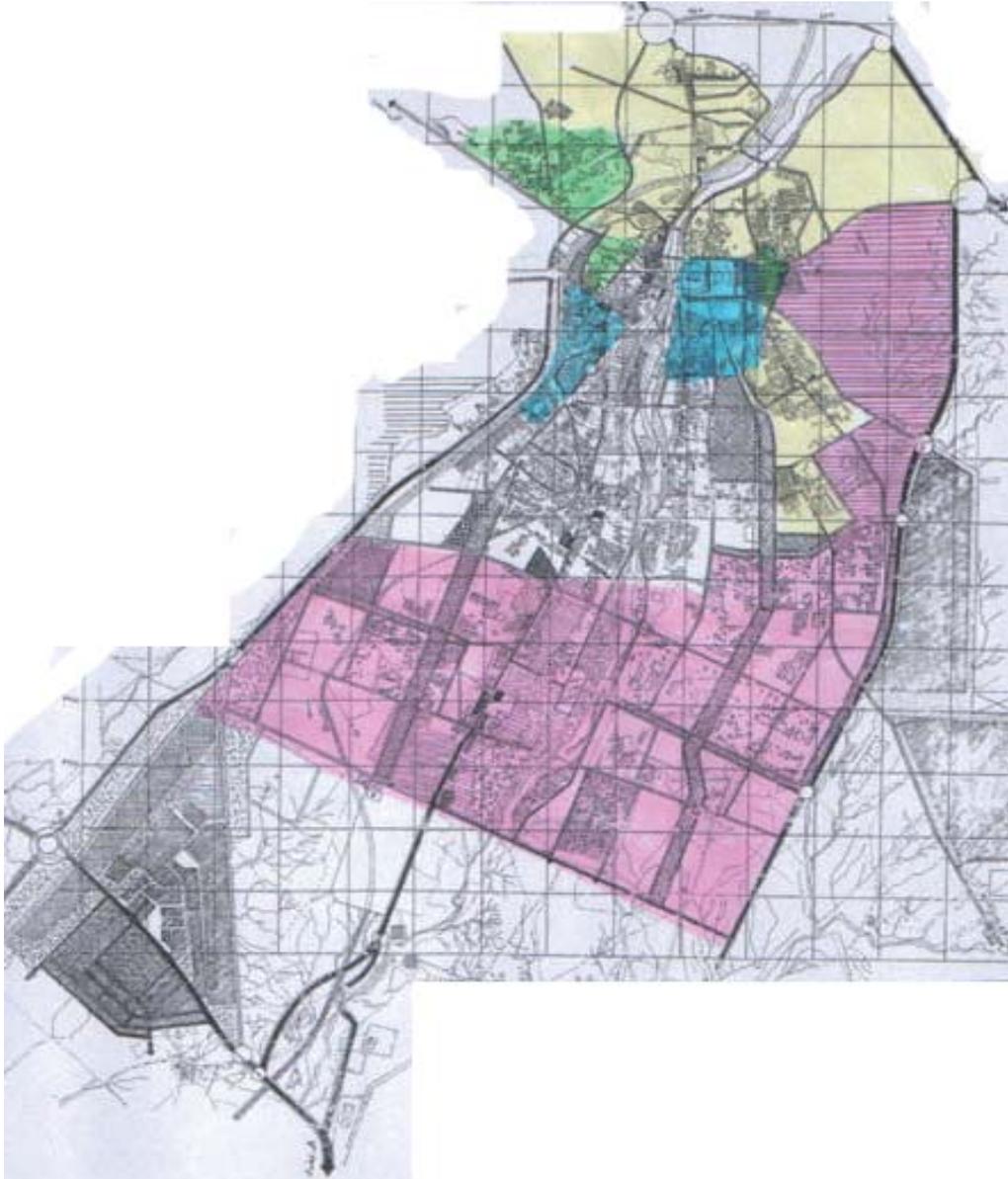


Abb. 7.2: Stadtkarte mit der Verteilung der Wohnquartiere nach ethnischen Zugehörigkeiten heute¹²⁸

¹²⁸ Datenquelle: Stadtverwaltung Kirkuk, eigene Darstellung



Abb. 7.3: Standorte der nach dem Sturz von Saddam Hussein errichteten Wohnsiedlungen (2003 bis heute)¹²⁹

¹²⁹ Quelle: Stadtverwaltung Kirkuk, eigene Darstellung

7.3 Der Wiederaufbau von Kirkuk

Beim Wiederaufbau der Stadt Kirkuk geht es um die nachhaltige städtebauliche Entwicklung unter Beachtung klimatischer und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen. Städte sind immer Produkt ihrer geschichtlichen Entwicklungsprozesse. Für Kirkuk bedeutet dies bei Entwicklungsprozessen, die jeweiligen Kulturen und Traditionen der Gruppen und ihre Beiträge zur Struktur und Gestalt der Stadt zu berücksichtigen. Gleichzeitig ist die Bekämpfung des sozialen und ökonomischen Ungleichgewichts Grundvoraussetzung für die Normalisierung der politischen und gesellschaftlichen Spannungen unter den Gruppen.

Die beschriebenen politischen Auseinandersetzungen behindern aber auch die städtebaulichen, infrastrukturellen Wiederaufbaumaßnahmen. Kleine Projekte, die in der Entscheidungsmacht des Stadtparlaments liegen, scheitern am Misstrauen und der Missgunst der Gruppen innerhalb der Stadt. Größere Projekte scheitern an Differenzen zwischen der Zentralregierung und der kurdischen Regierung des autonomen Gebiets. Bauvorhaben, die einen bestimmten Teil der Stadt und nicht die Allgemeinheit begünstigen, werden auf diese Weise blockiert. Aus den Untersuchungen und Umfragen ergibt sich, dass die Wiederaufbauplanungen eine Zustimmung durch alle politischen Vertreter erhalten, wenn diese die Entwicklung und nachhaltige Förderung der Allgemeinheit und der Öffentlichkeit in Kirkuk umfassen. Hierzu gehören der Wiederaufbau und die Modernisierung von historisch bedeutsamen Stadteilen wie z. B. die Restaurierung der Altstadt und der Burg von Kirkuk „Qalla“, die allen ethnischen Gruppen der Stadt gleich wichtig sind, da sie für die Identität und die nachhaltige Entwicklung der Stadt bedeutsam sind.

Den Wiederaufbau und die Modernisierung des Stadtzentrums halte ich für ebenso wichtig. Dies könnte zusätzlich einen großen Beitrag zur Versöhnung und Verständigung der Ethnien Kirkuks leisten (Abb. 7.3). Das heutige Zentrum besteht aus zwei Teilen: Die eine Hälfte ist die ehemalige Militär- und Polizeianlage, die von den Rückkehrern besetzt und bebaut wurde. Die andere Hälfte sind Geschäfts- und Einkaufsstraßen, die die heutigen Anforderungen nicht erfüllen können. Die Modernisierung dieses Zentrums ist städtebaulich und sozioökonomisch eine unumstrittene Notwendigkeit. Die Entwicklung des Stadtzentrums zum „Stadtkern und Platz der Begegnung“ mit öffentlichen Begegnungsorten würde die Verständigung der Gruppen und die Vielfältigkeit der Gesellschaft unterstützen. Abbildung ## Weitere von der Stadt geplante Maßnahmen und Projekte die in diese Richtung wirken sind beispielsweise der Wiederaufbau und die Inbetriebnahme des Bahnhofs und der Süd-Nord-Bahnvernetzung und des Flughafens, die Modernisierung der städtischen Krankenhäuser, der Neubau von Autobahnring und Autobahnzubringer, die Begrünung und Modernisierung des Flussbettes „Chasse“, die Modernisierung und der Neubau von Sportstadien (Abb. 7.4, 7.5).



Abb. 7.4: Die geplanten infrastrukturellen Entwicklungsmaßnahmen¹³⁰

¹³⁰ Quelle: Stadtverwaltung Kirkuk, eigene Darstellung



Abb. 7.4: Die geplanten Begrünungsmaßnahmen am Flussbett Chassa¹³¹

¹³¹ Quelle: Stadtverwaltung Kirkuk, eigene Darstellung

7.4 Zusammenleben im modernen Kirkuk

Voraussetzung für den Fortgang des Demokratisierungsprozesses im täglichen Zusammenleben der Menschen in Kirkuk ist die Akzeptanz der aktuellen Situation: Heute leben in der Stadt Araber, Kurden, Turkmenen und religiöse Minderheiten die seit Jahrhunderten dort beheimatet sind. Daneben leben weitere Araber in der Stadt, die durch den Arabisierungsprozess z.T. zwangsangesiedelt wurden. Darüber hinaus kommen seit 2003 Kurden und Turkmenen in die Stadt zurück, die während der Arabisierung vertrieben worden sind. Außerdem gibt es Rückkehrwünsche von Juden, die seit der Gründung des Staates Israel aus der Stadt vertrieben wurden. Somit ist Kirkuk eine multiethnische, multireligiöse Gesellschaft.

Die politische Wende 2003 hat den Gruppen der Stadtgesellschaft die Chance der Gleichberechtigung gegeben. Dies löste jedoch, im Gegensatz zu den Erwartungen, bei allen Gruppen Selbstständigkeitsbestrebungen aus statt ihre Zusammengehörigkeit zu fördern. Meine Untersuchungen ergaben, dass die Ethnien eher bei negativen gesellschaftlichen Ereignissen Solidaritäts- und Zusammengehörigkeitsbereitschaft zeigten als unter den Bedingungen des Demokratisierungsprozesses. So wurden die Möglichkeiten nicht wahrgenommen, gemeinsam eine Verwaltungsstruktur zu entwickeln, in der jede Gruppe für sich und alle für Kirkuk kooperieren. Grund dafür sind die negativen Erfahrungen der Menschen in den letzten Jahrzehnten mit politischen Entscheidungsstrukturen. Die Parteien sind heute regierende Machtgruppen ihrer eigenen Interessen als Institution und nicht Vertreter gesellschaftlicher Gruppen. Dazu trug bei, dass die Parteien unmittelbar nach 2003 die Verwaltungsapparate durch ihre Anhänger besetzten und nicht durch qualifizierte Fachleute. Dies führte zum Vertrauensverlust der Menschen gegenüber ihren jeweiligen politischen/ethnischen Interessenvertretern.

Insgesamt fehlen im Demokratisierungsprozess politische Parteien als Kristallisationspunkte für bürgerschaftliche Interessen. So werden den Menschen Mitwirkungsmöglichkeiten im Umgestaltungsprozess genommen; die Menschen werden mit ihren Ideen und Problemen allein gelassen. Diese Schwierigkeiten hinsichtlich der heutigen Situation wären zu überwinden wenn jede der heute in der Stadt lebenden Gruppen und ihre Interessenvertreter die Stadt als Heimat aller Gruppen ansehen würden. Auf dem Weg zu diesem Ziel soll diese Arbeit eine Grundlage für die Diskussion über die Identität von Kirkuk sein. Sie bietet Ansätze zur Beantwortung folgender Fragen:

Wie kann der Umgang einer vielfältigen Gesellschaft mit sozialen Spannungen, in Folge von politischen Auseinandersetzungen, in den sozialen und politischen Bereichen aussehen, um die Gestaltung des Demokratisierungsprozesses zu unterstützen? Wie kann die städtebauliche Modernisierung gelingen ohne die historischen Strukturen der Stadt zu zerstören? Wie kann die Zusammengehörigkeit der verschiedenen Gruppen in der vielfältigen Stadt durch städtebauliche Ideen unterstützt werden?

Literaturverzeichnis

- Albrecht, Holger (Hrsg.) (2007) Der Vordere Orient, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, Nemos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 1. Auflage, Baden-Baden
- Alheit, Peter; Fedozzi, Luciano; Ipsen, Detlev; Keller, Reiner; (1997) Zivile Stadt – ziviles Land: Kooperative Planungsansätze, Heinrich-Böll-Stiftung Hessen
- Anschütz, H. (Febr.1966) Kurdistan, seine wirtschaftlichen, sozialen und verkehrstechnischen Probleme. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, Bd.10
- Bahrtdt, Hans Paul; (1954) Soziologie als Helferin beim Wiederaufbau der Städte, in: Soziale Welt, Jg. 5
- Bahrtdt, Hans Paul; (1961) Die moderne Großstadt. Soziologische Überlegungen zum Städtebau, Reinbeck
- Bahruz, Semko (2008) Die Architekturgeschichte in der Region Kirkuk, 1. Auflage, Arbil
- Baum, Detlef (Hrsg.) (2007) Die Stadt in der sozialen Arbeit, Ein Handbuch für soziale und planende Berufe, 1. Auflage, Der VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlag GmbH, Wiesbaden
- Becker, Heidede; Lehmbruck, Michael; Schulz zur Wirsch, Jochen; (1981) Sanierung in Berlin zwischen Wahlkampf und Routine, in: Stadtbauwelt 71, Gütersloh
- Becker, Heidede; Schulz zur Wirsch, Jochen (Hrsg.); (1982) Sanierungsfolgen. Eine Wirkungsanalyse von Sanierungsmaßnahmen in Berlin, Stuttgart/ Berlin/ Köln/ Mainz
- Berger, Christa; Hildenbrand, Bruno; Somm, Irene (2002) Die Stadt der Zukunft: Leben im prekären Wohnquartier, Leske + Budrich, Opladen
- Bianca, Stefano (1979) Architektur und Lebensform im islamischen Stadtwesen, Verlag f. Architektur Artemis Zürich und München
- Bouman, Johan (1990) Der Koran und die Juden, Die Geschichte einer Tragödie, Darmstadt
- Bourdieu, Pierre (1979) Entwurf einer Theorie der Praxis, Suhrkamp-Verlag, Frankfurt
- Brügger, Tobias (1981) Heute Straße, morgen Wohnstraße: Handbuch für wohnliche Straßen, Zürich
- Cader, Abdul-Cader, Räumliche Disparitäten der Lebensgrundlagen im irakischen Kurdistan
- Castells, Manuel; (1977) Die kapitalistische Stadt, Hamburg und West-Berlin
- Chaliand, G. (Hrsg.) (1984) Kurdistan und die Kurden in: Reihe Pogrom, Göttingen

- Cishahayo, Janvier (WS 1982/83) Erweiterung eines Dispensaires zu einer Station für medizinische Versorgung in Rwanda, Dipl.-Arbeit, GhK Kassel
- Curschmann, H. (1983) Entscheidungshilfen zur Objektplanung von Krankenhäusern der Regelversorgung in den Leistungsphasen: Grundlagenermittlung und Vorplanung, Ladewig-Verlag Birkach, Berlin, München
- Dahlheim, W. (1992) Die griechisch-römische Antike, Band 1, Griechenland, Ferdinand Schöningh, Paderborn
- Dahlheim, W. (1992) Die griechisch-römische Antike, Band 2, Italien, Ferdinand Schöningh, Paderborn
- Dahrendorf, Ralf; (1968) Gesellschaft und Demokratie in Deutschland, München
- DAHW (1987) Deutsches Aussätzigen Hilfswerk e.V., Broschüre, Soest, Dalokay, Yalcin (1969) Lehmflachbauten in Anatolien, Dissertation, Braunschweig
- Deilmann, Harald (1972) Bauten des Gesundheitswesens, Bertelsmann Fachverlag, Gütersloh
- Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung, Broschüre, Bonn
- Deutsches Universalwörterbuch, 5. Aufl., Mannheim
- Didden, Horst (1969) Irak – Eine sozio-ökonomische Betrachtung, C.W. Leske-Verlag, Opladen
- Dittrich, G. G. Prof. Städtebauinstitut Nürnberg, Studienheft , Handel und Stadterneuerung,
- Dittrich, G. G. Prof. Städtebauinstitut Nürnberg, Studienheft 1, Stadttypen – Stadtformen – Stadtstruktur-, Städtebau – gestern und heute,
- Dittrich, G. G. Prof. Städtebauinstitut Nürnberg, Studienheft 16, Städtebau im Blickpunkt
- Dreitzel, Hans Peter (Hrsg.); (1967) Sozialer Wandel. Zivilisation und Fortschritt als Kategorien der soziologischen Theorie, Neuwied, Berlin
- Egli, E. (1959/62) Geschichte des Städtebaus, Bd. 1+2, Erlenbach
- Einem, Eberhard von (1985) Die Rettung der kaputten Stadt: Planen und Bauen als demokratische Anstrengung, Berlin
- Elias, Norbert; (1978) Über den Prozess der Zivilisation, 2 Bde. Frankfurt/Main
- Erlar, H. (1981) Gesundheits- und Sozialbauten in der DDR, VEB Verlag Volk und Gesundheit, Berlin

- Farhad, H. A' bush (2004) Die Kurdische Stadt 10.-13. Jh., Spirez Press & Publisher, Erbil – Irak
- Francis, E.K.; (1961) Soziologie und Städtebau, in: Das Bundesbaugesetz und andere aktuelle Fragen und Probleme des Städtebaus und Wohnungswesen, Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung, Tübingen
- Friedrichs, Jürgen; Blasius, Jörg (2000) Leben in benachteiligten Wohngebieten, Opladen
- Ghassan, El-Badwan (1986) Veränderung des Damaszener Stadthauses unter besonderer Berücksichtigung ihrer Konsequenzen für das Stadtbild und die Lebensweise der Bewohner, Dissertation, Kassel
- Glötz-Richter, Michael; Krämer-Badoni, Thomas; Petrowsky, Werner (Hrsg.) (1994) Lokale Demokratie auf dem Prüfstand, Interpress, Bremen
- Göderitz, Johannes; Rainer, Roland; Hoffmann, Hubert; (1957) Die gegliederte und aufgelockerte Stadt, Tübingen
- Grunebaum, Gustav E. (1955) Die islamische Stadt, Saeculum VI
- Gude, Sigmar; (1985) Soziale Lage der Mieter in SO 36. Untersuchung im Rahmen der Bauausstellung Berlin, Berlin
- Gunßer, Christoph (2003) Stadtquartiere: Neue Architektur für das Leben in der Stadt, Stuttgart
- Günthert, Georg; (1968) Stadterneuerung in der Bundesrepublik. Zum Programm des Bundesministeriums für Wohnungswesen und Städtebau, in: Stadtbauwelt Nr. 18, 59 Jg.
- Haari, Roland; Oberg, Ilse (1987) Die Mitwirkung an der Stadtplanung – aber wie? Nierdeufen
- Habermas, Jürgen; (1988) Der philosophische Diskurs der Moderne, Frankfurt/Main
- Hassan, Fathy (1985) GALA 5,
- Hassan, Fathy (Febr.1987) Arch +, Natürliche Energie und vernakuläre Architektur, Traditionelle Stadtplanung und Klima, in Zeitschrift Arch+, 34-66
- Häußermann, Hartmut; Ipsen, Detlev; Krämer-Badoni, Thomas; (1999) Stadt und Raum. Soziologische Analysen, Centaurus-Verlag-GmbH & Co.
- Häußermann, Hartmut; Siebel, Walter; (1987) Neue Urbanität, Frankfurt/Main
- Herlyn, Ulfert (Hrsg.); (1974) Stadt- und Sozialstruktur, München

- Hesse, Wolf (1973) Zur Geschichte des Kolonialismus
- Hirsch, Joachim; Roth, Roland; (1986) Das neue Gesicht des Kapitalismus, Hamburg
- Hoag, J. (1965) Architektur des westlichen Islams, Ravensburg; O. Maier
- Iben, Chaldun (1979) Almuqadima
- Ipsen, Detlev; (1991) Stadt- und Land-Metamorphosen einer Beziehung, in: Häußermann, Hartmut u. a. (Hrsg.): Stadt und Raum, Pfaffenweiler
- Ipsen, Detlev; (2006) Ort und Landschaft, Vs Verlag
- Ipsen, Detlev; Cichorowski, Georg; Schramm, Engelbert; Heidenreich, Elisabeth; (1998) Wasserkultur: Beiträge zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung, von Analytica V.-G.
- Ipsen, Detlev; Jakob, Bruno; (1989) Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt Kassel, Universität Kassel
- Ipsen, Detlev; Plickinger, Hans G.; Gassner, Christof; Heidenreich, Elisabeth; (1995) Die Zukunft der Stadt: Neue Leitbilder von Ökologie und Urbanität, von Jenior
- Ipsen, Detlev; Prigge, Walter; Ronneberger, Klaus; (1995) Stadt und Region – Stadtregion, von Heinrich-Böll-Stiftung Hessen
- Jaensch, Waldemar (1975) Bauen auf fremdem Grund
- Jentsch, Gerhart (1950) Der Marschallplan und Deutschlands Platz darin, Herausgeber ECA Mission für Westdeutschland, Frankfurt/Main
- Jetter, Dieter (1980) Spanien, Von den Anfängen bis um 1500, Franz Steiner Verlag GmbH, Wiesbaden
- Keim, Karl Dieter; (1979) Milieu in der Stadt. Ein Konzept zur Analyse älterer Wohnquartiere, Stuttgart u. a.
- Kolb, Frank (1984) Die Stadt im Altertum, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck), München
- Körper, Silke (2002) Unbekannter Irak, National Geographic Deutschland, G+J/RBA GmbH & Co. KG, Hamburg
- Krämer, J. (1959) Das Problem der islamischen Kulturgeschichte, Tübingen
- Krämer, Jürgen; Neef, Rainer (Hrsg.); (1985) Krise und Konflikte in der Großstadt im entwickelten Kapitalismus. Stadtforschung aktuell, Basel, Boston, Stuttgart
- Kultermann, Udo (1980) Architekten der Dritten Welt, DU Mont Verlag, Köln
- Lajta, Hans Dr. (1986/87) Polyglott – Reiseführer Syrien-Jordanien-Irak, 9. Auflage, München

- Länderbericht Irak (1986) Stat. Bundesamt, Wiesbaden
- Linde, Hans; (1960) Raumforschung und Soziologie, in: Raumforschung, Bremen
- Lindner, Wolf; (1990) Die Entdeckung der Stadtkultur, Frankfurt/Main
- Lippsmeier, Georg (1980) Bauen für die Dritte Welt, gemäß der Dritten Welt
- Müller / Nimmermann (1973) Stadtplanung und Gemeinwesenarbeiten, Juventa Verlag München, 2. Auflage, München
- Natur – Sonderheft (1987) Bauen und Wohnen, München
- Niermann, M. (1974); Wohnsilos in Japan, Bauen in der Dritten Welt, Schule in Lorch; Stichworte zur Urbanisierung in der 3. Welt
- Nipper, Josef und Nutz, Manfred (Hrsg.)(1993) Kriegszerstörung und Wiederaufbau deutscher Städte, by Selbstverlag: Geo-graphisches Institut der Universität zu Köln, Köln
- Pahl, J. (1963) Die Stadt im Aufbruch der perspektivischen Welt, Frankfurt
- Paret, Rudi (1961) Die Welt des Islam und die Gegenwart
- Pfeil, Elisabeth; (1962) Zur Rolle der Soziologen beim Städtebau, in: Atlantis
- Pfeil, Elisabeth; (1970) Stadtsanierung und die Zukunft der Stadt, in: Sanierung für wen?; Hrsg. vom Büro für Stadtsanierung und soziale Arbeit, Berlin
- Projektarbeit (WS 1985/86) Das Geburtshaus, Doc – 13.999-128
- Rainer, Roland (1977) Anonymes Bauen im Iran, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, Graz
- Reuther, Oskar (1910) Das Wohnhaus in Bagdad und anderen Städten des Irak, Verlag Ernst
- Ritter, Dr. Ulrich (1972) Siedlungsstruktur und wirtschaftliche Entwicklung Volkswirtschaftliche Schriften, Bd. 197, Berlin
- Sallet, Michael (1976) Aspekte der Stadtgestaltung
- Schaeder, H.H. (1960) Der Mensch im Orient und Okzident, München
- Schelsky, Helmut; (1965) Auf der Suche nach der Wirklichkeit, Köln, Düsseldorf
- Schiller, Dr. G. (...) Stadt und Behausung in der 3. Welt
- Schipperges, H. (1976) Arabische Medizin im lateinischen Mittelalter, Springer-Verlag Berlin, Heidelberg, New York

- Schmidt-Relenberg, Norbert; (1968) Soziologie und Städtebau, Stuttgart
- Sluglett, Peter; Farouk-Sluglett, Marion, (1991) Der Irak seit 1958, Von der Revolution zur Diktatur, Neue Folge Band 661, 1. Auflage, Frankfurt am Main
- Speiser, Werner (1964) Baukunst des Ostens, Burkhard-Verlag Ernst Heyer, Essen
- Spiegel, Erika; Ipsen, Detlev; Jessen, Johann; (1999) Zwanzig Jahre Arbeitsgruppe Stadtforschung: Drei Vorträge, von BIS-Verlag
- Suyyid, Abu-L-Ala (...)Weltanschauung und Leben im Islam
- Tenbruck, F.H. (1972) Zur Kritik der planenden Vernunft, Freiburg
- Vandorpe, Josef C. (1974) Die Entwicklung der marokkanischen Slums
- Vanly, Cherif Ismet (1986) Kurdistan und die Kurden (Türkei und Irak – Fortsetzung), Band 2, Göttingen und Wien
- Vedral, Bernhard (1985) Altstadtsanierung und Wiederaufbauplanung in Freiburg i. Br. 1925-1951 Schillinger Verlag, Freiburg, 1. Auflage
- Wasmuth, Berlin Städtebauliches Institut (Dez. 1977) Grundzüge des islamisch-arabischen Städtebaus, Universität Stuttgart
- Weber, Max; (1972) Wirtschaft und Gesellschaft, revidierte Auflage besorgt von Winkelmann, Johannes, Tübingen
- Weber, Max; (1988) Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie I, Tübingen
- Wellhausen (1902) Das arabische Reich und sein Sturz, Berlin
- Wirth, Eugen (1968) Strukturwandlungen und Entwicklungstendenzen der orientalischen Stadt
- Wirth, Eugen (2001) Die orientalische Stadt - im islamischen Vorderasien und Nordafrika, Band 1, Verlag Philipp von Zabern . A. D. 2000, 2. Auflage, Mainz
- Zapf, Katrin; (1968) Die Wohnbevölkerung im Sanierungsgebiet, in: Stadtbauwelt Heft 18, Gütersloh
- Zapf, Katrin; (1969) Rückständige Viertel. Eine soziologische Analyse der städtebaulichen Sanierung in der Bundesrepublik, Frankfurt/Main
- Zapf, Wolfgang; (1971) Theorien des sozialen Wandels, Köln u. Berlin
- Zapf, Wolfgang; (1991) Modernisierung und Modernisierungstheorien, in: derselbe (Hrsg.): Die Modernisierung moderner Gesellschaften, Frankfurt/Main u. New York
- Zülch, Tilman (Hrsg.) (1991) Völkermord an den Kurden, Frankfurt

Abbildungsverzeichnis

Abb. 2.1: Die Verwaltungsbezirke der Provinz Kirkuk vor den Arabisierungsmaßnahmen

Abb. 2.2: Die städtebauliche Situation in den nicht arabischen Stadtquartieren

Abb. 3.1: Schematische Darstellung der turkmenischen Wohngebiete im Nordirak

Abb. 3.2: Die Verwaltungsbereiche der Provinz Kirkuk vor dem Beschluss von 1979 – Bestehend aus 7 Verwaltungsbereichen und nach dem Beschluss – bestehend aus 2 Verwaltungsbereichen

Abb. 3.3: Die neu entstandenen, arabischen Wohnquartiere durch Ansiedler

Abb. 5.1: Stadtteil Shorije in Kirkuk im Jahre 2006, Einfluss der Vernachlässigungspolitik der Republik-Regierungen

Abb. 5.2: Stadtteil Bulaq und die Zitadelle von Kirkuk im Jahre 2006

Abb. 5.3: Die von den Rückkehrern besetzten und bebauten Gebiete in und um Kirkuk 2004-2008

Abb. 5.4: Die ehemalige Eisenbahnstrecke Kirkuk - Arbil aus der Monarchiezeit durch den Vorort Jarwely, die Situation heute nach der Vernachlässigungspolitik der Regierung Saddam Hussein

Abb. 7.1: Stadtkarten mit der Verteilung der Wohnquartiere nach ethnischen Zugehörigkeiten bis zum Ende der Monarchiezeit 1958

Abb. 7.2: Stadtkarten mit der Verteilung der Wohnquartiere nach ethnischen Zugehörigkeiten heute

Abb. 7.3: Planung des neuen Stadtzentrums als Begegnungsort

Abb. 7.4: Die geplanten infrastrukturellen Entwicklungsmaßnahmen

Abb. 7.5: Die geplanten Begrünungsmaßnahmen am Flussbett Chassa

Tabellenverzeichnis

Tab. 2.1: Regenmenge in mm/ Jahr in der Provinz Kirkuk (1941–1980)

Tab. 3.1: Prozentualer Anteil des arabischen Anteils in der Stadtgesellschaft von Kirkuk / Datenzusammenfassung laut Volkszählung im Jahre 1957

Tab. 3.2: Die statistischen Ergebnisse der Registrierung in den Jahren 1957, 1965 und 1977 der in der Stadt und Provinz Kirkuk lebenden Ethnien zeigen die Veränderungen in der Gesellschaftsstruktur durch den Einfluss der Arabisierungspolitik der Regierungspolitik

Tab. 5.1: Übersicht über die nach den babylonischen und assyrischen Machtperioden im Mesopotamien des heutigen Irak / Kirkuk herrschenden Regierungen und Hierarchien.